

# magazin

der Alice Salomon Hochschule Berlin

# Fassade

# Hochschulleben

Programm des neuen Rektorats:

Mut zu Strukturveränderungen bei knappen Ressourcen

# Mittelpunkt

20 Jahre Hellersdorf:

Seit dem Umzug hat sich die ASH Berlin eng mit dem Bezirk vernetzt

# Seitenwechsel

Vom ASH-Studenten zum Lehrstuhlleiter: Prof. Dr. Heiko Kleve im Interview Mehr als Fas



Das Geburtstagsabo: 10 Wochen, 10 Euro. taz.de/40jahre

Seit 40 Jahren ist die taz ein journalistischer und gesellschaftlicher Gegenentwurf: gegründet aus Überzeugung, getragen von einer Genossenschaft, gelebt von MitarbeiterInnen und LeserInnen. Aber lesen Sie doch selbst – unter der Woche in der App, am Wochenende auf Papier.

# Liebe Leser\_innen unseres Hochschulmagazins alice,



die ASH Berlin hat im letzten Jahr durch die mediale Skandalisierung ihrer Fassadengestaltung unverhofft eine bundesweite, ja internationale Bekanntheit erlangt. Ich danke der Alice Salomon Poetik Preisträgerin 2017 Barbara Köhler für ihre produktive und wegweisende Auseinandersetzung mit der Debatte, die sich künstlerisch in der neuen Fassadengestaltung ausdrückt und die die Einführung eines beteiligungsorientierten Verfahrens im Umgang mit der Wand befördert hat.

Die ASH Berlin ist gleichzeitig "Mehr als Fassade". Dieses Heft steht für die Besinnung auf Geleistetes, unsere Geschichte und ihre Dokumentation, unsere wissenschaftliche Arbeit im Sinne von sozialen Innovationen und im Sinne einer sozial gerechteren und menschenrechtsorientierten Gesellschaft. Sie können Neues lesen zum Engagement der Hochschulangehörigen für die Weiter-

entwicklung des Studienangebots sowie für die Disziplin- und Professionsentwicklung im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen.

Diese alice bietet auch einen Ausblick auf die nächsten vier Jahre. Ich danke dem Konzil der Hochschule, das durch seine Rektoratswahl am 6. Juli Nils Lehmann-Franßen, Olaf Neumann und mir sein Vertrauen ausgesprochen hat, und ich danke herzlich Uwe Bettig für seinen Einsatz als Rektor in den letzten viereinhalb Jahren. In dieser Ausgabe wird von ihm Bilanz gezogen und das Programm des neuen Rektorats vorgestellt.

Anlässlich der 20 Jahre, in denen wir als Hochschule bereits am Standort Hellersdorf wirken, fragt die alice: Was war eigentlich die (hochschul-)politische Idee hinter der Umzugsentscheidung? Wie werden wir heute im Bezirk Marzahn-Hellersdorf wahrgenommen? Was hat sich hier zum Wohle von Bezirk und Hochschule zukunftsweisend entwickeln können?

Die Alice Salomon Hochschule Berlin kann in diesem Jahr auf 110 Jahre Geschichte zurückblicken. Wir gedenken dabei auch Alice Salomons, der couragierten, klugen, innovativen Gründerin unserer Hochschule, die im Nationalsozialismus diskriminiert und ins Exil vertrieben wurde, wo sie, ihrer sozialen Wirkkraft beraubt, vor 70 Jahren, am 30. August 1948, verstarb. Der Artikel "Empowerment und Sensibilisierung" in diesem Heft nennt in seiner Überschrift – ohne direkten Bezug auf Alice Salomon und doch in ihrem Geiste – wichtige Stichworte für das Selbstverständnis und ein Programm der Selbstverpflichtung der ASH Berlin, das ich auch in Zukunft gerne unterstützen möchte.

Herzlichen Dank allen Autor\_innen dieser Ausgabe!

Zettira Ville

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und bin gespannt auf Ihre Resonanz,

Bettina Völter



04 | Programm des neuen Rektorats: Mut zu Strukturveränderungen bei knappen Ressourcen



22 I 20 Jahre Hellersdorf: Seit dem Umzug hat sich die ASH Berlin eng mit dem Bezirk vernetzt

# Hochschulleben

- Programm des neuen Rektorats: Mut zu Strukturveränderungen bei knappen Ressourcen
- **Empowerment und Sensibilisierung:** Ein Modellprojekt an der ASH Berlin
- Dem Therapienotstand vorbeugen: 08 Die ASH Berlin engagiert sich durch Forschung und Akademisierung in den betreffenden Berufen
- alice läuft: Bildeindrücke von der Teamstaffel 2018
- "Konsequent interdisziplinär": Der Grazer Lyriker Christoph Szalay erhält den Alice Salomon Poetik Preis 2019
- "Unsere Hochschule gilt in vielen Bereichen als beispielgebend": Kurz vor dem Rektoratswechsel berichtet Prof. Dr. Uwe Bettig über die Erfahrungen während seiner Amtszeit

# **Im Mittelpunkt**

# 16 "Mehr als Fassade."

### 20 Jahre Alice Salomon Hochschule in Marzahn-Hellersdorf

Festakt und Campus-Gemeinwesen-Tag am 22. Oktober 2018



Erheitertes Festakt-Publikum

- "Die einzige Möglichkeit": Interview mit Prof. Dr. Reinhart Wolff, Rektor a. D. der ASH Berlin
- Spandau oder Hellersdorf: Prof. Dr. Heinz Cornel hat die diversen Standorterwägungen und die Proteste gegen die Ostberliner Peripherie selbst miterlebt
- Ein Anlass zum Feiern: Die vielfältigen Kooperationen zwischen Hochschule und Bezirk
- Virus HELLEUM: Das pädagogische Konzept der Lernwerkstattarbeit erreicht Transferwirkungen bis nach Taiwan
- Expertise und Impulse: Die KitaTransferTage wirken durch eine nachhaltige persönliche Zusammenarbeit
- Transfer in die Zukunft: Konzeption bedarfsorientierter Beratungs- und Unterstützungsstrukturen in der Einwanderungsgesellschaft
- Stadtteil(ver!)führungen: Seit 2009 laden die "Spazierblicke" zum Flanieren im Bezirk ein
- 10 Jahre MEISTERSCHULE: Das Theater der Erfahrungen macht (Hoch-)Schule – die Alice Salomon Hochschule macht Erfahrungen
- Aufzeigen, was nicht funktioniert gute Beispiele vervielfältigen: Interview mit der Wissenschaftlerin und Menschenrechtsaktivistin Begüm Başdaş
- "Das hätte es früher nicht gegeben" Hunde in Senioreneinrichtungen
- Auf die Zukunft der Poesie, der Hochschule und des Alice Salomon Poetik Preises! – Barbara Köhlers Gedicht auf der neuen ASH-Fassade lädt zu vielen Lesarten ein







### **Zum 70. Todestag von Alice Salomon**

- 44 Alice Salomons Tod im Exil: "Die Fremde als Wandernde, die heute kommt und morgen bleibt"
- 45 Zur aktuellen Bedeutung Alice Salomons: Pionierin der Frauenbewegung und der Sozialen Arbeit
- 46 Aus dem persönlichen Besitz Alice Salomons: Ein Fotoalbum über die Frauengeschichte der Sozialen Arbeit von 1929
- 48 Soziale Arbeit zwischen Deutschland und Israel: Ein aktuelles Forschungsprojekt des Alice Salomon Archivs
- 49 100 Jahre Frauenwahlrecht: Ein Meilenstein und ein Auftrag

# Hörsaal

- 50 Fotoprojekt: "Mein Weg zur ASH"
- 54 Zufriedenheit durch Gestaltungsmöglichkeiten: Der Master Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik aus Sicht der 2018er-Absolvent\_innen
- 56 Die "Angst vor dem leeren Blatt" verlieren
- 59 Der Blick hinter die k\u00f6rperliche Fassade: Diagnostischer Ultraschall in der Physiotherapie
- 60 Nice to meet you: SAGE-Berufe treffen sich beim "Shadowing"
- 62 "Bei Lehrenden muss ein Umdenken stattfinden": Interview mit Dr. Eva Maria Beck über den neuen Bachelor "Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online" (IGo)
- 64 Profil und Praxis der Kulturellen Bildung an der ASH Berlin
- 66 Wie studiert es sich eigentlich in Hellersdorf? Antworten auf einen Instagram-Aufruf

# Grenzübergang

- 68 Lernwillige Studierende und verdorbener Döner: Interview mit der chilenischen Studentin Paula San Martín Maldonado
- 70 "Ich musste einsehen, dass ich nicht alles ändern kann": Interview mit ASH-Student Romario Almeida Mpava über seine Feldstudienphase in Kinshasa
- 73 Soziale Arbeit im Kontext von Migration und kultureller Vielfalt: Eine Begegnung zwischen Studierenden der ASH Berlin und dem ITSRA Clermont-Ferrand

### alice forscht

- 74 Partizipative Entscheidungsprozesse und gemeinsam forschen: Zum Abschluss der 1. und Start der
   2. Förderphase des Projektes ElfE Eltern fragen Eltern
- 76 "Kunstwerken onder Begeleiding": Eindrücke von der Season School in Brügge
- 77 Jungen\*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt
- 78 Blick in den Einwegspiegel: Erste Ergebnisse aus dem neu eröffneten Beobachtungslabor an der ASH Berlin
- 80 "Es muss Masse entstehen, dass man die nicht mehr einfach so ignorieren kann": Eine subjektive Forschungsreportage aus Marzahn-Hellersdorf

# Seitenwechsel

- 82 "Hier habe ich praktisch erfahren, was ich in meiner Doktorarbeit theoretisch reflektieren konnte": ASH-Alumnus Prof. Dr. Heiko Kleve im Interview
- 86 Termine, Termine
- 87 Die letzte Meldung
- 88 Impressum



Programm des neuen Rektorats

# Mut zu Strukturveränderungen bei knappen Ressourcen

Nils Lehmann-Franßen, Olaf Neumann und Bettina Völter

Dieses Rektoratsteam steht mit allen Hochschulangehörigen am Anfang von vier außergewöhnlich herausfordernden Jahren. Infolge des Hochschulvertrags 2017 wird die ASH Berlin um 30 Prozent wachsen. Wir werden also in vier Jahren rund 1.000 Studierende mehr

aufnehmen, was mehr Arbeitsplätze, aber eben auch mehr Arbeit und andere Abstimmung im Bereich der Verwaltung, der Lehre und der Forschung mit sich bringt. Insofern gilt es, gemeinsam mit dem Kanzler, bisweilen ungewöhnliche, neue und vielleicht auch unpopuläre

Entscheidungen zu treffen. Wir setzen dabei auf die Kollegialität, die Solidarität und die positive Verbindung der Hochschulangehörigen mit der ASH Berlin.

Die Hochschulleitung hat unverzüglich Lösungen für die Raumknappheit zu finden. Dazu gehören Anmietungen,

Das neue Rektorat (2018–2022), von links: Prorektor Prof. Dr. Nils Lehmann-Franßen, Rektorin Prof. Dr. Bettina Völter, Prorektor Prof. Dr. Olaf Neumann und Kanzler Andreas Flegl



Umzüge einzelner Bereiche, das Voranbringen und die Organisation des Neubaus, gemeinsam mit den verantwortlichen Senatsverwaltungen und Politiker innen im Land Berlin. Dieses Rektorat wird trotz der finanziell verhältnismäßig knappen Möglichkeiten, Professor\_innen zu berufen und neues Verwaltungspersonal einzustellen, weiterhin für die exzellente Qualität in Lehre, Forschung und Verwaltung und die Innovationskraft der ASH Berlin eintreten. Dazu gehören die Entwicklung attraktiver neuer Studienangebote und Studiendesigns sowie Lehr- und Lernreformen, die Aufnahme und Förderung bisher benachteiligter Menschen, die Förderung von Diversity und gegen Diskriminierung wirkenden Strukturen, die Studierbarkeit und der lebendige Austausch mit den Vertreter\_innen der Studierendenschaft. Zur Qualitätsentwicklung gehört auch die Entlastung der einzelnen Hochschulangehörigen. So gilt es u.a., einen Jahreskalender und eine Optimierung von internen Arbeitsprozessen zu entwickeln sowie Gesundheit und Wohlbefinden fördernde Voraussetzungen zu schaffen, wie z.B. die Einrichtung von Zapfstellen für gefiltertes Trinkwasser.

Mit dem Größerwerden entsteht die Frage nach Profilentwicklung. U.a. die im Hochschulvertrag für jede Hochschule geforderte "studienübergreifende Eingangsphase", z.B. eine Zeit, in der Erstsemester aller Studienrichtungen in gemischten Gruppen etwas für ihre Allgemeinbildung tun können, könnte ein Ort für profilbildende Akzentsetzungen sein. Wir machen uns in jedem Fall stark dafür, dass Selbstverpflichtungen, wie z.B. die Devise in unserem Leitbild, dass wir eine chancengerechte Hochschule sind, oder das jüngst verabschiedete Konzept zur Entwicklung des Personals, gelebte Praxis werden. Auch die vorgesehenen und derzeit diskutierten Förderstrukturen für die wachsende

Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter\_innen und der Lehrbeauftragten gilt es, erlebbar umzusetzen.

In die Amtszeit dieses Rektorates wird die Verabschiedung der Grundordnung fallen. Damit trennen wir uns von unserer bisherigen, vorläufigen Verfassung aus einer Zeit, als es an der ASH Berlin nur zwei Studiengänge und noch keine Frauen\*beauftragte gab. Der Entwurf der neuen Grundordnung muss die Zustimmung des Konzils, des Akademischen Senates, des Kuratoriums und der Senatskanzlei für Wissenschaft bekommen. Das verlangt eine gute Verständigung darüber in der Hochschule. Die Grundordnung wird unserem großen Zuwachs an Student innen, Lehrenden und neuen Studiengängen entsprechen. Sie sieht die Bildung von Fachbereichen mit Dekan innen und Fachbereichsräten als mittlere Entscheidungsebenen und kluge Verortungen der Verwaltung vor. Für die partizipative Entwicklung dieser hochschulüblichen neuen Strukturen nehmen wir eine große Bereitschaft unter den Hochschulmitgliedern wahr und danken für all die Zeit und Gedanken, die hierfür investiert werden.

Wir arbeiten nicht zuletzt für die Digitalisierung der Hochschule. Diese Veränderung umfasst nicht nur die digitale Medien nutzenden Individuen, sondern auch die organisationalen Strukturen, die diese in einer Hochschule lehrenden und lernenden Individuen umgeben. Die Implementierung und Anwendung IT-gestützter Techniken im Organisationsalltag ist notwendig. Digitalisierung ist aber viel mehr: Da die digitale Welt anders strukturiert ist als die reale, erfordert sie ein anderes Miteinander und eine anders strukturierte Kommunikation. Deswegen spricht man heute von anderen lehrdidaktischen Konzepten, die im Zuge der Einführung der digitalen Lehre benötigt werden. Das bedeutet den Versuch, durch unterschiedlichste Szenarien in einer webbasierten Lernlandschaft

auch verschiedenen Lerntypen gerecht zu werden.

Auch für die verwaltende Arbeit vereinfacht der schnelle Datenaustausch vieles, er bringt aber auch eine grundsätzliche Veränderung der Arbeitswelt mit sich. Die Arbeit muss eher Projektcharakter annehmen und sich gegenüber eingeschliffenen Routinen abgrenzen. In diesem Sinne können die Digitalisierung und die im Zuge der oben genannten Organisationsentwicklung anstehende Verwaltungsreform gleichzeitig und gemeinsam angegangen werden, denn beides hängt unmittelbar zusammen und wird sicherlich zu einem neuen Miteinander aller Mitgliedergruppen der Hochschule führen. Die Gefahr, die wir als Rektorat sehen, ist, solche umfassenden Veränderungen top down einzuführen. Daher beabsichtigen wir, Projekte zu initiieren, die in der Lage sind, (digitale) Ideen des Miteinanders in den Abläufen auf Praxistauglichkeit hin zu prüfen. Wie diese genau aussehen, wird zu entwickeln sein. Wir wünschen uns deshalb viele direkte und konkrete Rückmeldungen, die wir dann in den weiteren Digitalisierungsprozess einfließen lassen.

Nachhaltige Ideen, die neue Sichtweisen oder auch innovative Inhalte schaffen, entstehen meist nicht im Kopf einer Einzelperson. Auch nicht im Team einer Hochschulleitung. Sie gelingen, wenn viele Köpfe, Menschen aktiv und intrinsisch motiviert zusammenkommen. Dieses glückhafte Zusammenkommen ist an der ASH Berlin möglich. Verwaltungsmitarbeiter innen, Lehrende, Wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen und Studierende sind dafür offen und begeisterungsfähig. Das macht die ASH Berlin zu einer außergewöhnlichen, kreativen und freundlichen Organisation, die uns Mut macht, unsere Leitungsverantwortung für diese kommenden mageren und gleichwohl strukturverändernden Jahre zu übernehmen.

# Empowerment und Sensibilisierung

Das Modellprojekt "Empowerment, Sensibilisierung und antirassistische Öffnung" an der Alice Salomon Hochschule Berlin vertritt einen einzigartigen Ansatz. Um Rassismus besser zu verstehen und proaktiv dagegen anzugehen, verknüpft es Angebote für Schutzräume, Dialog und Netzwerkbildung.

Pasquale Virginie Rotter

"Ich hatte bis jetzt gar nichts mit Rassismus zu tun." "Ich bin recht behütet in meiner weißen Blase aufgewachsen." So oder so ähnlich äußern sich nicht-rassismuserfahrene Studierende an der Alice Salomon Hochschule Berlin, wenn sie reflektieren, welche Rolle Rassismus bisher in ihrem Leben gespielt hat. Für viele internationale Studierende und Studierende mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung ist das verwunderlich, sind sie doch mitunter selbst tagtäglich mit Rassismus in unterschiedlichsten Erscheinungsformen konfrontiert. So kann sich in einem Seminar ein internationaler Studierender in der Situation wiederfinden, sich vor Mitstudierenden für das "rückständige Frauenbild im Islam" rechtfertigen zu müssen. Dass es in seinem soeben gehaltenen Referat weder um Frauenbilder noch um den Islam ging, scheint keine Rolle zu spielen. Dass er dunkle Haare und dunkle Augen hat, scheint Grund genug zu sein.

"Ich glaube wirklich, das Bedürfnis einen Schutzraum aufzusuchen, liegt in dem Bedürfnis, die Schutzrüstung ablegen zu können."

# Hinter der Fassade: Spießrutenläufe

Es sind Situationen wie diese, die rassismuserfahrene Studierende tagtäglich schwächen. Jeder Gang an die Uni wird potenziell zum Spießrutenlauf. Die deutsche Dichterin und Pädagogin May Ayim – die als Lehrbeauftragte auch an der Alice Salomon Hochschule Berlin unterrichtete – verwies bereits in den neunziger Jahren auf die Bedeutung von Rassismus als Stressfaktor (siehe dazu: Weißer Stress und Schwarze Nerven. Stressfaktor Rassismus. In: Grenzenlos und unverschämt. Berlin: Orlanda, 1997. S. 111–132). Deshalb braucht es niedrigschwellige Angebote, um alltagsrassistische Erfahrungen einzuordnen und zu verarbeiten.

"Ich merke, dass mir das total gut tut, mich mit euch auszutauschen. Ich wusste gar nicht, dass das überhaupt ein Bedürfnis ist."

Zugleich ist es nicht verwunderlich, dass viele Studierende kaum wissen, was Rassismus ist, und dass sie – wie wir alle

 rassistisch geprägt sind. Denn Rassismus schafft Erfahrungshorizonte, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

### Hinter der Fassade: Gräben

Zwischen den Erfahrungen der Hochschulangehörigen liegen Gräben. Gräben, die Menschen voneinander trennen und einen Austausch über Rassismus erschweren. Erschwert wird der Austausch, wenn nicht-rassismuserfahrene Menschen die Realität von Rassismus nicht anerkennen, relativieren oder gar abstreiten. Noch schwerer ist es, wenn zwischen den Dialogpartner\_innen ein strukturelles Machtgefälle herrscht, wie es bei Lehrenden und Studierenden der Fall ist. Dabei ist sprechen, zuhören und Gehör finden wichtig für jeden Dialog. Notwendig sind daher Sensibilisierungsangebote für alle Hochschulangehörigen, in denen Rassismus "entlernt" wird.

"Das hat viel mit Vertrauen zu tun und mit der Entscheidung, aus unterschiedlichen Positionierungen heraus, das Vertrauen wieder herzustellen."

### Hinter der Fassade: Netzwerke

Erfahrungen schaffen jedoch auch Verbindungen. Seit jeher finden sich Angehörige aller Statusgruppen zusammen, um gemeinsam Veränderungen anzustoßen. Sie gestalten Räume, die möglichst viel Schutz bieten. Gerade die Alice Salomon Hochschule Berlin ist geprägt von engagierten, politisierten und solidarischen Netzwerken aller Art, die neue Denk- und Handlungsräume eröffnen.

"May Ayim hat gesagt, es gibt keinen Raum der frei ist von Rassismus! Das würde ich bei allen anderen Diskriminierungsverhältnissen auch sagen. Deshalb sind *Safer Spaces* für mich ein Bemühen, ein Versuch."

Hier gilt es, Netzwerkbildung aktiv zu fördern, Peer-to-peer-Beratungskonzepte zu stärken und dem Bedarf nach Bündnissen und möglichst sicheren Räumen entgegenzukommen. Im Wintersemester 2017 hat sich eine Gruppe von Studierenden mit

unterschiedlichen Erfahrungshorizonten aus dem BA Soziale Arbeit zusammengefunden, um über zwei Semester lang die Relevanz von Schutzräumen zu erforschen. Dabei zeigte

sich, dass sehr wohl eine Auseinandersetzung mit Rassismus

### Hinter der Fassade: Professionalisierung

stattfinden kann, von der alle profitieren.

Als größte staatliche SAGE-Hochschule bereitet die Alice Salomon Hochschule Berlin alljährlich tausende Studierende auf Tätigkeiten im Sozial- und Gesundheitswesen vor. Ein Feld, in dem ein professionelles Verständnis davon, wie Benachteiligung, Ausgrenzung und soziale Ungleichheit funktionieren und wirken, sowie die Reflexion der eigenen Rolle darin unabdingbar sind. Zum Glück sind bereits zahlreiche Hochschulangehörige dafür sensibilisiert, dass Rassismus ein zentrales Ungleichheitsverhältnis darstellt. Sie arbeiten in Kommissionen, Arbeitsgruppen und Initiativen daran, dieses Gewaltverhältnis in seinen unterschiedlichsten Erscheinungsformen entschieden, konsequent und nachhaltig abzubauen.

### Hinter der Fassade: Innovation

Das Projekt "Empowerment, Sensibilisierung und antirassistische Öffnung" des International Office wird vom DAAD als ein Modellprojekt zur Verbesserung der Willkommenskultur finanziert.

"Ich sehe in Empowerment-Workshops sowas wie Impulse. Sie setzen wahnsinnig viel frei und dann machen die Leute ihr eigenes Ding."

Es ist das einzige der 28 bundesweit geförderten Hochschulprojekte, das einen niederschwelligen Empowermentansatz gewählt hat. Der DAAD hat damit den deutlichen Bedarf internationaler und rassismuserfahrener Studierender an Selbststärkung erkannt. Es ist engagierten Hochschulakteur\_innen zu verdanken, dass dieser innovative Ansatz an der ASH Berlin verankert wurde. Damit macht sie einen bedeutsamen Schritt, um die Studienbedingungen für internationale Studierende und Studierende mit Flucht- und/oder Migrationserfahrung zu verbessern.



Die (gekürzten) Zitate sind der qualitativen Forschungsarbeit der Hochschulwerkstatt "Exklusion und Inklusion im urbanen Raum" entnommen. Die Gruppe um Iris Steinmann, Sabrina Pala, Moritz Kickel, Luisa Ortiz und Lena Balthaus, Studierende im 2. Fachsemester Soziale Arbeit an der ASH Berlin, hatte sich mit der Frage "Aus welchen Bedürfnissen heraus entstehen Schutzräume von und für Women of Color\* in Berlin und wie wirksam sind sie?" beschäftigt und ihre Ergebnisse im Rahmen der Werkstattpräsentation im Juni 2018 bei den Lehrenden Prof. Dr. Esra Erdem und Dr. Zülfukar Cetin vorgestellt.



Ansprechpartnerin:
Pasquale Virginie Rotter
Projektkoordinatorin
"Empowerment, Sensibilisierung
und antirassistische Öffnung"

rotter@ash-berlin.eu

# Dem Therapienotstand vorbeugen

Die ASH Berlin engagiert sich durch Forschung und Akademisierung in den betreffenden Berufen

Christiane Schwausch und Laura Haber

Mehr als 1.300 Brandbriefe an Gesundheitsminister Jens Spahn werden zurzeit von zwei Forscherinnen der Alice Salomon Hochschule Berlin ausgewertet. In ihnen beschreiben Physiotherapeut\_innen, Ergotherapeut\_innen und andere Heilmittelerbringer\_innen die Missstände in ihrem Arbeitsfeld und unterbreiten der Politik Lösungsvorschläge. Der Tenor: Gibt es kein Umdenken, wird auf den Pflegenotstand ein Therapienotstand folgen.

Angestoßen wurde die Bewegung im Sommer 2018 von Physiotherapeut Heiko Schneider, dem deutschlandweit tausende Therapeut\_innen folgten, um ihrem Ärger Luft zu machen. Sie berichteten unter den Hashtags #therapeutenamlimit und #ohnemeinenphysiotherapeuten von ihrem Alltag, sammelten Stimmen in einer Online-Petition, übermittelten Brandbriefe an das Gesundheitsministerium und protestierten am 25.8.2018 bundesweit in mehr als 240 Städten unter dem Schlagwort #kreideaktion für bessere Arbeitsbedingungen.

Bereits in ihrem Zwischenbericht vom Juli 2018 legten Prof. Heidi Höppner und Dr. Eva-Maria Beck von der ASH Berlin erste Ergebnisse ihrer Briefanalyse vor: Neben Hinweisen auf Fehl- oder Unterversorgung werde von teils lebensbedrohlichen Situationen, z.B. in der

Schlaganfallversorgung, berichtet. Ziel der Auswertung ist es, die Situation der Therapeut\_innen in Deutschland detailliert darzulegen und Veränderungsvorschläge aus der Praxis zu systematisieren, um so zur gesundheitspolitischen Diskussion beizutragen. Dabei bietet die ASH Berlin schon allein durch ihr Studienangebot ein wertvolles Instrument, um dem drohenden Therapienotstand vorzubeugen.

"Die Akademisierung der Therapieberufe soll nicht nur dem Fachkräftemangel in diesen gesellschaftlich bedeutenden Bereichen langfristig begegnen und die Qualität der Gesundheitsversorgungsleistungen sichern; die Studiengänge befähigen die Studierenden auch, den Wandel im Gesundheitssystem aktiv mitzugestalten", sagt Frau Prof. Höppner. Letzteres bestätigt Kerstin Harder-Pohle, Absolventin des Bachelorstudiengangs Physio- und Ergotherapie in der additiven interdisziplinären Studienform für Berufserfahrene (AddIS), aus eigener Erfahrung. "Das Studium erlaubt einen weiteren Blickwinkel. Meiner Meinung nach kann nur durch Akademisierung bzw. eine verbesserte Ausbildung der gesellschaftliche Kontext besser eingeschätzt und auf gesellschaftliche Veränderungen reagiert werden", so die staatlich anerkannte Ergotherapeutin.

In Luckenwalde betreibt Harder-Pohle eine Praxis für Hand- und Ergotherapie mit mehreren Mitarbeiterinnen. Durch im Studium vermittelte Inhalte wie Praxismanagement, Mitarbeiterführung und kaufmännische Aspekte konnte sie ihren Umsatz sowie die Zufriedenheit ihrer Mitarbeiterinnen und Patient innen steigern. Außerdem fühlt sie sich besser in der Lage, aus dem Überangebot an Fortbildungen auf dem Markt auszuwählen. Vor allem aber hat der interdisziplinäre Studiengang sie befähigt, offener auf angrenzende Berufsgruppen zuzugehen und gemeinsam bedarfsorientierte Angebote zu entwickeln, wie im Falle der schulbasierten Ergotherapie: "Mit den Schulen entwickle ich Therapiekonzepte für die Kinder, die in erster Linie unter Teilleistungs-, Konzentrations- und sozioemotionalen Störungen leiden. Die Therapie kann in Gruppen am Vormittag in der Schule stattfinden, statt in einer künstlichen Praxisumgebung", berichtet Harder-Pohle. Damit vermeidet sie nicht nur lange Wartelisten für die begrenzten Nachmittagstermine in ihrer Praxis, sondern kommt außerdem - wie von Prof. Höppner gefordert - dem Bedürfnis ihrer Klient\_innen "aktiv" entgegen.

Anzeige



Magazin der Alice Salomon Hochschule Berlin

Lesen Sie Reportagen, Interviews und Erfahrungsberichte online unter alice.ash-berlin.eu

# Teamwork makes the dream work!

Wie in den vergangenen Jahren trat auch dieses Jahr die ASH Berlin zur Berliner TEAM-Staffel an. Am 7. Juni liefen die fünfköpfigen bzw. zehnbeinigen Teams jeweils fünf Kilometer durch den Tiergarten. "Die schnellen Schnürsenkel" schnitten mit einer Gesamtzeit von 02:09:08 unter den sieben ASH-Teams am besten ab.

Organisiert werden die ASH-Teams im Rahmen von "alice gesund". Teilnehmen können alle ASH-Angehörigen, sprich Studierende, Verwaltungsmitarbeiter\_innen, Lehrende – und zwar egal, ob schnell oder gemütlich. Was zählt, sind Teamgeist, Lauffreude und das Miteinander! Du möchtest beim nächsten Mal dabei sein? Dann melde dich an bei: teamstaffel@ash-berlin.eu















"Alice gesund" bündelt alle Aktivitäten im Betrieblichen Gesundheitsmanagement für Studierende und Beschäftigte der ASH Berlin. Dahinter steht das Leitbild, Studium und Arbeit an der Hochschule gesundheitsgerecht zu gestalten und gesundheitsgerechtes Verhalten zu fördern. Daher gibt es Angebote wie Bewegungs- und Entspannungskurse sowie die Teamstaffel "alice läuft". Unter Mitwirkung aller Mitgliedergruppen der ASH Berlin berät sich regelmäßig der Steuerkreis "alice gesund" über Strategien und Handlungsfelder der betrieblichen Gesundheitsförderung.



# Betriebliches Gesundheitsmanagement

Koordinatorin Kerstin Schulze (in Elternzeit) Tel: (030) 99 245-283 schulze@ash-berlin.eu

Elternzeitvertretung Nadja Kreutzer Tel: (030) 99 245-283 kreutzer@ash-berlin.eu

# "Konsequent interdisziplinär"

Der Grazer Lyriker Christoph Szalay erhält den Alice Salomon Poetik Preis 2019



"Angesichts der Hegemonie von Prosa in allen Spielund Erzählformen ist ein Preis, der sich explizit an eine interdisziplinäre Arbeitsweise in und aus der Literatur heraus wendet, etwas Großartiges." - Mit diesen Worten reagierte der Lyriker, Künstler und Kurator Christoph Szalay auf seine Auszeichnung mit dem Alice Salomon Poetik Preis 2018. Die konsequente Interdisziplinarität des jungen Grazers war es denn auch, die die Jury der ASH Berlin überzeugt hatte: Szalay verwendet nicht nur Zitate aus Kunst, Literatur, Rock-Musik und Hip-Hop, Alltagssprache und Social Media in seinen Texten, sondern er realisiert auch gemeinsame Werke mit Performance- und Klangkünstler\_innen, BühnenbildIn der Begründung der Jury zur Preisverleihung heißt es unter anderem: "Eine weitere Besonderheit der Poetik stellt das lyrische Du und Wir in Christoph Szalays Texten dar. Der angesprochene Leser ist somit aufgefordert über unterschiedliche Themen aus verschiedenen Blickwinkeln nachzudenken. Themen wie etwa Migration, Heimat, Rassismus und Queerness werden in semantischer, soziologischer und historischer Hinsicht durchleuchtet. [...] Seine vielfältigen, unkonventionellen Texte gehen oft von etwas oberflächlich Schönem aus, doch im nächsten Augenblick wird diese Idylle Schicht für Schicht baggerartig abgetragen, bis das ganze blanke, ,braune' Grauen zu sehen ist."

Geboren wurde Christoph Szalay 1987 in Graz. Zunächst war er im österreichischen Nationalkader der Nordischen Kombinierer aktiv. Danach studierte er Germanistik an der Universität Graz sowie Kunst im Kontext an der Universität der Künste Berlin. Seinem aufsehenerregenden ersten Gedichtband "stadt / land / fluss" (Leykam 2009) folgten bald weitere, er veröffentlichte in Zeitschriften, Anthologien und im Rundfunk. Seine Publikationsliste umfasst aber auch Ausstellungen, Performances und Herausgeberschaften, und so zeigte er zuletzt die Installation "Heimat" beim Steirischen Herbst 2018 mit dem Titel "Volksfronten".

Für seine Tätigkeiten erhielt Szalay bereits mehrere Auszeichnungen, aktuell ist er Stipendiat der Akademie Schloss Solitude in der Sparte Bildende Kunst. Seit 2017 ist er zudem Literaturbeauftragter des Forum Stadtpark in Graz.

Der Alice Salomon Poetik Preis 2019 wird am 19.01.2019 anlässlich des Neujahrsempfangs der Alice Salomon Hochschule Berlin in der Berlinischen Galerie verliehen, Beginn 19.00 Uhr. Um Anmeldung zur Teilnahme wird gebeten unter:

poetikpreis@ash-berlin.eu

legen neue Kapitel an, in jenen Erzählungen, deren Ausgänge als unvermeid-, -verwüst-, -verrückbar, in dieser, in jeder, in alle Ewigkeit gelten: remember, dear, der blaue Himmel, Wüstenlandschaft, du als Soldat, Liebling, Abenteurer, Eroberer - Heilige Dreifaltigkeit, libido sentiendi, libido sciendi, libido dominandi – blickst übers Land, scheuerst die Flanken deines Pferdes wund auf deinem Ritt, deiner Reise Richtung Tausendundeine Nacht, den Spuren der großen Namen, vergangener und aller zukünftiger, نيل entlang bis إلقاهرة weiter nach القاهرة ,سيناء zurück nach الفيوم ,ابو سمبل gequert, الارض المقدسة, ins البحر الميت südlich سيناء ,وادي العرب، تفات . Ausweitung von Habitat, Herkunft, Heritage, القدس دمشق

I got, I got, I got, I got Loyalty, got royalty inside my DNA Cocaine quarter piece, got war and peace inside my DNA Ilgot power, poison, pain and joy inside my DNA Leot hustle though, ambition, flow, inside my DNA I was born like this, since one like this Immaculate conception

transform like this, perform like this

überm Bett noch die Sehnsüchte deiner Kindheit – Zwei Männer in Betrachtung des Mondes, Der schwarze Blitz zwischen den Lärchen, den Zirben, den Fichten der schneebedeckten Hänge, die Wilhelm Guyloff im Hafen von Danzig mit Blick noch aufs offene Meerhängen wir ab, spannen Schleier darüber, Sätze, die sagen, in

welche Richtung diese Reise nun geht: Everyday Practice, New Formations, Affective Connections, Visions, Octobus Love, etc. oder

whenever you say 'my culture', you are separated

# "Unsere Hochschule gilt in vielen Bereichen als beispielgebend"

Kurz vor dem Rektoratswechsel berichtet Prof. Dr. Uwe Bettig über die Erfahrungen während seiner Amtszeit



Herr Prof. Bettig, von 2014 bis 2018 haben Sie das Rektorat der ASH Berlin geleitet. Was waren die Schwerpunkte Ihrer Amtszeit?

Wir als Rektorat haben zu Beginn unserer Amtszeit Ziele formuliert. Ein wesentlicher Inhalt war die Schaffung von Transparenz hinsichtlich der Hochschulfinanzen und der Lehrentlastungen. Ich denke, dass dies durch die Einrichtung einer Haushaltskommission des Akademischen Senats (AS) gelungen ist. Auch wollten wir die Stimmung in den Gremien – insbesondere dem AS – verbessern. Hier muss man ehrlich eingestehen, dass das nur kurzzeitig geglückt ist.

Während der gesamten Amtszeit war es wichtig, die Leistungen unserer Hochschule zu kommunizieren, insbesondere gegenüber Mandatsträger\_innen. Die Spezifika des SAGE-Profils, aber auch die Besonderheiten einer

Fachhochschule, müssen immer wieder verdeutlicht werden.

Das Thema der Promotion an Fachhochschulen war eines der Kernthemen, die ich immer wieder diskutiert habe. Gerade in den Fächern, die wir an der ASH Berlin vertreten, fehlen uns auf Universitätsseite Partner für kooperative Promotionen, sodass ich ein partielles Promotionsrecht für Fachhochschulen für unerlässlich halte. Diese Meinung findet allerdings viele Widersacher, und ich denke, dass ich hier auch einige sehr genervt habe – was aber nicht schädlich sein muss.

# Was waren für Sie die größten Herausforderungen und Ihre schönsten Erfolge?

Erfolge sind in der Hochschule selten Einzelpersonen oder einem Leitungsteam zuzuschreiben. Und erfolgreich ist eine Hochschule meines Erachtens dann,

wenn alle Mitgliedergruppen gut kommunizieren, lösungsorientiert arbeiten und Bereichsegoismen überwinden. Dabei nimmt die Leitung häufig eine moderierende Rolle ein. Sehr dankbar bin ich aus diesem Grund den Studiengangsleitungen, die sehr konstruktiv und intensiv mit uns zusammengearbeitet haben. Auch die Unterstützung aus der Verwaltung und den Referaten war sehr wichtig und hilfreich.

Große Herausforderungen waren die Hochschulvertragsverhandlungen und der Neubau. Aus meiner Sicht waren die Hochschulvertragsverhandlungen ein großer Erfolg, da das kommende Wachstum die ASH Berlin nachhaltig stärken wird. Natürlich ist die viel zu geringe finanzielle Untersetzung des Wachstums unbefriedigend, die unzureichende Ausstattung, z.B. im Bereich der professoralen Lehre, wird fortgeschrieben. Dennoch wird unser Profil durch neue Lehrangebote in

"Erfolge sind in der Hochschule selten Einzelpersonen oder einem Leitungsteam zuzuschreiben, sondern allen Mitgliedergruppen."



Das Rektorat bis 2018, von links: Prorektor Prof. Dr. Nils Lehmann-Franßen, Rektor Prof. Dr. Uwe Bettig, Prorektorin Prof. Dr. Bettina Völter und Kanzler Andreas Flegl

Online-Studiengängen, der Pflege und einem weiteren Masterstudiengang im Bereich der Sozialen Arbeit geschärft.

Bezüglich des Neubaus bin ich natürlich massiv enttäuscht. Ich hatte gehofft, dass der dringend benötigte Neubau noch in meiner Amtszeit beginnt, der fixe Starttermin liegt nun leider erst im Jahr 2020.

# Wie hat sich Ihr Bild von der ASH Berlin als ihr höchster Repräsentant verändert?

Aus der Innenperspektive habe ich gelernt, welchen Aufwand der Betrieb einer Hochschule bedeutet. Als Hochschullehrer ist man es gewohnt oder zumindest erwartet man, dass alles läuft. Die Prozesse dahinter waren mir in dieser Deutlichkeit nicht bekannt. Ich werde nach meiner Amtszeit insbesondere die Leistungen der Verwaltung anders beurteilen. Nach viereinhalb Jahren als Rektor kann ich feststellen, dass wir hier sehr gut aufgestellt sind.

Sehr positiv war für mich zu sehen, wie die ASH Berlin von außen wahrgenommen wird. Die Forschungsleistung der Kolleginnen und Kollegen findet – national und auch international – große Anerkennung, unsere Hochschule gilt in vielen Bereichen als beispielgebend.

Auch das Engagement vieler Hochschulangehöriger – insbesondere unserer Studierenden – gegen Rechtsextremismus halte ich für herausragend und hoffe, dass wir hier weiter Gesicht zeigen werden.

# "Mehr als Fassade": Was sollte Ihrer Meinung nach mehr in den öffentlichen Fokus gerückt werden? Warum braucht es überhaupt Öffentlichkeit?

Gerade eine Fachhochschule braucht Öffentlichkeit. Nicht erst durch den Transfergedanken wird deutlich, dass der Austausch zwischen Hochschulen auf der einen und Gesellschaft und Wirtschaft auf der anderen Seite wichtig ist. Gerade die ASH Berlin als forschungsstarke Hochschule muss bestrebt sein, den Partnern der Berufspraxis Forschungsergebnisse zu vermitteln, diese aber auch als Praxispartner in die Lehre zu integrieren. In den Mittelpunkt rücken sollten wir die Bedeutung unserer drei Schwerpunkte: der Sozialen Arbeit, der Kindheitspädagogik und der Gesundheit. Die gesellschaftliche Relevanz wird oftmals - auch im politischen Raum - verkannt. Technische Hochschulen haben es hier offensichtlich leichter. Das spiegelt sich letztlich ja auch in der Bezahlung unserer Absolventinnen und Absolventen wider. Die Kommunikation in den politischen Raum hinein hat insofern weiterhin eine große Bedeutung für uns.

# Was für Ziele haben Sie sich für die Zeit nach Ihrer Amtszeit gesetzt?

Zunächst freue ich mich darauf, wieder in die Lehre einsteigen zu dürfen. Des Weiteren möchte ich mich wieder stärker der Forschung zuwenden. Gerade im Bereich des Pflegemanagements finden sich viele Themen, die mich stark interessieren. Eine wichtige Frage ist z.B., wie der Pflegeberuf anders gestaltet werden kann, sodass attraktive Arbeitsplätze entstehen und dem Fachkräftemangel entgegengewirkt wird. Auch die Abbildung der Pflege im Vergütungssystem von Gesundheitseinrichtungen beinhaltet viele Fragen, die mich sehr interessieren.

Ich möchte mich auch dafür einsetzen, dass innerhalb der Hochschule Meinungen abseits des Mainstreams geäußert werden können. Die Haltung, die im AS geäußert wurde, dass z.B. in der alice nur Artikel veröffentlicht werden sollen, die einer "abgestimmten Position" folgen, empfinde ich als äußerst bedenklich und einer demokratisch verfassten Hochschule nicht angemessen.

# Was wünschen Sie der ASH Berlin für die Zukunft?

Ich wünsche uns vor allem Gelassenheit und auch Freude an der täglichen Arbeit. Wir stehen vor großen Herausforderungen, ich bin aber sicher, dass wir in der Lage sind, diese zu meistern. Die ASH Berlin ist gut aufgestellt und wird weiter eine herausragende Rolle im SAGE-Bereich einnehmen. Daneben wünsche ich uns natürlich, dass der Neubau zügig vorankommt und die Raumnot dadurch gelindert wird.

Das Interview führte Laura Haber.



# Mehr als Fassade.

Im Mittelpunkt dieser alice-Ausgabe steht das Schlagwort "Mehr als Fassade": Die Alice Salomon Hochschule Berlin ist in ständiger Bewegung. Projekte und Gruppen verzahnen und vernetzen sich. Die Jubiläumsfeier der ASH Berlin am Standort Hellersdorf nehmen wir zum Anlass, um "hinter die Fassade" zu blicken. Wir erinnern uns an den umstrittenen Umzug vor 20 Jahren und erfahren von den seither gewachsenen Kooperationen zwischen der Hochschule und dem Bezirk. Dem folgen beispielhaft weitere Themen, die Hochschulangehörigen und Studierenden der Alice Salomon Hochschule Berlin wichtig sind. Doch hinter der Fassade fand und findet natürlich auch die Diskussion über die Fassade statt, deren Neugestaltung wir hier ebenfalls dokumentieren. Nicht zuletzt gedenken wir Alice Salomons selbst, die vor siebzig Jahren im Exil verstarb und deren Lebenswerk bis heute von aktueller Bedeutung ist.



# Festakt und Campus-Gemeinwesen-Tag am 22. Oktober 2018

Laura Haber

"Ja, die Alice Salomon Hochschule liegt direkt an der U5, bald verbunden mit dem Bundestag und dem Kanzleramt, und jetzt schon verbunden direkt mit dem Roten Rathaus." - Gleich zu Anfang ihrer Begrüßungsrede zum Festakt "20 Jahre Alice Salomon Hochschule Berlin in Marzahn-Hellersdorf" stellte Rektorin Bettina Völter die Nähe zur Stadtmitte her, die 1998 beim Umzug für viele Hochschulangehörige in schmerzhaft weite Ferne gerückt war. 20 Jahre später machten sich nun Vertreter\_innen der Politik - unter anderen Petra Pau, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, und Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin - sowie anderer Hochschulen auf den Weg an den Ostberliner Stadtrand und nahmen im Audimax der ASH Berlin neben den Gästen aus dem Bezirk und den Hochschulangehörigen Platz. In ihren Grußworten würdigten Michael Müller, Manfred Erhardt, Senator für Wissenschaft und Forschung a. D., sowie Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, die Arbeit der ASH Berlin, erinnerten an den umstrittenen Umzug (vgl. S. 18-21) und benannten aktuelle Herausforderungen. Humorvolle Untertöne sorgten für Schmunzeln im Publikum, musikalische Zwischentöne lieferte der Hochschulchor Singin' Alice mit einem internationalen Liedprogramm.

Wie ein roter Faden zog sich der Ruf nach dem Neubau durch den Vormittag. Die Hochschulrektorin sehnt ihn herbei, um den kommenden Zuwachs an tausend Studierenden "qualitätvoll" bewältigen zu können, die Bezirksbürgermeisterin, weil er "ein Stück weiterer Aufwertung dieses Stadtteilzentrums für den Stadtteil Hellersdorf und für unseren Bezirk Marzahn-Hellersdorf" bedeutet. Rückendeckung erhielten sie durch Erhardt, der den Regierenden Bürgermeister von Berlin sogar persönlich aufforderte, "die finanziellen und räumlichen Kapazitäten der aus allen Nähten platzenden ASH Berlin zur Chefsache zu machen". Und Müller selbst verkündete: "Die Alice Salomon Hochschule ist ein besonderer Teil der Berliner Wissenschaftslandschaft und heute können wir mit Freude feststellen: Sie ist aus Hellersdorf nicht mehr wegzudenken."

### "Wer ist denn dieses 'Wir'?"

Ganz klar im Mittelpunkt dieses 22. Oktober 2018 stand die gewachsene Partnerschaft der ASH Berlin mit dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Letzterer habe sich gerade wegen seiner Widersprüche – beispielhaft nannte Völter dessen Einkommens-, Wohn- und Wähler\_innenstruktur – als "fruchtbarer



Humorvolle Untertöne erheiterten das Publikum



Musikalische Zwischentöne von Singin' Alice

Boden" für die ASH Berlin erwiesen. Das wechselseitige Vertrauen und der Wille zum Austausch und weiteren Innovationen wurden im Anschluss an den Festakt auf dem Campus-Gemeinwesen-Tag mit Akteur\_innen aus Hochschule und Kommune lebhaft deutlich. Prorektor Olaf Neumann, der in seiner Funktion der jetzigen Rektorin Völter nachfolgt, zeigte sich stolz, als erste Amtshandlung dieses "Forum mit Werkstattcharakter" eröffnen zu dürfen. Bezirksstadträtin Juliane Witt stellte in ihrem Grußwort die Frage nach dem "Wir", also jenen, die sich für eine konstruktive gesellschaftliche Entwicklung einsetzen.

Weiter erklärte sie, die Bürgerbeteiligung sei in den Stadtteilzentren eine größere Herausforderung als noch vor zwei



Der Regierende Bürgermeister von Berlin Michael Müller schätzt das Profil der ASH Berlin



Im Publikum begegneten sich Politik, Bezirk und Hochschule



In drei Themenworkshops wurde die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Bezirk im Detail debattiert

Jahren. Passend schloss sich daran Anne Jeglinskis Impuls-Vortrag an, der Stadtteilzentren als "Seismographen im Stadtteil" definierte. Hier würden gesellschaftliche Trends deutlich, könnten Problematiken aufgegriffen und Konflikte angegangen werden. Die Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Berlin betonte, dass der Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit neun sozialen Trägern an dreizehn Standorten außergewöhnlich gut aufgestellt sei. Mit ihrer Bitte, über das oft noch zu wenig bekannte und genutzte Angebot weiterzuerzählen, löste sie eine angeregte Diskussion aus. Die Repräsentant innen verschiedener Stadtteilzentren, Lehrende und Studierende meldeten sich mit der Schilderung eigener Erfahrungen und Fragestellungen zu Wort, wobei klar wurde: Funktionierende praktische Beispiele gibt es viele, aber es könnten noch mehr Menschen "abgeholt" werden, und ein gemeinsames gesellschaftliches Ziel wäre die Grundlage für eine neue Art der Vernetzung und letztlich ein wirksames "Wir".

### **Großes Potenzial**

In Themenworkshops wurden die aufgeworfenen Fragen im Laufe des Nachmittags im Detail weiter erörtert. Isabell Springmann zum Beispiel, Leiterin des Stadtteilzentrums Hellersdorf-Süd, erkennt in punkto weitergehender Kooperation zwischen Stadtteilzentren und Hochschule neben dem, was bereits läuft, "ganz viel Potenzial gerade bei Arbeiten von Studierenden". Selbst ehemalige Studentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der ASH Berlin, hat sie sich Gedanken gemacht, was Studierende in ihrem Bereich interessieren könnte, und sogar einen Flyer erarbeitet, der studienrelevante Themenfelder und Schwerpunktbereiche sowie die Ansprechpartner\_innen auflistet. Um "Stolpersteine" zu vermeiden, wie z.B. Abbrüche von Forschungsprojekten ohne abzusagen, würde sie gerne einen Ethik-Kodex entwickeln. Ein zweiter Workshop sammelte Ideen für einen Fachtag zu "30 Jahre Mauerfall - 30 Jahre Gemeinwesenarbeit in Marzahn-Hellersdorf". Im Workshop zum Umgang mit rechtspopulistischen Anfeindungen seien die typischen Beispiele wieder erwähnt worden, befand eine Studentin, dennoch sei der Raum unglaublich wichtig, um sich erstmal auf einen ähnlichen Wissensstand zu bringen.

Vor den Stellwänden im Audimax mit Schaubildern von Projekten und Ergebnissen aus den Workshops sowie am stärkenden Buffet fand der Nachmittag seinen allmählichen Ausklang. Sie sei sehr glücklich über die offenen Gespräche, resümierte Elène Misbach, die als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Transfer und Third Mission den Campus-Gemeinwesen-Tag als ersten in dieser Form organisiert hatte. Dankbar zeigte sie sich aber auch dafür, dass die studentische Initiative Arbeitskreis Kritische Pflege bei Auf-, Um- und Abbau so tatkräftig mit angepackt hatte.

# "Die einzige Möglichkeit"



Vor zwanzig Jahren traf
Prof. Dr. Reinhart Wolff als
damaliger Rektor der ASH Berlin
die Entscheidung für den
Umzug der Hochschule nach
Hellersdorf

# Prof. Dr. Wolff, was waren aus Ihrer Sicht die größten Chancen eines Umzugs?

Die Fachhochschule stand damals vor einer großen Entwicklungsherausforderung, weil die Studierendenzahlen stiegen, aber die räumlichen Voraussetzungen in Schöneberg sehr begrenzt waren. Vor Ort gab es so gut wie keine Möglichkeiten zur Erweiterung. In dieser Situation kam ich zurück von meinem Forschungsjahr in Amerika und wurde von Mitgliedern des Akademischen Senats gefragt, ob ich nicht die Hochschule als Rektor weiter voranbringen könnte. Wir haben mehrere interessante Standorte sehr ausführlich geprüft; es zeigte sich aber, dass nur das leere Feld in Hellersdorf unmittelbar verfügbar war. Daraufhin hat der Berliner Senat aus stadtpolitischen Gründen gesagt, wir müssen Hellersdorf als reines Wohngebiet infrastrukturell aufrüsten, und schon bald sprach sich im Abgeordnetenhaus – nicht nur im hochschulpolitischen oder im Bauausschuss – eine Riesenmehrheit dafür aus. Als einzige Möglichkeit, die Zukunftsperspektive der Hochschule zu sichern, musste ich das Angebot des Hochschulbaus in Hellersdorf annehmen. Das hat mich natürlich in große Schwierigkeiten gebracht, weil die Mehrheit an der Hochschule gegen Hellersdorf war.

Ein Umzug ist natürlich ein tiefer Einschnitt für die Angehörigen einer Organisation. Die Presse titelte "Hellersdorf ist nicht Sibirien", an der Hochschule kam es zu Auseinandersetzungen. Wie wurde mit den Herausforderungen umgegangen?

Die Frage war ja: entweder die Hochschule an einem neuen Ort weiterentwickeln oder in Schöneberg scheitern. Vor dieser klaren Alternative sind viele ausgewichen und haben sich einer ressentimentpolitischen Position überlassen. Es wurden Geschichten erzählt, die nicht stimmten, zum Beispiel sollte es gefährlich sein, nach Hellersdorf mit der S-Bahn zu fahren – das war ganz absurd. Mit meinem Standpunkt war ich schließlich ganz alleine, aber im Rückblick bin ich sehr zufrieden mit der Entscheidung für Hellersdorf.

# Entspricht denn die Entwicklung der ASH Berlin in den letzten 20 Jahren Ihren Erwartungen?

Ein wichtiges Anliegen war uns damals eine multidisziplinäre Erweiterung. Das ist uns gelungen, nicht zuletzt mit dem Pflegestudiengang (Gesundheits- und Pflegemanagement; Anm. d. Red.), den wir gegen große Schwierigkeiten durchgesetzt haben, oder auch mit Erziehung und Bildung als einem wichtigen Studiengang für die Erzieher\_innenausbildung.

# Was wünschen Sie der ASH Berlin für die Zukunft?

Durch die zunehmende Überlastung der Hochschulangehörigen kommt eine gemeinsame Philosophie heute oft zu kurz: Was ist wichtig im Unterricht? Was orientiert uns in unserer Forschung? Wie wollen wir in der Öffentlichkeit und gegenüber der Gesellschaft dastehen? Ich selber hatte das Glück, vierzig Jahre lang immer Kollegen an meiner Seite zu haben, mit denen dieser Dialog möglich war. Deshalb wünsche ich der ASH Berlin diesen Dialog, mehr Miteinander, aber auch mehr Geld und mehr Spielräume.

Das Interview führte Lucia Maack.





# Spandau oder Hellersdorf

Prof. Dr. Heinz Cornel, seit 30 Jahren Professor für Jugendrecht, Strafrecht und Kriminologie und zugleich seit zwölf Jahren wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Weiterbildung an der ASH Berlin, erinnert sich an die diversen Standorterwägungen für den Umzug der Hochschule von Schöneberg nach Hellersdorf.

Als ich vor 30 Jahren 1988 - da war Berlin noch durch die Mauer geteilt - nach Berlin berufen wurde, war ein Neubau bereits in Planung: Er sollte entweder in Spandau am Falkenseer Kreisel, wo damals die Stallungen der berittenen Polizei standen, oder im Westend in den Räumen bzw. auf dem Grundstück der ehemaligen Klinik in der Pulsstraße entstehen. Ende 1989, als die Folgen der Maueröffnung noch nicht absehbar waren, freute sich der damalige Bezirksbürgermeister Werner Salomon bei einem Treffen im Ratskeller des Rathauses Spandau bereits, dass sein Bezirk bald Hochschulstandort würde. Diese Pläne wurden damals sehr vom Verwaltungsleiter (die damalige Funktionsbezeichnung für den Kanzler) der ASH Berlin, Klaus Johannsen, gefördert, der sich selbst als "Urspandauer" bezeichnete. Als die Klinikräume in der Pulsstraße anders genutzt wurden und sich

Als die Klinikräume in der Pulsstraße anders genutzt wurden und sich die Neubaupläne in Spandau verzögerten, weil die Berliner Polizei ihre Ställe länger brauchte, rückte für kurze Zeit das ehemalige Verwaltungsgerichtsgebäude in der Hardenbergstraße Nähe Bahnhof Zoo in den Fokus des

Interesses. Dann wechselte 1990 das Rektorat von Prof. Dr. Marlis Dürkop zu Prof. Dr. Reinhart Wolff, der sich mit dem damaligen Senator Manfred Erhardt auf einen Neubau im Ostteil der Stadt verständigte, weil Investitionsmittel dafür leichter zu gewinnen wären. Zu dieser Zeit wünschte sich ein Teil des Kollegiums immer noch, in den alten Räumlichkeiten in Schöneberg zu bleiben. Allerdings unterrichteten wir dort 700 bis 800 Studierende in Räumen für knapp 400, hatten zahlreiche Ladenlokale angemietet, in denen teilweise drei Kolleg\_innen auf engstem Raum zusammengepfercht waren, und ich hielt Seminare mit bis zu 35 Studierenden in Räumen für 16 bis 20 Personen. Dabei waren Ausbaupläne in diesem dicht bebauten Kiez völlig illusorisch.

Zunächst wurde ein Bauplatz in Lichtenberg-Herzberge am Rand des dortigen Klinikums in Betracht gezogen, zumal der Pflegestudiengang (Gesundheitsund Pflegemanagement; Anm. d. Red.) neu im Aufbau war. Als sich herausstellte, dass das Stadtteilzentrum Helle Mitte ein gewisses Bauvolumen brauchte und kommerziell nicht zu füllen war, kam

die Idee auf, studentisches Leben nach Hellersdorf zu bringen. Das brachte einerseits die Forderung nach einem Standort innerhalb des S-Bahnrings hervor, andererseits das berühmte Zitat des Bausenators Nagel, Hellersdorf sei nicht Sibirien. Ich erinnere mich übrigens nicht an eine pauschale Ablehnung eines neuen Standorts im Ostteil der Stadt, obwohl dieser Eindruck erweckt wurde. Ich kann aber auch noch heute ganz gut nachvollziehen, dass nicht jede\_r (z. B. halbtags beschäftigte) Mitarbeiter\_in sich spontan für 90 Minuten Anfahrtsweg zum Arbeitsplatz begeistern konnte.

Als sich die Hellersdorf-Pläne zunehmend konkretisierten, wurde eine Initiative für eine Machbarkeitsstudie für einen Umzug der Hochschule an den Pfefferberg in der Schönhauser Allee angestoßen und außerdem kurzzeitig der Eingang des sogenannten Postfuhramtes in der Oranienburger Straße/Ecke Tucholskystraße durch einen Großteil des Kollegiums besetzt – ein Ereignis, das es immerhin bis in die Abendschau brachte. Dann begann der Bau in Hellersdorf, und inzwischen war Christine Labonté-Roset Rektorin, die sich bisher



ASH-Angehörige protestierten durch die Besetzung des Postfuhramtes in Berlin-Mitte gegen einen Umzug in die östliche Peripherie

vehement gegen diesen Standort ausgesprochen hatte. Der Stimmung für Hellersdorf nutzte es nicht gerade, dass im Planungsprozess entgegen der Bedarfsplanung, die sich noch auf den Standort Spandau bezogen hatte, das Gebäude wesentlich kleiner realisiert wurde. Die späteren Anbauten an der Ostseite haben nur das nachgeholt, was schon ursprünglich einmal geplant war.

Realistischerweise muss man sagen, dass nicht nur in Schöneberg, sondern auch im Verwaltungsgerichtsgebäude, im Gebäude am Pfefferberg und im Postfuhramt in der Oranienburger Straße unser Wachstum nicht möglich gewesen wäre. Auch die technische Infrastruktur hätte so in Schöneberg kaum mitwachsen können.

Die Studierenden haben sich schnell an die neuen Räume und auch die Lage in Hellersdorf gewöhnt und wohnen oft gar nicht mehr so weit entfernt; aber studentisches Leben bis in die Abendstunden in der Umgebung der Hochschule hat sich trotz allem kaum entwickelt. Auch wenn wir uns unter allen Hochschulmitgliedern manchmal gefragt haben, warum der Bausenator die Wissenschaftspolitik machen musste, ob es nicht einen etwas zentraleren Standort gegeben hätte und ob man auch den Fachbereich Medizin oder Rechtswissenschaft in die Stadtrandlage umgesiedelt hätte, so arbeite ich doch seit 20 Jahren gerne in Hellersdorf in hellen funktionalen Räumen. Gleichzeitig ist es schön, dass wir uns auf die Ursprünge in Schöneberg immer wieder besinnen.





Nachdem Bausenator Wolfgang Nagel dem Umzug nach Hellersdorf zugestimmt hatte, richtete sich die Wut der protestierenden ASH-Angehörigen auch namentlich gegen ihn



# Ein Anlass zum Feiern: Die vielfältigen Kooperationen zwischen Hochschule und Bezirk

Elène Misbach und Bettina Völter

ls 1998, mitten im Transformationsprozess der Nachwendezeit, die ASH Berlin von ihrem damaligen Standort in Schöneberg nach Hellersdorf umzog, nahmen viele Angehörige der Hochschule diese Entscheidung des Berliner Senats eher murrend als begeistert auf (siehe S. 19–21). Daran änderte auch die drei Jahre vor dem Umzug vorgenommene Umbenennung des Platzes in Alice-Salomon-Platz wenig. Erst mit der Erfahrung vor Ort fanden ein allmähliches Ankommen und ein Meinungsumschwung statt. Dies dokumentierten Susanne Hecht und Barbara Jung in dem Film "Hellersdorf ist nicht Sibirien" (2008).

Die Ansiedlung der Hochschule in Hellersdorf – seit der Bezirksreform 2001 Marzahn-Hellersdorf – war durch den politischen Willen der Senatsverwaltung begründet, auch in den Ostbezirken der Stadt Hochschulstandorte mit gesellschaftlicher Verantwortung und Wirkung auf die sozialräumliche Umgebung und Infrastruktur zu schaffen. Das Interesse einer integrierenden Stadtentwicklung ist aus heutiger Perspektive eine Saat, die nach und nach in Form von Projekten und Partnerschaften zwischen der ASH Berlin und dem Bezirk aufgegangen ist. Genannt seien beispielsweise die kontinuierliche und anlassbezogene Zusammenarbeit mit dem "Bündnis für Demokratie und Toleranz in Marzahn-Hellersdorf", jährliche Kooperationsveranstaltungen mit der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf anlässlich des Internationalen Aktionstages gegen Gewalt an Frauen\*, das Kinderforscher\*zentrum HELLEUM (S. 26–27), die Spazierblicke (S. 32–33) und das Kooperationsforum, die KitaTransferTage (S. 29), das Format "alice solidarisch", das Projekt "ElfE – Eltern fragen Eltern" (S. 74–75) und die vielen Projekte der kommunalen Gesundheitsförderung, Forschungsprojekte zu sozialräumlicher Demokratieentwicklung (S. 80–81), das Projekt Interfix Boulevard Kastanienallee² und das Theater der Erfahrungen (S. 34–35).³

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe alice 31 mit dem Schwerpunkt "alice solidarisch – Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung".

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die Dokumentation des Projekts "Interfix" ist online abrufbar auf dem Publikationsserver der ASH Berlin: https://opus4.kobv.de/opus4-ash/frontdoor/index/index/docId/165.

Zahlreiche weitere Beispiele sind im Internetportal "Unsere Wissenschafts-Praxis-Partnerschaften" (www.ash-berlin.eu/wipps), in der alice 28 mit dem Schwerpunkt "Raus ins Leben" sowie in den Handlungsempfehlungen des Campus-Gemeinwesen-Projekts P.F.o.r.t.E. dokumentiert (https://opus4.kobv.de/opus4-ash/frontdoor/deliver/index/docId/190/file/PFortE-Broschuere\_Juni2017\_Webversion.pdf).





Die ASH Berlin und das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf setzen mit dem Hissen der Regenbogenflagge vor der Hochschule und dem Rathaus seit vielen Jahren ein gemeinsames Zeichen gegen Inter\*-, Trans\*-, Queer-, und Homofeindlichkeit

20 Jahre nach dem Umzug ist die ASH Berlin als lebendiger Ort von Bildung, Wissenschaft, Forschung, Lehre und Transfer ein bedeutender Teil der kommunalen Bildungslandschaft und aus dem Bezirk nicht mehr wegzudenken. Sie bietet Studiengänge im Bereich der Sozialen Arbeit, der Pflege und Gesundheit, der Therapieberufe Physio- und Ergotherapie und der Kindheitspädagogik an. Sie gestaltet das Leben in der Stadtgesellschaft entscheidend mit, prägt durch ihren kreativen Einsatz das gesellschaftliche Klima im Bezirk Marzahn-Hellersdorf und bezieht politisch Stellung zu Themen, die uns alle angehen.<sup>4</sup> Sie tut dies über die fachlichen Kompetenzen und Netzwerke sowie das große gesellschafts- und sozialpolitische Engagement ihrer Student\_innen, Lehrenden und Mitarbeiter\_innen. Dass dafür auch das konstruktive und vertrauensvolle Miteinander in den zahlreichen Kooperationen, Projekten und Campus-Gemeinwesen-Partnerschaften von zentraler Bedeutung ist, veranschaulichen die folgenden Statements von einigen Partner\_innen der ASH Berlin, die wir gefragt haben, wie sie die Bedeutung und Rolle der Hochschule für den Bezirk (und darüber hinaus) einschätzen:

# "

"Jede Kommune kann sich glücklich schätzen, eine Hochschule vor Ort zu haben. Wenn sich dann noch durch gegenseitiges Engagement eine verlässliche und an den Interessen beider Seiten orientierte Zusammenarbeit entwickelt, ist das ein Glücksfall. Zwischen der ASH und dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit seinen vielfältigen Strukturen von kommunaler Verwaltung und Politik, freigemeinnützigen Anbietern sozialer und soziokultureller Arbeit bis zu Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft hat sich über die Jahre solch eine Arbeit entwickelt. Exemplarisch lässt sich das z.B. an der Unterstützung aber auch kritischen Begleitung der seit 2013 im Bezirk entstehenden Einrichtungen für Geflüchtete, ihrer Bewohner\_innen und Betreiber zeigen. Gerade bereiten wir mit dem Land Berlin den Aufbau eines Dualen Studiengangs für Sozialarbeiter\_innen vor, da die Nachfrage nach gut ausgebildeten Absolvent\_innen in unseren Fachämtern groß ist."

### **DAGMAR POHLE**

Bezirksbürgermeisterin Marzahn-Hellersdorf

"Die ASH Berlin ist als sich erfolgreich entwickelnde Studien- und Forschungseinrichtung für Marzahn-Hellersdorf ein Standortfaktor von herausragender Bedeutung. Für den Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis ist die langjährige Zusammenarbeit mit der Hochschule ein wichtiger Baustein, um Erfolgspotenziale aus der Kooperation von Wirtschaft und Wissenschaft sowie mit weiteren regionalen Partnern zu erschließen. Höherer Praxisbezug von Lehre und Forschung, Anwendung von Forschungsergebnissen und qualifizierte Fachkräfte für regionale Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft sind dabei nur einige Schwerpunkte."

### **DR. KLAUS TEICHMANN**

Geschäftsführer Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis e. V.

Das Engagement der Hochschule, ihrer Angehörigen und Kooperationspartner\_innen wird bundesweit gewürdigt, vgl. z. B.: Website des Programms
Campus und Gemeinwesen: http://www.campus-und-gemeinwesen.de/ und duz
SPECIAL (2017): Kooperative Hochschule. Erfolgreiche Partnerschaften mit
Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Beilage zur duz – Deutsche Universitätszeitung, 23. Juni 2017, DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH, S. 16–17; hrsg. von
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Heinz Nixdorf Stiftung.



"Seit Jahren engagieren sich die Alice Salomon Hochschule Berlin und ihre Studierenden in Marzahn-Hellersdorf unermüdlich gegen Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Mit neuen Ideen, nachhaltigen Projekten und als wichtiger Teil verschiedener Netzwerke ist die Hochschule eine unverzichtbare Partnerin für Politik und Zivilgesellschaft und ein progressiver Lernort für Studierende aus der ganzen Welt."

### **PETRA PAU**

Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Wahlkreis Marzahn-Hellersdorf

"Als langjährig in den Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf Tätige und Gründungsmitglied des Kooperationsforums konnte ich das zunächst sehr zarte Pflänzchen der Zusammenarbeit zwischen Stadtbezirk und Hochschule begleiten und fördern – und freue mich jetzt über die ausgezeichneten Ergebnisse. Wie zum Beispiel das gemeinsam entwickelte Kinderforscher\*zentrum HELLEUM, das nun um das Jugendforscher\*zentrum erweitert wird. Für die Zukunft sehe ich viele Möglichkeiten für gemeinsame Projekte."

# **DR. ELKE HERDEN**

Prokuristin S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH

"In einer wachsenden Stadt, in der sich soziale Problemlagen in einzelnen Quartieren und Stadtteilen immer deutlicher zeigen, sind wir aufgefordert, ein ausdifferenziertes und komplexer werdendes Leistungsspektrum zu entwickeln und anzubieten. Dabei stoßen wir manchmal an unsere Grenzen. Umso bedeutsamer werden Kooperationen und Vernetzung, um zum Beispiel (Bildungs-) Potenziale zu aktivieren, Benachteiligungen und Entwicklungshemmnisse abzubauen und die Start- und Teilhabechancen zu verbessern. Bewährte Ansätze und Strategien können so weiter oder auch neu gedacht werden. In diesem Bestreben hat sich die ASH Berlin zu einem stabilen Partner entwickelt, der Prozesse nicht nur begleitet, sondern auch anregt, voranbringt und zu ihrem Gelingen aktiv beiträgt."

### **HEIKO TILLE**

Leiter des Jugendamtes Marzahn-Hellersdorf

"In der Praxis der Sozialen Arbeit brauchen wir einen Berufsnachwuchs, der nicht nur mit aktuellem Wissen, sondern vor allem auch mit klaren Haltungen von der Hochschule kommt. Diese Haltungen auszuprägen ist eine Aufgabe, welche die Hochschule nicht allein bewältigen kann. Dafür braucht sie die enge Vernetzung mit einer lebendigen und reflektierten Praxis im Gemeinwesen – eine Aufgabe, die für beide Seiten gerade in Zeiten heftiger gesellschaftlicher Auseinandersetzungen ein hoher Anspruch ist. Wir bei Gangway verfolgen insbesondere in der auf konkrete Teilhabe ausgerichteten Arbeit mit wohnungslosen Menschen eine sehr enge und handlungsorientierte Zusammenarbeit mit der ASH Berlin, die geprägt ist von Menschen, die auf Augenhöhe agieren und sich auf die Adressat\_innen der Straßensozialarbeit wirklich einlassen."

### **ELVIRA BERNDT**

Geschäftsführerin Gangway e. V. – Straßensozialarbeit in Berlin, Mitglied im Kuratorium der ASH Berlin

"Bürgerschaftliches Engagement, Stadtteilarbeit, Initiativen aus der Zivilgesellschaft und Wissenschaft: Die Vernetzung dieser Bereiche stärkt unsere Demokratie. Die Alice Salomon Hochschule fördert durch ihre Projekte und Forschungsvorhaben die transsektorale Zusammenarbeit. Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf profitiert von diesem innovativen und auch konstruktivkritischen Ansatz, der Ausstrahlungskraft auf das gesamte Land Berlin hat."

### **ANNE JEGLINSKI**

Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Berlin e. V., Leiterin der Geschäftsstelle Bezirke, Mitglied im Kuratorium der ASH Berlin



Wir freuen uns über die aus den verschiedenen Perspektiven zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung der Zusammenarbeit. Sie beflügelt für viele weitere gemeinsame Projekte und Kooperationen auf allen Ebenen.

Herzlichen Dank!

# T-Shirts, Hoodies, Notizbücher, Cup-to-go, Korkis, Taschen und mehr im ASH Berlin-Look



ASH Berlin-Werbeartikel online nach Hause bestellen:

# f-ASH-ionstore.de

oder am Verkaufstand an der Mensa direkt kaufen aktuelle Öffnungszeiten auf www.f-ASH-ionstore.de





Im Februar 2017 besuchte HELLEUM-Mitarbeiter Holger Haas gemeinsam mit Prof. Dr. Wedekind die frisch eröffnete Lernwerkstatt der National Pingtung University in Taiwan

# Virus HELLEUM

Das pädagogische Konzept der Lernwerkstattarbeit und insbesondere das Kinderforscher\*zentrum HELLEUM erreichen Transferwirkungen bis nach Taiwan

Hartmut Wedekind und Olga Theisselmann

In den letzten acht Jahren hat sich das im Kinderforscher\*zentrum HELLEUM und an der Alice Salomon Hochschule Berlin konsequent umgesetzte Konzept der Lernwerkstattarbeit einem Virus gleich weit über die Bezirksgrenzen hinaus verbreitet. Das zeigt zum Beispiel die Anfrage einer Kollegin aus Bayern:

- Grüß Gott, entschuldigen Sie, [...] wir möchten nach dem Besuch im HELLE-UM auch ein Kinderforscher\*zentrum HELLEUM aufbauen. Wäre das möglich?
- Wir freuen uns, wenn Sie das Konzept übernehmen, allerdings würden wir Ihnen einen anderen Namen vorschlagen. Der Name HELLEUM klingt zwar sehr wissenschaftlich, ist aber entstanden, weil die Einrichtung in HELLErsdorf aufgebaut wurde. Vielleicht nennen sie Ihre Einrichtung BAVARIUM [...].

In Bonn dagegen haben die Kolleg\_innen gleich die richtige Entscheidung getroffen: Die ab November 2018 entstehende Einrichtung soll BONNEUM heißen. In Rumänien und in Tschechien wird noch nach einem entsprechenden Namen gesucht. Gespannt schauen wir nach Russland, China und Taiwan, wo ebenfalls großes Interesse angemeldet wurde, die Idee der Lernwerkstattarbeit als ein inklusives pädagogisches Konzept umzusetzen. Mit der Gründung einer "Akademie Lernwerkstatt" wird am 21.10.2018 in Chongqing der Grundstein für eine Institution gelegt, die in Zentralchina über Fortbildungsangebote die Idee verbreiten wird. Am 22.10.2018 wird dafür die erste Lernwerkstatt in einem chinesischen Kindergarten als Modell für den Aufbau weiterer Werkstätten eröffnet. Bereits im Herbst 2017 wurde an der National

Pingtung University in Taiwan, einem Kooperationspartner der ASH Berlin, eine Hochschullernwerkstatt eröffnet, die sich an der Lernwerkstatt Freier Ausdruck der ASH Berlin orientiert. Jährlich absolvieren taiwanesische Studierende ein Praktikum im HELLEUM, um mit immer neuen Ideen zurück nach Taiwan zu reisen und diese vor Ort in die Arbeit der Lernwerkstätten und Kindergärten einfließen zu lassen.

Aber nicht nur im Ausland hat sich die Idee verbreitet. In vielen Fortbildungsangeboten wurden in den letzten Jahren hunderte Pädagog\_innen aus ganz Deutschland mit dem Lernwerkstattvirus infiziert. Das HELLEUM war und ist für sie der Beweis, dass der innovative pädagogische Ansatz große Lernfreude und Lernintensität bei Kindern sowie sehr große Berufszufriedenheit bei den Erwachsenen auslöst. Allein in



Im Juli 2017 besuchte der Präsident der Pingtung University in Taiwan das HELLEUM in Berlin-Hellersdorf

der Region Höxter in Nordrhein-Westfalen sind in den letzten fünf Jahren in Begleitung von Prof. Dr. Wedekind 28 Lernwerkstätten in Kitas, Grundschulen, Sekundarschulen und Gymnasien entstanden.

Dem Kinderforscher\*zentrum HEL-LEUM war und ist es ein Anliegen, aktiv im Bereich der Bildung auch im Bezirk zu wirken. Insbesondere die Idee der Lernwerkstattarbeit etablierte sich über die Projekte und Netzwerkarbeit in verschiedenen Kitas und Grundschulen des Bezirks. So konnten, unterstützt durch Drittmittelgeber, erfolgreiche Partnerprojekte realisiert werden, die mit dazu beitrugen, die Bildungslandschaft im Bezirk zu verändern (siehe alice 31, 33, 34). Mit Unterstützung des HELLEUM wurden entsprechend umgesetzt: das Forschungsprojekt NaWiLT ("Naturwissenschaftliches Lernen im Kinderforscher\*zentrum HELLEUM - Transferwirkung in die Region", Finanzierung: Institut für angewandte Forschung), die Praxisprojekte NaBi KiKS ("Naturwissenschaftliche Bildung - Kinder in Kita und Schule / Bildungsleuchtturm Marzahn-Hellersdorf, Finanzierung: Programm Soziale Stadt), "HELLE und LEUM Tüfteltruhen" (Finanzierung: Deutsche Bundesstiftung Umwelt) sowie die Science4Life

Academy für Flüchtlingskinder (Finanzierung: Bayer Science & Education Foundation).

Dabei ist das HELLEUM eine inklusive Bildungseinrichtung, die allen Kindern und deren Eltern zur Verfügung steht. Schulkinder aus 32 Grundschulen und drei Gemeinschaftsschulen sowie über 100 Kitas aus dem Bezirk gehören zur Hauptzielgruppe. Insgesamt konnten verteilt über die letzten fünfeinhalb Jahre etwa 36.000 Kinder im HELLEUM forschen. Insbesondere die kostenfreien Forscher\*angebote nachmittags bieten vielen Kindern sinnstiftende Bildungsmöglichkeiten. Oft besuchen Sozialarbeiter\_innen und Einzelfallhelfer\_innen das HELLEUM mit ihren Schützlingen oder Eltern und Großeltern mit Kindern bzw. Enkelkindern. Viele Kinder kommen auch gerne alleine.

Zukünftig sollen auch ältere Schüler\_innen bzw. Jugendliche die Möglichkeit erhalten, sich durch das explorierende Erkunden von Phänomenen mit naturwissenschaftlichen und technischen Sachverhalten intensiv auseinanderzusetzen. Hierzu werden die im Kinderforscher\*zentrum elaborierten Erfahrungen im Bereich der Lernwerkstattarbeit für die Sekundarschulen modifiziert und im neugebauten Jugendforscher\*zentrum

HELLEUM (voraussichtliche Eröffnung: Herbst 2020) in einer neuen Qualität Anwendung finden. Im Rahmen der Konzeptentwicklung und beim Aufbau des Jugendforscher\*zentrums arbeitet das HELLEUM-Team bereits mit vier Oberschulen und Gymnasien aus dem Bezirk zusammen. Oberschüler\_innen aus dem Melanchthon-Gymnasium besuchen z.B. die Probeworkshops und die Arbeitsgemeinschaft am Freitag. Als Praxis- und Forschungsstätte wird der entstehende Campus dazu beitragen, die Begeisterung und Neugierde an naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen bei Kindern und Jugendlichen wachzuhalten.

Schließlich trägt das HELLEUM als Mitglied des lokalen Netzwerks Umweltbildung, als Treff für Fachkonferenzen der Grundschulen, als Fortbildungsort für Pädagog\_innen und Ehrenamtliche, mit Forscherangeboten auf Schul- und Stadtteilfesten und in Kooperationsprojekten mit anderen bezirklichen Einrichtungen erfolgreich dazu bei, die dritte Mission der größten SAGE-Hochschule Deutschlands vollumfänglich zu erfüllen: Wissenschaft trifft Praxis, gestaltet mit Partner\_innen Bildungslandschaften um und wird zugleich über die Zusammenarbeit mit der Praxis bereichert und immer wieder neu gefordert.

# FOTOS FÜR DIE PRESSEFREIHEIT 2018 JETZT BESTELLEN:



Mit den Verkaufserlösen finanziert Reporter ohne Grenzen Anwaltskosten, medizinische Hilfe und Lebenshaltungskosten für verfolgte Journalistinnen und Journalisten.

# REPORTER OHNE GRENZEN EÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Auch im Buchhandel und ausgewählten Zeitschriftenhandel erhältlich.

# WWW.REPORTER-OHNE-GRENZEN.DE/SHOP

# **Expertise und Impulse**

Die KitaTransferTage wirken durch eine nachhaltige persönliche Zusammenarbeit

Prof. Dr. Christian Widdascheck

2010 bis 2014 wurde in Kooperation mit dem Bezirk von der Arbeitsgemeinschaft Gesundheit Berlin-Brandenburg e. V. das Modellprojekt "Gesund aufwachsen in Marzahn-Hellersdorf durchgeführt. Als für die Thematik einschlägige Hochschule vor Ort und im Bezirk war die Alice Salomon Hochschule Berlin ein wichtiger Partner. Im Rahmen des Modellprojektes wurde 2011 das Konzept der KitaTransferTage entwickelt, als Instrument einer niederschwelligen und zugleich partizipativen Qualitätsentwicklung und -sicherung der Kindertagesstätten im Bezirk. Seit dem Ende des Modellprojektes 2014 engagiert sich nun der Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter (EBK) im Rahmen eines Kooperationsvertrages zwischen dem Bezirksamt, der AWO pro.mensch (einem im Bezirk engagierten Kita-Träger) und der ASH Berlin kontinuierlich und nachhaltig in der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung und Ausgestaltung der KitaTransferTage.

Ziel der KitaTransferTage ist es, einen moderierten Erfahrungsaustausch der Kindertagesstätten im Bezirk untereinander zu ermöglichen, zu Themen, die den Alltag der Einrichtungen bewegen. Gleichzeitig wird dabei immer einer Kita ein Forum gegeben, ihre Expertise vorzustellen, die sie sich in Bezug auf ein relevantes aktuelles inhaltlich-konzeptionelles pädagogisches Thema erarbeitet hat. Auf persönlich-fachlicher Ebene lebt die Kooperation insbesondere von der inzwischen über vier Jahre andauernden kontinuierlichen Arbeit von Petra Fiebig, Koordinatorin für den Bereich Tagesbetreuung des Bezirkes, und Christian Widdascheck, Professor für Elementare Ästhetische

Bildung am EBK-Studiengang. So konnten in und aus dieser Kooperation gemeinsame KitaTransferTage unter anderem zu folgenden Themen realisiert werden:

- Wie können Eltern-Erzieher\_innen-Partnerschaften gelingen?
- Wie kann eine Kita zu einer zentralen Begegnungsstätte im Stadtteil werden?
- Sprache im Alltag fördern
- Bewegungsförderung ein integrativer Anspruch der täglichen Arbeit
- Ernährungsbildung Bildung zur Ernährung
- Den Übergang von der Kita zur Grundschule gemeinsam und erfolgreich gestalten
- Kita ein resilienzförderlicher Lern- und Lebensort für Kinder

Der Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter bringt sich im Rahmen der Kooperation neben der inhaltlich-konzeptionellen Gestaltung der KitaTransferTage durch Kurzreferate und in der Dokumentation ein. Für die Beteiligten des Studienganges sind die KitaTransferTage ein spannendes Forum, um den für den Studiengang kennzeichnenden produktiven – gerade weil nicht immer reibungslosen – Diskurs der Bildungsorte Hochschule und Berufsfeld zu praktizieren, wodurch Ideen für weiterführende Forschungs- und Entwicklungsprojekte und spannende Impulse für die Lehre entstehen.

Anzeige

www.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/presse

Newsletter der ASH Berlin



# Transfer in die Zukunft:

# Konzeption bedarfsorientierter Beratungs- und Unterstützungsstrukturen in der Einwanderungsgesellschaft





Infotermin zum ersten Durchgang des ASH Pre-Study Programms 2016. Afsaneh T. (rechts) ist inzwischen Studierende der Sozialen Arbeit und studentische Mitarbeiterin im ASH Refugee Office und Pre-Study Programm

Silvia Oitner und Mariangela Sglavo

Seit der rassistischen Proteste gegen die Eröffnung der ersten Unterkunft für Geflüchtete im Bezirk Marzahn-Hellersdorf im Jahr 2013 ist einige Zeit vergangen. Die Herausforderungen, vor denen die Einwanderungsgesellschaft Deutschland steht, haben sich jedoch kaum verändert, sondern vielmehr weiter zugespitzt. Mehr denn je stehen die Professionen der Sozialen Arbeit, Erziehungs-/Bildungs- und Gesundheitsberufe vor der Aufgabe, Fragen aus der Praxis rund um Inklusion,

diskriminierungskritische und menschenrechtsbasierte Arbeit sowie um gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse im Rahmen von Lehre, Forschung und Studium zu bearbeiten, zu analysieren und wiederum auf die Praxis übertragbar zu machen. Die transdisziplinäre Fokuswoche "alice solidarisch", die Anfang 2016 Praktiker\_innen, Akademiker\_innen, Politiker\_innen, Student\_innen und Menschen mit Fluchterfahrung aus dem Bezirk, aus Berlin und darüber hinaus zu diesem

Themenkomplex in verschiedenen Formaten zusammenführte, hat den Anstoß gegeben, entsprechende Kooperationen zwischen Hochschule und Praxis weiter auszubauen und zu vertiefen.

Besonders im Bereich der Arbeit und Beratung mit und von Geflüchteten haben sich seitdem und u.a. durch die Einrichtung von ASH Refugee Office und Pre-Study Programm zahlreiche Einrichtungen aus der Sozialen Arbeit und dem Bildungsbereich mit der ASH Berlin gezielt vernetzen können:

Verschiedene Institutionen aus dem Bezirk wenden sich bei Fragen nach Expert\_innen im Feld an die Hochschule. Kolleg\_innen aus dem Raum Berlin senden Stellenausschreibungen direkt an das ASH Refugee Office und hoffen auf Bewerber\_innen aus dem ASH Pre-Study Programm sowie der grundständigen Studiengänge der ASH Berlin. Geflüchtete kommen für Beratung und Information rund um die Themen Wohnen, Bildung, Sprache und Rechtsvermittlung ins ASH Refugee Office.

Eine Kooperation, auf die in diesem Rahmen der bezirklichen Zusammenarbeit und der Förderung des Theorie-Praxis-Transfers besonders hingewiesen werden muss, ist jene mit der Volkshochschule (VHS) Marzahn-Hellersdorf. Seit 2016 haben sich verschiedene Pilotprojekte, darunter Sprach- und Orientierungskurse an der ASH Berlin durch Sprachlehrer\_innen mit eigener Migrationsgeschichte und Empowermentprojekte für geflüchtete Frauen in Unterkünften in Marzahn-Hellersdorf durch Master-Absolvent innen der ASH Berlin umsetzen lassen. Für das Pilot-Projekt "Coaching für Newcomer in Marzahn-Hellersdorf" (siehe alice 35, S. 10), das Ende 2017 an der VHS probeweise durchgeführt wurde und von bezirklicher Seite aufgrund der niederschwelligen und bedarfsorientierten Vorgehensweise als besonders

förderungswürdig erachtet wurde, steht nun fest, dass es für Geflüchtete im Bezirk durch Mittel der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales fortgeführt werden kann.

Absolvent\_innen und Student\_innen der ASH Berlin, Teilnehmer\_innen des ASH Pre-Study Programms und ehemaligen Besucher\_innen des Refugee Office wurde es ermöglicht, gemeinsam ein kostenloses Beratungs- und Begleitungsprogramm für geflüchtete Menschen im Bezirk aufzubauen. Das sozialpädagogische Coaching an der VHS hat das Ziel, ein Unterstützungsprogramm zu schaffen, das den Teilnehmenden den Zugang zu Bildung und Arbeit erleichtert und die gesellschaftliche Teilhabe fördert. Die (Re-)Aktivierung und Entwicklung sprachlicher, beruflicher und persönlicher Kompetenzen stehen im Fokus der Coaching-Angebote. Zudem werden gezielt sowohl Workshops zu den Themen Rassismus und Diskriminierung im Bildungswesen sowie auf dem Arbeitsmarkt als auch Empowermentworkshops für Betroffene angeboten.

Künftig werden die bezirkliche Coaching-Stelle und das ASH Refugee Office enger zusammenarbeiten, und auch der Austausch und die Kooperation mit dem ASH Projekt "Empowerment, Sensibilisierung und antirassistische Öffnung" (siehe S. 6–7) sowie weiteren relevanten

Stellen wird angestrebt. Gemeinsam wird versucht, die Erkenntnisse der Arbeit auch anderen Praxispartner\_innen zugänglich zu machen und zugleich zurück an die Hochschule zu tragen, um den Theorie-Praxis-Transfer nicht zu unterbrechen und von kritischen Analysen und Debatten wiederum lernen zu können. Dieser Prozess soll eine fruchtbare Struktur wachsen lassen, die Lernprozesse und Rückkopplungsprozesse vorantreibt.

### Links:

Coaching für Newcomer in Marzahn Hellersdorf: https://www.berlin.de/bamarzahn-hellersdorf/aktuelles/ pressemitteilungen/2018/ pressemitteilung.735467.php



ASH Refugee Office und Pre-Study Programm:

https://www.ash-berlin.eu/studium/ studiengaenge/ash-pre-studies-forrefugees/

31

Anzeige





Seit 2009 laden die "Spazierblicke" zum Flanieren im Bezirk Marzahn-Hellersdorf ein



Stadtteil(ver!)führungen

Sabine Bösch, Oliver Fehren, Gabriele Kokel und Elène Misbach

Müßiggang und Lustwandeln sind selten geworden in heutigen Zeiten. Und doch gibt es mit den "Spazierblicken" regelmäßig eine Möglichkeit, durch Marzahn-Hellersdorf zu flanieren und dabei immer wieder neue Ansichten und Menschen kennenzulernen. Seit 2009 laden die "Spazierblicke" etwa sechs Mal pro Jahr zu thematischen Spaziergängen im Bezirk ein. Mal bieten Mitarbeiter\_innen oder Student\_innen der ASH Berlin, mal Menschen aus dem Bezirk die "Entdeckungstouren jenseits eingespurter (Denk-)Wege" (Völter in alice 28, S. 14) an; oftmals sind es auch Tandems aus Bezirk und Hochschule. Veranstaltet wird die Reihe vom Kooperationsforum Marzahn-Hellersdorf – ASH Berlin.

Beim Stichwort "Spazierblicke" kommen uns sofort der Blick vom Marzahner SkyWalk und der köstliche Erdbeerkuchen im idyllischen Garten des alternativen Wohnprojekts AJZ KITA mit dem benachbarten selbstverwalteten Jugendclub La Casa als krönender Abschluss der Tour zu selbstorganisierten Projekten im Kiez in den Sinn. Dabei beeindruckt auch das viele Grün im Bezirk. So manch eine\_r nimmt jetzt den Fahrradweg entlang der Wuhle vom S-Bahnhof Wuhletal zur Hochschule.

Bereichert werden die "Spazierblicke" durch die Erfahrungen der vielen Tourleiter\_innen. Ein Großteil von ihnen lebt und arbeitet schon viele Jahre im Bezirk. Sie haben die Entwicklung und das Ankommen der ASH Berlin seit 1998 miterlebt – auch manche der anfänglichen Widerstände, Enttäuschungen und gegenseitigen Vorbehalte.

Diese waren mit ein Grund, den Student\_innen, Hochschullehrer\_innen und weiteren Mitarbeiter\_innen den Bezirk näherzubringen und ein besseres Kennenlernen zu ermöglichen. In den letzten neun Jahren führten die "Spazierblicke" zu Orten für Jugendliche, zum Kastanienboulevard und zu weiteren Sozialräumen mit ihren Besonderheiten, zu Orten der Integrations- und Inklusionsarbeit, der Barrierefreiheit, zu Beteiligungsprojekten im Quartiersverfahren oder entlang der hochschulnahen Naturoase Hönower Weiherkette, zu Stadtteil-Einrichtungen, die sich rund um die Gemeinschaftsunterkunft in der Maxie-Wander-Straße engagieren, und zu vielen mehr.

Aus den einzelnen "Spazierblicken" entwickelten sich zusätzlich die "Spazierblicke (nicht nur) für Erstsemester und Austauschstudierende": vier bis fünf gleichzeitige Touren zu

SkyWalk in Marzahn im Mai 2016: Auch an einem verregneten Tag zeigt sich der Bezirk erstaunlich grün





verschiedenen Themen jeweils zu Semesterbeginn. Mit sehr viel Engagement organisieren Menschen aus dem Bezirk und aus der ASH Berlin auch diese geführten Spaziergänge. Im Anschluss treffen sich alle – jetzt schon traditionell – im Bürgergarten "Helle Oase" zum Grillen und Austausch des Erlebten: Es ist immer wieder interessant zu erfahren, wie die Student\_innen (und Mitarbeiter\_innen) Hellersdorf sehen und inwieweit sich das mit dem eigenen Bild von Hellersdorf trifft.

Mit dem Angebot verknüpft sich die Hoffnung, dass Studierende und Lehrende nicht nur den Weg von der U-Bahn zur Hochschule kennenlernen, sondern auch "über den Tellerrand" hinaus sehen. Denn wir überdenken unsere eingefahrenen Routinen, wenn wir Menschen mit anderen, neuen oder auch offeneren Perspektiven auf die Dinge – und die Menschen – begegnen.

Das Programm für 2018/19 richtet seinen Fokus auf die Umweltbildung, Urban Gardening, aber auch Frauenräume. Dass aktuell wieder neu gebaut wird im Bezirk, insbesondere rund um das Alte Gut Hellersdorf bis hoch zur Zossener Straße, bedeutet eine extrem große Entwicklung im Wohnungsbau mit entsprechender Infrastruktur. Wir werden als Akteur\_innen die Entwicklung verfolgen und planen auch dazu in der Reihe "Spazierblicke" aktuelle spannende Stadtteil(ver!)führungen.

### Sabine Bösch

SOS-Familienzentrum Berlin, Stadtteilbüro Alte Hellersdorfer Straße

### Oliver Fehren

Professor für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit

### **Gabriele Kokel**

Koordinatorin Förderung und Gestaltung Hellersdorf-Nord, Jugendamt Marzahn-Hellersdorf

### Elène Misbach

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Transfer & Third Mission



# Die nächsten Spazierblicke:

14. Februar 2019, 14.00 bis 16.00 Uhr Das Umweltbildungszentrum im Kienbergpark

04. April 2019, 14.30 bis 16.30 Uhr (anschließend Grillen)

Spazierblicke – (Nicht nur) für Erstsemester- und Austauschstudierende der ASH Berlin

18. April 2019, 15.00 bis 17.30 Uhr ,Frauenräume' in Marzahn-Hellersdorf

08. Mai 2019, 15:00 bis 17.30 Uhr Erlebnispädagogik vor der Haustür... wie verrückt ist das?

Kontakt, Ideen und Nachfragen zu den Spazierblicken:

**Prof. Dr. Bettina Völter** voelter@ash-berlin.eu

**Prof. Dr. Oliver Fehren** fehren@ash-berlin.eu

### **Gabriele Kokel**

Gabriele.Kokel@ba-mh.berlin.de



Bühnenszene aus der Revue "Lieder, die schockieren, verführen, irritieren" (2008) mit Studierenden der ASH Berlin und Spieler\_innen des Theaters der Erfahrungen

# 10 Jahre MEISTERSCHULE

Das Theater der Erfahrungen macht (Hoch-)Schule – die Alice Salomon Hochschule Berlin macht Erfahrungen. Angewandte Lehre im Kontext des demografischen Wandels

Frank Schüler und Svenja Krebs

Fotos von alten Menschen kleben auf dem Fußboden in der Eingangshalle der Alice Salomon Hochschule, sind versteckt an der Decke angebracht oder hängen stilsicher an der Wand an allen möglichen und unmöglichen Orten. Die Menschen darauf sind in Aktion auf der Bühne, als Rocker\_in verkleidet oder im Tierkostüm zu sehen. Manche sitzen mit Studierenden zusammen, vertieft in ein konzentriertes Interview. All diese Momentaufnahmen stammen aus Projekten,

die im Rahmen der Zusammenarbeit des Theaters der Erfahrungen und der ASH Berlin entstanden sind.

Seit 1980 spielt das Theater der Erfahrungen Stücke mit Berliner Senior\_innen, die aus ihrem ganz persönlichen Erfahrungsschatz entstanden sind und ihr alltägliches Leben und ihre politischen Forderungen widerspiegeln. Nicht nur mit der Ausstellung "Alte sind überall" (2010) wurden die Spieler\_innen des Theaters damit an der Hochschule

sichtbar, sie sind mittlerweile seit zehn Jahren live dabei. Wie kam es dazu?

### Wie alles anfing

Das Feld der sozialen Kuturarbeit, von Professor Gerd Koch an der ASH Berlin maßgeblich begründet, bekam im Wintersemester 2008/09 mit der Berufung von Johanna Kaiser als seine Nachfolgerin einen neuen Schwerpunkt: Kulturarbeit mit alten Menschen. Als Mitbegründerin und – neben Eva Bittner – Leiterin

"Alte sind überall" – auch in der ASH Berlin mit der Ausstellung des Theaters der Erfahrungen 2010



des Theaters der Erfahrungen, eines der ältesten Altentheaters Europas, verfolgte sie unter dem Namen "Meisterschule" die Idee, einen Transfer zwischen Studierenden und Älteren im Rahmen der Kulturarbeit zu realisieren. Damit stieß sie auf neugieriges Interesse im Kreis der Kolleg\_innen, nicht nur im Studiengang Soziale Arbeit, sondern auch in den Studiengängen Erziehung und Bildung im Kindesalter, Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik sowie Gesundheit und Pflegemanagement.

#### Raus aus der Hochschule

Die interdisziplinären Lehrformate der Sozialen Kulturarbeit ermöglichten die Beteiligung der alten Spieler\_innen an sehr vielfältigen Projekten: Sie wirkten bei musikalisch-szenischen Produktionen mit (Josties/Kaiser 2008, 2010), entwickelten mit Gästen aus Ecuador eine Inszenierung zum Thema Nachhaltigkeit (Hemberger/Kaiser 2013), oder spielten mit Studierenden des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter Theater mit Kita-Kindern (Kaiser 2011, 2014, Kaiser/Karcı 2010 u.v.m.). Die Spieler\_innen vermittelten in Seminaren ihre Wahrnehmung von Partizipation alter Menschen in der Sozialen Kulturarbeit (Kaiser/Piechotta 2016) oder stellten sich für Interviews im Rahmen der Praxisforschungswerkstatt des Masterstudiengangs zur Verfügung (Hemberger/ Kaiser 2017). Die Studierenden wiederum besuchten Seminare mit Kindern und Älteren in unterschiedlichen Stadtteilzentren und die intergenerativen Kreativtage des Theaters der Erfahrungen an verschiedenen Orten Berlins - und kamen so raus aus der Hochschule.

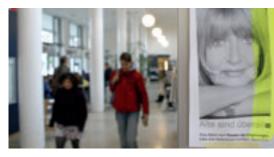
#### Rauf auf die Bühne

Die Idee, Studierenden die interkulturelle und intergenerative Praxis der Alten-Kulturarbeit in sozialen Feldern näherzubringen, erwies sich als

wechselseitige Bereicherung. Die Senior\_innen nahmen Einfluss auf aktuelle Lehrinhalte, die Studierenden brachten sich in Theaterstücke der Spieler innen ein. Gearbeitet wurde und wird dabei sehr vielfältig: Mal entscheiden sich die Studierenden für ein Thema und die Spieler\_innen des Theaters werden ab einem gewissen Punkt in die Seminare eingebunden, mal entwickelt das Theater der Erfahrungen ein Konzept, das die Partizipation von Studierenden vorsieht. Immer wieder lassen sich die Beteiligten beim Theaterspielen einfach von ihren Erfahrungen leiten und finden ihre ganz eigenen Wege. Auch thematische Schnittstellen, wie beispielsweise über Zwangsarbeit damals und Arbeit in Zwangssituationen heute ("Außen vor und mittendrin", Kaiser 2013) wurden für diese intergenerative Arbeit in einer speziellen Perspektivvielfalt genutzt. So entstanden erstaunliche Projekte, ungewöhnliche Lehrformate und spannende Aufführungen.

#### Rein in die Forschung

Eine Weiterentwicklung erlebte die Kooperation im Kontext der ästhetischen Forschung. Filmische Erforschungen ließen die ästhetischen und nonverbalen Prozesse im Spiel sichtbar werden. Der Film "Theater ist meine Heimat" feierte im Oktober 2016 Premiere vor einem internationalen Publikum in der Urania und wurde seither als Beitrag zu interkulturellen Theaterformen u.a. in England und Belgien gezeigt. Studierende konnten sowohl die Forschungen zu dem Film verfolgen, als auch selbst Proben zu unterschiedlichen Theaterstücken filmen. Als Teil einer Rezeptionsforschung interviewten sie im Rahmen des Masterstudiengangs Praxisforschung u.a. Kinder in Kitas nach intergenerativen Aufführungen des Theaters der Erfahrungen und glichen die Interviews mit den Absichten der Akteur\_innen ab.





Auch in die Realisierung von Tagungen des Theaters sind sie involviert (Kaiser/ Karcı 2018). Hier haben sie die Gelegenheit, den Diskurs von Kulturarbeit im gesellschaftlichen Wandel zu analysieren.

#### Grund zum Feiern

Dass diese lebendige Kooperation unter dem Namen "Meisterschule", der gegenseitige Transfer von Theorie und Praxis, nicht ohne Stolpersteine und Hürden gemeistert werden konnte, ist klar. Organisationsformen einer Hochschule und Probenzeiten eines Theaters, das Zeitverständnis von Studierenden und die Vorstellung von Verbindlichkeit der Älteren sind nur wenige Aspekte, die zeigen, an welchen Stellen sich einiges zurechtrütteln musste. Doch die Anziehungskraft ungewöhnlicher Lern- und Begegnungsräume wirkte und wirkt nachhaltig. Das ist ein Grund zum Feiern, zum Danke-Sagen an alle Beteiligten, ein Grund für einen Rückblick und einen Ausblick: Zur Jubiläumsfeier laden wir ganz herzlich am 17. Januar 2019 ab 16.30 Uhr ins Audimax der ASH Berlin ein.



ASH-Gastdozentin Begüm Başdaş unterrichtet im Wintersemester 2018/19 im Master Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession

# Aufzeigen, was nicht funktioniert – gute Beispiele vervielfältigen

Interview mit der Wissenschaftlerin und Menschenrechtsaktivistin Begüm Başdaş

Nach einem Masterabschluss und PhD in den USA und einem Post-Doc in Großbritannien war Begüm Başdaş Assistenzprofessorin an der Yeditepe Universität Istanbul. 2012 übernahm sie für Amnesty International Türkei die Kampagnen- und Aktivismus-Koordination. Parallel unterrichtete sie an den Universitäten Bogazici und Bilgi - bis sie im Zuge des Academics for Peace-Prozesses entlassen wurde. Nun ist sie im Rahmen des Masters Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession als Gastdozentin tätig. Mit alice sprach sie über ihre Arbeit zum Thema Flucht, die Situation in der Türkei und die Bewegung Academics for Peace.

Herzlich willkommen in Berlin, Begüm! Wie wirst du deine Zeit an der ASH Berlin gestalten?

Danke! Meine Forschung hier wird sich auf die Rechte von Geflüchteten konzentrieren. Der konkrete Titel lautet: "Masculinities on the Move: Spatial Politics of Solidarity and Care of Afghan Refugees in Germany and Greece"! Außerdem werde ich für zwei Tage im Rahmen des Moduls "Advocacy für Menschenrechte: Lobby- und Kommunikationsstrategien" unterrichten und dort meine Erfahrungen in der Kampagnen- und Advocacyarbeit einbringen.

Könntest du uns den Academics for Peace-Prozess genauer erläutern?

2016 veröffentlichten 1.128 türkische Wissenschaftler – die Academics for Peace – die Petition "Wir werden nicht Teil dieses Verbrechens sein". Darin setzten sie sich mit der Situation im Südosten des Landes und den getöteten Zivilisten dort auseinander. Sofort wurden wir Zielscheibe der türkischen Behörden, gegen alle 1.128 Wissenschaftler wurden Ermittlungen eingeleitet. Der Vorwurf: Propaganda für eine terroristische Organisation. Das Strafmaß: 7,5 Jahre Haft.



Wegen ihres Engagements für die Bewegung der Academics of Peace ermitteln die türkischen Behörden auch gegen Begüm Başdaş

Auch gegen mich läuft ein Verfahren. Tausende wurden entlassen. "Entlassung" bedeutet, du darfst nicht mehr als Wissenschaftler arbeiten, dein Pass wird eingezogen, du darfst das Land nicht verlassen.

# Manche von euch sind dann nach Deutschland gekommen ...

Deutsche, europäische und internationale Institutionen haben Stipendien bereitgestellt, sodass Akademiker, die das Land verlassen konnten, in der Lage sind, ihre Arbeit fortzusetzen.2 Ungefähr 100 bis 150 der Academics for Peace sind nach Deutschland gekommen. Wir sind relativ gut vernetzt und unterstützen einander. Eine nachhaltige Lösung ist das aber nicht, denn sie gibt uns keine Sicherheit. Im Endeffekt wird erwartet, dass wir entweder unseren eigenen Weg finden oder zurück in die Türkei gehen. Aber ich würde sagen - ähnlich wie bei den Gastarbeitern - sind die meisten von uns hier, um zu bleiben: Wir sind hochqualifiziert und international hervorragend ausgebildet. Wir wollen uns integrieren und integriert werden. Wir wollen etwas bewirken, hier Teil des Diskurses sein und mit anderen Wissenschaftlern zusammenarbeiten. Wir wollen die akademische Welt hier bereichern und nicht nur als geschützte Gruppe gesehen werden.

## Wie schätzt du die aktuelle Lage in der Türkei ein?

Die Türkei ist nicht sicher – nicht für Geflüchtete, geschweige denn für die eigene Bevölkerung. In der Türkei gibt es die meisten inhaftierten Journalisten weltweit und viele politische Gefangene.

Eine Politik der Angst prägt das Klima. Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit, und damit auch die Freiheit der Wissenschaft sind stark eingeschränkt. Letztere bedeutet aber, kritisch zu denken, mehr noch, zu kritischem Denken ausgebildet zu werden. Und wer kritisch denkt, hat die Verantwortung aufzuzeigen, was nicht funktioniert. In der Türkei haben wir den Behörden gezeigt, was nicht funktioniert und wurden dafür kriminalisiert. Damit sich die Situation verbessert, ist gesteigerter internationaler Druck sehr wichtig, auch von Deutschland.

## Wie ist die Lage Geflüchteter in der Türkei?

In der Türkei tobt zwar kein Krieg wie in Syrien oder Afghanistan. Trotzdem ist sie kein "sicherer Drittstaat" für Geflüchtete. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte bleiben ihnen verwehrt. Gesundheit und Bildung beispielsweise sind zwar de jure garantiert, de facto werden sie aber aufgrund von Sprachbarrieren, Diskriminierung etc. kaum durchgesetzt. Außerdem können Geflüchtete in der Türkei keinen Flüchtlingsstatus erlangen, da das Land die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 zwar unterzeichnet, aber auf Flüchtlinge aus Europa beschränkt hat – das war damals möglich.

# Was ist der Schwerpunkt deiner Forschung?

Unter anderem untersuche ich, wie afghanische Geflüchtete auf lokaler Ebene Solidaritätsnetzwerke untereinander und mit Europäern schaffen und welche Strategien sie anwenden, um zu überleben,

zu leben, sich niederzulassen. Dazu forsche ich hier in Deutschland und in Griechenland, Ich denke, aus diesen Strategien können wir viel lernen und im Anschluss Politik neu denken: Was bedeutet es, Bürger zu sein, was bedeutet es, Europäer zu sein, was macht unser Zusammenleben wirklich aus? In Deutschland und andernorts sind viele Integrationsmaßnahmen gescheitert, weil lediglich Annahmen darüber gemacht werden, was Menschen brauchen, anstatt es tatsächlich herauszufinden. Sobald man aber gute Beispiele erkennt, kann man sie einordnen und vervielfältigen. Und so Integration gelingen lassen. Ich fokussiere mich auf junge afghanische Männer, unter anderem, weil sie die höchste Abschieberate aus europäischen Ländern haben, und das, obwohl das Land ganz klar nicht sicher ist. Afghanen sind unter den Geflüchteten außerdem die Gruppe, in der junge Männer am häufigsten alleine reisen. Damit werden sie sehr oft Opfer von Gewalt.

## Was versprichst du dir von deinem Aufenthalt in Berlin?

Ich möchte meine Expertise im Bereich der Menschenrechte vertiefen, insbesondere bezogen auf meinen Forschungsschwerpunkt. Ich freue mich sehr darauf, mich mit Menschen auszutauschen, die auch zu Menschenrechten, Gender, Sexualität und Geografie forschen. Daneben möchte ich weiter Griechisch lernen und dazu Deutsch – ein volles Programm also.

Das Interview führte Christiane Schwausch.

<sup>1 &</sup>quot;Männlichkeit in Bewegung: Raumbezogene Solidaritäts- und Sorgepolitik afghanischer Geflüchteter in Deutschland und Griechenland"

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Die ASH Berlin ist Gründungsmitglied der deutschen Sektion des Netzwerks Scholars at Risk. Begüm Başdaş wird von der Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützt.



# "Das hätte es früher nicht gegeben" – Hunde in Senioreneinrichtungen

Ein europäisches Forschungsprojekt zu Verbreitung und Qualitätsentwicklung tiergestützter Interventionen untersucht und vergleicht die Situationen in Seniorenheimen

Annett Eckloff und Sandra Wesenberg

Als eine Ehrenamtliche von Leben mit Tieren e. V. mit ihrer Hündin zu Besuch in einer Senioreneinrichtung ist, kommt eine alte Dame sofort freudig lächelnd auf sie zu, zeigt auf die Hündin und sagt: "Das hätte es früher nicht gegeben". Und das stimmt: Tiergestützte Interventionen finden erst in den letzten Jahren immer mehr Verbreitung in verschiedensten psychosozialen Arbeitsfeldern. Besonders häufig werden dabei Hunde in die Arbeit mit älteren Menschen in stationären Einrichtungen einbezogen. Die Zahl der Projekte wächst hier rasant, ein systematischer Überblick zur Situation in Deutschland wie anderen

europäischen Ländern fehlt aber bislang und es bleiben noch viele Fragen offen: Wie arbeiten Mensch-Hund-Teams konkret in Seniorenheimen in verschiedenen Ländern? Wie werden Hund und Halter\_in auf den Einsatz vorbereitet? Welche Unterschiede gibt es bei den organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen und den Qualitätsstandards? Diese und weitere Fragen sollen im Forschungsprojekt "Human Animal Interaction (HAI) with dogs in retirement homes in Europe" (Laufzeit: Nov/2017 bis Nov/2018) beantwortet werden. In dem vom CNSA (Caisse nationale de solidarité pour l'autonomie)

geförderten Projekt arbeitet ein Netzwerk europäischer Forscher\_innen und Praxispartner\_innen (aus Frankreich, Italien, den Niederlanden und Deutschland; Projektleitung: Dr. Didier Vernay, Centre Hospitalier Universitaire de Clermont-Ferrand) zusammen, um den Stand tiergestützter Praxis in Seniorenheimen in den verschiedenen Partnerländern vergleichend zu untersuchen.

In mehreren Gruppendiskussionen und Workshops in Kunheim und Clermont-Ferrand (Frankreich), Legnaro (Italien), Nijmegen (Niederlande) und Berlin (Deutschland) werden die jeweiligen nationalen rechtlichen

Rahmenbedingungen und die Verbreitung tiergestützter Arbeit sowie Standards der Ausbildung und Qualitätssicherung präsentiert und diskutiert. Zudem werden während Hospitationen in Seniorenheimen, in denen hundegestützt gearbeitet wird, in allen Partnerländern Felddaten erhoben und vergleichend ausgewertet. In einem letzten Schritt sollen hieraus Best Practice-Beispiele und Vorschläge zur Verbesserung sowie zur Harmoni-



Verhaltenseinschätzung zur Eignung als Besuchsbegleithund bei Leben mit Tieren e. V., durchgeführt von Elena Kaschubat-Dieudonné

sierung der verschiedenen Praktiken und Standards erarbeitet und in einem "White Book" veröffentlicht werden.

Im deutschen Team ist neben Prof. Dr. Sandra Wesenberg (ASH Berlin) und Prof. Dr. Frank Nestmann (TU Dresden) der Berliner Verein Leben mit Tieren e. V. als Praxispartner maßgeblich beteiligt. Der Verein nimmt in der Entwicklung tiergestützter Arbeit in Deutschland eine Pionierrolle ein. Seit fast 30 Jahren organisiert Leben mit Tieren e. V. in Berlin und Umgebung ehrenamtliche, hundegestützte Besuchsdienste in sozialen Einrichtungen und engagiert sich zudem für die wissenschaftliche Fundierung und

Qualitätssicherung tiergestützter Interventionen.

Am 25. und 26. Juni 2018 fand ein Meeting mit zwei französischen Kooperationspartner\_innen in Berlin statt. Über Fachvorträge, Diskussionsrunden und Hospitationen haben Mélie Daverède (Groupe de Ressources et d'Accompagnements par des Médiations et la Médiation Animale, GRAMMA, Ibos) und Cécile Cardon (Coach professionnel/Intervenante en Médiation Animale, Clermont-Ferrrand) den Stand tiergestützter Arbeit in Deutschland allgemein und im Besonderen in der stationären Altenhilfe kennengelernt. Unter anderem haben sie von Annett Eckloff (Zentrum für Weiterbildung der ASH Berlin) einen interessanten Einblick in den ASH-Zertifikatskurs "Tiergestützt und tiergeschützt" erhalten, der von der International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT) zertifiziert und akkreditiert ist. Außerdem hat die Projektgruppe bei einer Verhaltenseinschätzung zur Eignung als Besuchsbegleithund bei Leben mit Tieren e. V. hospitiert. In einem standardisierten Testverfahren hat Elena Kaschubat-Dieudonné (Veterinärmedizinerin mit Zusatzbezeichnung Tierverhaltenstherapie und Hundetrainerin) ein Mensch-Hund-Team, das zukünftig für den Verein in den tiergestützten Einsatz gehen will, auf die Probe gestellt. Während des Meetings konnten die Teilnehmer\_ innen noch weitere ganz 'praktische' Eindrücke der tiergestützten Arbeit in Deutschland sammeln: Die Forscher\_ innen wurden in eine Besuchsstunde in ein Seniorenheim in Teltow eingeladen, um sich selbst ein Bild von der Arbeit des Mensch-Hund-Teams und den Reaktionen der Bewohner innen zu machen.

Mélie Daverède und Cécile Cardon waren von der Arbeit des Vereins sehr beeindruckt. Sie kamen zum Fazit: "Wie in Frankreich auch, existieren in diesem Bereich bislang kaum verbindliche Regelungen. Es gibt daher eine Vielfalt von Praktiken ganz unterschiedlicher Qualität. Erst durch Ausbildungsmaßnahmen wie an der ASH Berlin oder durch das konsequente Engagement von Organisationen wie Leben mit Tieren e. V., die sich für den Tierschutz einsetzen, können sich tiergestützte Interventionen positiv weiterentwickeln".

#### **Annett Eckloff**

Mitarbeiterin am Zentrum für Weiterbildung der ASH Berlin eckloff@ash-berlin.eu

#### Sandra Wesenberg

Gastprofessorin für Klinische Psychologie mit den Schwerpunkten Beratung und Therapie an der ASH Berlin wesenberg@ash-berlin.eu

#### Information

Für Interessierte bietet sich die Gelegenheit, mehr über tiergestützte Besuchsdienste in Senioreneinrichtungen zu erfahren.

**Leben mit Tieren e. V.** veranstaltet am Samstag, 17. November 2018, einen Fachtag. Mehr unter: www.lebenmittieren.de/fachtag

Der Zertifikatskurs

"Tiergestützt und tiergeschützt" wird regelmäßig an der ASH Berlin angeboten. Für Rückfragen können Sie sich an Annett Eckloff (eckloff@ash-berlin.eu) wenden.



SIE BEWUNDERN SIE BEZWEIFELN SIE ENTSCHEIDEN:

SIE WIRD ODER WERDEN GROSS
ODER KLEIN GESCHRIEBEN SO

STEHEN SIE VOR IHNEN IN IHRER SPRACHE

WÜRSCHEN SIE IHNEN BON DIA GOOD LUCK

> Ausschnitt aus dem Entwurf von Barbara Köhler zur Neugestaltung der Südfassade der ASH Berlin, © Illustration Jan van der Most, Düsseldorf

# Auf die Zukunft der Poesie, der Hochschule und des Alice Salomon Poetik Preises!

Barbara Köhlers Gedicht auf der neuen ASH-Fassade lädt zu vielen Lesarten ein

Bettina Völter

Es bedarf eines gewissen Mutes, einer Chuzpe, aber auch einer klaren Haltung zu Kunst im öffentlichen Raum und zur Bedeutung von Autor\_innenschaft, um einer in der Öffentlichkeit als kunstfeindlich und kulturbarbarisch bezeichneten Hochschule das anzubieten, was Barbara Köhler uns anlässlich der Podiumsdiskussion "Kunst und die Macht der Worte" im November 2017 präsentierte: einen Vorschlag mit "Spielregeln". Auflage 1: Wenn wir annehmen, dass auch sie als Autorin uns ein Gedicht schenkt, dann darf dieses (wie "avenidas") höchstens 7 Jahre an der Fassade bleiben. Auflage 2: Die Gestaltungsidee muss vorher mit den Hochschulmitgliedern, insbesondere mit den Studierenden, besprochen

werden. Auflage 3: Der Vorschlag wird neben das Abstimmungsverfahren zum Gestaltungswettbewerb gesetzt, "als etwas", so Barbara Köhler, "das neben dieses demokratische Procedere auch noch einmal autonom die Kunst setzt. Auf die Zukunft setzt, die Zukunft der Poesie und die Zukunft der Hochschule und des Alice Salomon Poetik Preises setzt – und auf eine produktive Auseinandersetzung."

Barbara Köhler griff in ihrer künstlerisch-autonomen Gestaltungsidee konsequent die "avenidas-Debatte" und den Gesamtprozess an der Hochschule auf. Ihr kreatives und produktives Umgehen mit den aufgeworfenen Fragen sowie ihre Haltung zu Kunst im öffentlichen Raum haben uns als

Hochschule einen Denk- und Handlungsraum eröffnet, der sich durch das mediale Bashing der Hochschule immer wieder zu schließen gedroht hatte. Ihr Vorschlag, der zunächst von der Hochschulleitung und dann im Januar 2018 auch mit großer Mehrheit vom Akademischen Senat angenommen wurde, birgt die Chance in sich, den Alice Salomon Poetik Preis - viel mehr als er das bis 2017 war - zum Gegenstand des Hochschullebens zu machen. Studierende, die sich bei uns einschreiben, erklären, dass sie sich gerade aufgrund der Debatte bewusst unsere Hochschule als Studien- und Lernort gewählt haben. Wir als Hochschule haben unsererseits neue Erfahrungen mit Öffentlichkeitsarbeit gemacht und sind daran gewachsen. Mit dem Einlassen auf die Kunst von bisher noch nicht gewählten Preisträger innen auf unserer Fassade geben wir ein Statement ab: Doch, es ist möglich, sich an der ASH Berlin offen, interessiert und begeistert auf Kunst einzulassen, und so soll es auch bleiben. Inzwischen ist ein neuer Preisträger gewählt, Chris Szalay aus Graz (siehe S. 12-13). Er wird einer von zweien sein, die in vier Jahren Vorschläge für eine neue Fassadengestaltung machen können, alleine, gemeinsam oder noch ganz anders, damit in fünf Jahren wiederum neu gestaltet werden kann. Der Öffentlichkeit bietet die Hochschule in Zukunft nicht nur einen inzwischen weithin bekannten Preis, sondern auch wechselnde Kunst im öffentlichen Raum, ausgewählt von einer Jury mit Fachexpertise.



Fotomontage der neuen ASH-Südfassade

Die neue Fassadengestaltung wird uns nun im Alltag begleiten. Sie hat viel mit den Inhalten der Hochschule zu tun, z. B. mit der Frage, wer eigentlich im Berufsalltag des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens, im Seminar oder in der Gesellschaft bewundert, bezweifelt, entscheidet, oder mit der Erfahrung, vor Menschen zu stehen, deren Sprache man nicht spricht. Der Text thematisiert – wie alle SAGE-Studiengänge an der ASH Berlin – indirekt auch die Gleichzeitigkeit von mehreren Perspektiven auf die Welt. Die Gestaltung von Barbara Köhler lädt dazu ein, sich ihr jeden Tag mit neuem Blick zu nähern.



#### Barbara Köhler beschreibt die sanierte Fassade neu

Am 23. Januar 2018 stimmte der Akademische Senat der ASH Berlin mehrheitlich für Barbara Köhlers Vorschlag zur Neugestaltung der Fassade. Die 11. Alice Salomon Poetik Preisträgerin war 2017 von der Jury für ihre kunstfertigen, bis ins Detail durchdachten und gleichzeitig hochmusikalischen Texte gewürdigt worden (siehe alice 33, S. 10).

Die gebürtige Sächsin lebt seit 1994 als freie Schriftstellerin in Duisburg. Dabei hatte Barbara Köhler nach dem Abitur zunächst eine Fachausbildung für textile Flächenherstellung in Plauen gemacht, als Altenpflegerin und am Theater in Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz, gearbeitet, bevor sie sich für ein Studium am Leipziger Literaturinstitut entschied. Gedichte, Essays, Übersetzungen, Katalogbeiträge sowie Textinstallationen und Audio-Arbeiten sind Ergebnis ihres vielseitigen Schaffens. Es erschien nicht nur in Büchern, sondern immer wieder auch im öffentlichen Raum, und wurde bereits durch zahlreiche Preise geehrt.

Für den Alice Salomon Poetik Preis bedankte sich Barbara Köhler letztes Jahr mit den Worten: "... dass er vergeben wird von einer Hochschule für Soziale Arbeit und Sozialpädagogik, was erst einmal ungewöhnlich genug für einen Literaturpreis anmutet, und auch vergeben, um den Namen jener außergewöhnlichen Frau, die diese Schule gründete, die ihren Namen trägt – um auch diese Frau, diesen Namen in einem anderen, weiteren Zusammenhang zu sehen und womöglich damit etwas bekannter zu machen." Da ahnte sie - wie auch sonst niemand – wohl noch nicht, dass sie sich selbst in naher Zukunft eingehender mit der ASH Berlin auseinandersetzen und aktiv an der Geschichte der Hochschule mitschreiben würde.

avenidas y flores

flores flores y mujeres

avenidas y mujeres

avenidas y flores y mujeres y un admirador

mit diesem gedicht aus spanischen wörtern begründete der bolivianisch-schwiezerische dichter eugen gomringer 1953 eine neue lyrische gedichtstruktur, eine konstellation. sie wurde vorbild für die konkrete poesie, als deren pionier eugen gomringer international anerkannt ist. im jahr 2011 erhielt er den lyrik-preis der ash. zu seiner ehre und aufgrund der bedeutung der neuen gedichtstruktur wurde das gedicht "avenidas" an die wand der hochschule angebracht. es zählt seit vielen jahren im deutschunterricht zum kreativen umgang mit

2016 jedoch bewog es studentinnen des asta der ash, sich in einem offenen brief an die hochschulleitung darüber zu beklagen, dass dieses gedicht angesichts alltäglicher situationen, in "denen frauen" sich nicht immer wohl fühlen können" wie "eine farce" wirke, "eine erinnerung daran, dass objektivierende und potenziell übergriffige und sexualisierende blicke überall sein können" und das gedicht deshalb von der wand entfernt werden solle.

diese stellungnahme einiger studentinnen wird landesweit, u.a. von der akademie der künste berlin, als ein eingriff in die künstlerische freiheit empfunden. dennoch hat der brief bewirkt, dass die hochschule über eine neugestaltung der fassade abstimmen ließ mit dem ergebnis, das gomringer-gedicht zu übermalen.

Eugen Gomringer, Mai 2018

Die beiden von Eugen Gomringer (oben) und Barbara Köhler (unten) gestalteten Tafeln sind künftig am unteren Teil der Fassade angebracht. Wenn ab sofort im Fünfjahresrhythmus ein neues Gedicht das vorhergehende ablöst, erhalten die Autor\_innen des vorhergehenden die Gelegenheit, eine weitere Tafel zu gestalten, um den voranschreitenden Prozess zu dokumentieren.

#### ÜBERSCHREIBUNG

Ein Gedicht mit Vorgeschichte: ein Gedicht an einem Ort, an dem davor ein anderes Gedicht stand, um das eine Geschichte entstand, die sehr verschieden erzählt wurde – als öffentliche Debatte. Was eigentlich passt, weil auch der Ort ein öffentlicher ist. Das neue Gedicht ist ein Teil dieser Geschichte, es macht nicht Schluss damit, nur eine weitere Schicht: aus dem Gedicht davor ist ein Gedicht dahinter geworden. Durch die Schrift lässt sich in die Zeit sehen: das Aktuelle erinnert das Vorherige, nimmt es auf, löscht es nicht aus. An einem Ort, sagt das Gedicht so, kann's mehr als eines geben oder einen; möglich ist vieles – Wohin erinnern Sie sich? Wofür und wem geben Sie Raum? Und wer, sagen Sie, hätte nichts zu sagen? Das Gedicht wendet sich an die Öffentlichkeit, an die Vielen, die den Ort täglich passieren: es begrüßt sie ausdrücklich, es gäbe ihnen gern Verschiedenes zu denken. Und sollte Ihnen daran etwas Spanisch vorkommen und so nicht korrekt, könnte es sich vielleicht auch um eine andere Sprache handeln – Katalanisch z.B.?

Barbara Köhler, Alice Salomon Poetik Preisträgerin 2017

# Zum 70. Todestag von Alice Salomon

### Alice Salomons Tod im Exil

## "Die Fremde als Wandernde, die heute kommt und morgen bleibt"

Ingrid Kollak

Mit Georg Simmels Worten aus dem "Exkurs über den Fremden" (1908) lässt sich Alice Salomons Lebensgefühl im Exil beschreiben. Ihre letzten elf Jahre verbrachte sie in New York, wohin sie floh, nachdem ihr die Gestapo nach einem Verhör drei Wochen Zeit zur Ausreise gegeben hatte.

Bei ihrer Einreise im September 1937 erwartete sie die gleiche Gastfreundschaft, wie sie sie knapp ein Jahr zuvor bei ihrer Vortragsreise in den USA erlebt hatte. Tatsächlich wurde ihre Ankunft öffentlich wahrgenommen. Die New York Times und die Herald Tribune feierten sie als "Jane Addams from Germany". Dieser Vergleich mit der amerikanischen Feministin und Wegbereiterin der Sozialarbeit in den USA ist durchaus zutreffend.

Alice Salomon wurde 1906 als erste Frau an der Friedrich-Wilhelms-Universität (heute HU) mit einer Dissertation über die Ungleichheit von Löhnen bei Frauen und Männern promoviert. Mit der Gründung der Sozialen Frauenschule in Schöneberg 1908 konnte sie bald zur Verminderung dieser Ungleichheit

beitragen. Als Leiterin der Schule arbeitete sie mit den Kolleginnen daran, die unentgeltliche soziale Arbeit von Frauen durch eine geregelte Ausbildung zu professionalisieren. In ihren Memoiren schreibt sie dazu: "Es gab keine verkaufsfertige Wissenschaft der Sozialen Arbeit, die wir im Unterricht hätten anwenden können. Der Lehrkörper musste sich selbst entwickeln. Es gab keine Lehrbücher, wir mussten sie selber schreiben. Was wir leisteten, war wirklich Teamarbeit."

Doch in den USA war ihr Leben nicht leicht. Die ersten fünf Jahre galt sie als Staatenlose. Außerdem war sie bereits 65, als sie Deutschland verlassen musste. Sie hatte keine regelmäßigen Einkünfte und hielt sich mit Vorträgen und Artikeln über Wasser. "Das Leben hier ist hart, aber anregend. Ich rede viel, werde miserabel bezahlt, aber gebe auch wenig aus. Es ist für mich nicht ganz hoffnungslos. Die Sozialarbeiter hier tun, als ob alles, was in Europa gelernt und gemacht wird, völlig *inferior* ist. Sie nehmen unsere Diplomsozialarbeiter mit langjähriger Praxis nicht einmal in die Schulen hier auf."

Gleichzeitig gibt es eine große Feier zu ihrem 70. Geburtstag mit dem weltbekannten Bush-Serkin-Trio, dessen Mitglieder deutscher und russisch-jüdischer Abstammung aus Deutschland geflüchtet sind. Als "Gast, der bleibt", erlebt Alice Salomon "die Einheit von Nähe und Entferntheit" (Simmel).

In dieser schwierigen Lebenslage schreibt Alice Salomon in englischer Sprache ihre Memoiren über ihr Arbeitsleben in Berlin: "Character is Destiny". Ohne noch einmal nach Deutschland zurückgekehrt zu sein, starb sie mit 76 Jahren im Exil. Sie liegt in Brooklyn auf dem Friedhof "The Evergreens" (Grab 80/Sektion Gibron) begraben. In ihren Briefen zog sie eine positive Lebensbilanz angesichts der Verfolgung und Vernichtung in Deutschland: "Ich bin so matt und habe viel zu leiden. Aber trotz allem habe ich immer empfunden, dass es ein gesegnetes Leben war."



#### Alice Salomon im Exil (2015)

Von Ingrid Kollak und Malika Chalabi In deutscher und englischer Sprache

DVD mit einem Einführungstext und den Aufsätzen "Die Geschichte meines äußeren und inneren Wandels als Flüchtling" von Ilse Eden, "Vom Einfluss des Exils" von Hannah Janovsky, "Alice Salomon 1872–1948" von Adriane Feustel sowie einer Darstellung des Stammbaums der Familie Salomon mit Informationen über Vertreibung und Flucht, Vernichtung und Überleben der Familienmitglieder

## Zur aktuellen Bedeutung Alice Salomons

# Pionierin der Frauenbewegung und der Sozialen Arbeit



Alice Salomon A

Dr. Alice Salomon – Gründerin und Dozentin der Sozialen Frauenschule. Quelle: Fotoalbum über die Frauengeschichte der Sozialen Arbeit von 1929 (siehe Seite 46–47)

#### Sabine Toppe

Alice Salomon (1872–1948), Namensgeberin der Alice Salomon Hochschule Berlin, geriet in den Jahrzehnten nach ihrem Tod in Vergessenheit. Heute weisen zahlreiche Publikationen, das Alice Salomon Archiv oder das Digitale Deutsche Frauenarchiv ihre Bedeutung nach: Sie gilt als einflussreiche Vertreterin der nationalen wie internationalen Frauenbewegung und Begründerin der Sozialen Arbeit in Theorie, Praxis und Ausbildung in Deutschland. Von ihr gegründete Einrichtungen und Organisationen existieren noch heute, ihr schriftliches Werk umfasst mehr als 550 Titel und ihr Name fehlt in keiner anerkannten Veröffentlichung über die Geschichte der Sozialen Arbeit.

Als immer noch aktuell gilt Alice Salomons sozialpolitische und ethische Begründung Sozialer Arbeit, die sie als Beitrag zur Verwirklichung einer sozial gerechten, mit den Schwachen und Hilfsbedürftigen solidarischen Gesellschaft verstand. Zentral war für sie die Herstellung von Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern, sozialen Schichten und Nationen im Sinne einer menschenrechtsorientierten Profession. Es reiche nicht, so Salomon, Unrecht zu sehen und individuell zu seiner Abhilfe beizutragen, Unrecht müsse öffentlich gemacht werden, um es zu überwinden. Für Alice Salomon trug Soziale Arbeit wesentlich zur Humanisierung der Gesellschaft bei, ihr ging es darum, dass angehende Sozialarbeiterinnen lernten zu beurteilen, nicht zu verurteilen.

In vielen ihrer Schriften hat Alice Salomon auf die zentralen Werte der Sozialen Arbeit wie Gleichheit, Verantwortung, soziale Gerechtigkeit und Frieden hingewiesen, die für alle Sozialarbeitenden die verbindliche ethische Grundhaltung darstellen sollten. Deren Arbeit beinhalte die Verantwortung, soziale Missstände auszugleichen, auch die Verpflichtung zur Hilfe über die Grenzen der Nation hinaus. Als Voraussetzung für den Frieden zwischen den Nationen galt für sie der soziale Frieden im eigenen Land, und forderte

sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Ausgleich zwischen den Klassen und Geschlechtern, so würde sie heute sicher einen internationalen Ausgleich zwischen Industrie- und Entwicklungsländern verlangen.

Auch die von Alice Salomon gegründeten Institutionen sind weiterhin anerkannt: Die 1908 gegründete erste interkonfessionelle Soziale Frauenschule in Deutschland besteht heute als Alice Salomon Hochschule Berlin. Die 1917 zur Sicherung und Weiterentwicklung von Ausbildungsstandards

begründete Konferenz der Sozialen Schulen Deutschlands trägt heute den Namen "Fachbereichstag Soziale Arbeit". Und das 1929 gegründete Internationale Komitee Sozialer Schulen firmiert heute als International Association of Schools of Social Work (IASSW). Nur die 1925 entstandene, 1933 aufgelöste Deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, die einzige Frauen-Hochschule in Deutschland, die als Vorwegnahme der heutigen Masterausbildung gelten kann, wurde nicht wieder aufgebaut.

### Aus dem persönlichen Besitz Alice Salomons

## Ein Fotoalbum über die Frauengeschichte der Sozialen Arbeit von 1929



Sarah Day

Mit dem Jahreskurs der Mädchen- und Frauengruppen für Soziale Hilfsarbeit wurde 1899 zum ersten Mal in Berlin eine berufliche Ausbildung in der Wohlfahrtspflege durchgeführt. Zu deren dreißigjährigem Jubiläum erhielt Alice Salomon von Siddy Wronsky, Dozentin der Sozialen Frauenschule, ein 18-seitiges Fotoalbum mit 41 Abbildungen und Fotografien. Es ist eines von nur wenigen authentischen Zeugnissen über die Anfänge der Sozialen Arbeit aus dem kaum erhaltenen Besitz von Alice Salomon. Enthalten sind Ansichten der Sozialen Frauenschule und



Schülerinnen auf dem Dachgarten der Sozialen Frauenschule, Foto aus dem Album über die Frauengeschichte der Sozialen Arbeit von 1929

angegliederter Einrichtungen sowie Fotografien von wegweisenden Persönlichkeiten der Sozialen Arbeit wie Alice Salomon selbst, Frieda Duensing, Albert Levy, Lilly Droescher, Charlotte Dietrich, Margarete Berent und Siddy Wronsky. Damit liegt eine (Bilder-)Geschichte der Sozialen Arbeit vor, beginnend um 1900, als die Soziale Arbeit von Frauen in Verbindung mit der Frauenbewegung entwickelt wurde.

Das Album besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil zeigt die von Alice Salomon 1908 gegründete Soziale Frauenschule sowie Schülerinnen und Dozentinnen im Alltag und in ihrer Freizeit. Der zweite Teil dokumentiert die Ausbildungseinrichtungen der Wohlfahrtspflege wie die Zentrale für Private Fürsorge, das Archiv für Wohlfahrtspflege, den Verein Jugendheim Charlottenburg, die Wohlfahrtsstelle des Landesjugendamtes im Polizeipräsidium Berlin oder den ersten Berliner Arbeiterinnenklub, der 1898 in Berlin gegründet wurde. Zu den Fotografien wurden von Frauen der Einrichtungen kurze Beschreibungen verfasst, unter anderem von Anna Misch, Ruth von der Leyen und Clara Birnbaum.

Hinsichtlich der Verknüpfung von Sozialer Arbeit und Frauenbewegung bildet das Fotoalbum einen zentralen Ausgangspunkt, um dieses Netzwerk in Lehre und Forschung zu erkunden. Im Archiv wird es erfolgreich zur Anregung von Gesprächen in Seminargruppen genutzt.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ermöglichte durch seine Förderung, das Fotoalbum in einem Digitalisierungsprojekt für das Digitale Deutsche Frauenarchiv (DDF) für die Zukunft sichtbar zu machen und einem erweiterten interessierten Kreis den analogen wie digitalen Zugang zu diesem Material zu verschaffen. Am 13.09.2018 wurde das originale Album anlässlich des Onlinegangs des DDF in einem festlichen Rahmen an der Humboldt-Universität zu Berlin von der Familienministerin Dr. Franziska Giffey vorgestellt. Sie betonte die Bedeutung von Alice Salomon für die Entwicklung der Sozialen Arbeit auch im Hinblick auf die erste Frauenbewegung. In Zukunft wird das Fotoalbum auf der Webseite des DDF unter www.digitales-deutschesfrauenarchiv.de allen Interessierten zur Verfügung stehen.



Gefördert vom:





Kinder und Helfer\_innen des Jüdischen Volksheims Berlin-Dragonerstraße auf Erholung. Das Volksheim wurde 1916 von Siegfried Lehmann gegründet und arbeitete mit sogenannten "ostjüdischen" Einwander\_innen. Das Modell wurde von Lehmann über Kowno (Litauen) in das damalige Palästina transferiert



Siddy Wronsky (1883-1947), deutsch-jüdische Pionierin der Sozialen Arbeit aus Berlin, emigrierte 1934 nach Palästina und trug dort wesentlich zum Aufbau der Ausbildung und Professionalisierung der Sozialen Arbeit bei

# Soziale Arbeit zwischen Deutschland und Israel Ein aktuelles Forschungsprojekt des Alice Salomon Archivs

Dayana Lau

Das Forschungsprojekt mit dem Titel "The transnational history of social work and social welfare between Germany and Israel in the 1930s and 1940s" ist seit September 2018 im Alice-Salomon-Archiv der ASH Berlin unter der Leitung von Prof. Dr. Sabine Toppe angesiedelt. Das Vorhaben widmet sich der Geschichte der Sozialen Arbeit in einer frühen Phase ihrer Professionalisierung und dabei insbesondere der transnationalen Zirkulation von Wissen und Ideen. Transnationale Akteu\_rinnen förderten diese Prozesse und spielten eine entscheidende Rolle beim Aufbau und der Entwicklung nationaler Sozialsysteme und professioneller Diskurse.

Ein faszinierender Fall der transnationalen Übersetzung von Sozialarbeitswissen, -methoden und -praxen ist die transnationale Bewegung von Sozialarbeiter\_innen und ihren Ideen, die zwischen Deutschland und der jüdischen Gemeinschaft im Mandatsgebiet Palästina – dem heutigen Israel

- in den 1920er-, 30er- und 40er-Jahren stattfand. Die Zuwanderung einer Reihe von jüdischen Sozialarbeiter\_innen und Sozialpädagog\_innen aus Deutschland nach Palästina hatte in dieser Zeit einen enormen Einfluss auf die Entwicklung des sozialen Berufs im jüdischen "Zukunftsstaat". Ein überdurchschnittlich hoher Anteil dieser Personen kam aus Berlin und besonders aus der Sozialen Frauenschule Berlin-Schöneberg, die damals wie heute (nun als Alice Salomon Hochschule in Berlin-Hellersdorf) einen intellektuellen Knotenpunkt in der Entwicklung der Sozialen Arbeit bildete bzw. immer noch bildet.

Das Forschungsvorhaben konzentriert sich auf die Interaktionen zwischen dem Wissen, das die deutschen Sozialarbeiter\_innen in den frühen 1930er-Jahren nach Palästina mitbringen, und den vorherrschenden Vorstellungen und Werten der damaligen jüdischen Gemeinde, insbesondere jenen, die mit dem Zionismus in Verbindung stehen.

Es versucht, diese Prozesse in vier spezifischen Bereichen besser zu verstehen. Diese sind: 1) die Entstehung und die Koalitionen einer Gruppe von Fachleuten und Expert innen; 2) der Diskurs innerhalb des Berufs, wie er sich in dessen Organen und in zentralen Publikationen widerspiegelt; 3) die Strukturierung der sozialen Dienstleistungseinrichtungen in diesem Zeitraum, und wie sie übersetzt und dabei transformiert wurden; und 4) professionelle Praktiken im entstehenden Feld der Sozialen Arbeit. Die Studie stützt sich dabei auf Primärquellen aus offiziellen Archiven in Berlin - hauptsächlich dem Alice Salomon Archiv -, Jerusalem und New York, privaten Archiven, Publikationen und Sekundärquellen.

Das Projekt wird in Kooperation mit der Hebrew University Jerusalem, Israel, durchgeführt und gefördert von der German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development (GIF), Grant-No. G-1329-111.4/2016.

# 100 Jahre Frauenwahlrecht

Ein Meilenstein auf dem Weg zur Demokratisierung der Demokratie und ein Auftrag, sich in gesellschaftliche Auseinandersetzungen einzumischen

Barbara Schäuble

Wie schön ist es, allerorten von den Feierlichkeiten rund um das Frauenwahlrecht zu hören. Doch steht die Feier des rechtlich Gegebenen in eigentümlichem Widerspruch zum harten Gegenwind, der all denen entgegenweht, die derzeit für Partizipation und gleiche Rechte eintreten. Denken wir nur an die Eingriffe in die Wissenschaftsfreiheit und Einstellung der Gender Studies-Studiengänge in Ungarn sowie die Attacken auf die Gender Studies in Deutschland.

Die Frauen\*, deren Kämpfen wir das Frauenwahlrecht verdanken - darunter sehr viele Pädagog\_innen - haben vorhergesehen, dass viele mit anpacken müssen und dass Gleichstellungsstrategien vielfältig sein müssen: Olympe de Gouges, die wegen ihres Eintretens für die Frauenrechte 1793 geköpft wurde, erklärte, sie überlasse den zukünftigen Menschen die Ehre, sich dieser Sache anzunehmen. Frauenrechtler innen wie Helene Lange, Gertrud Bäumer, Minna Cauer und Marie Juchacz wussten, dass die Beanspruchung von Rechten auf einem Kulturwandel beruht. Vor und nach ihrem Eintreten für das Wahlrecht förderten sie die Frauenbildung, forderten Einkommensgleichheit, das Ende der Ausbeutung der Frau und eine geänderte Ehe- und Scheidungsgesetzgebung. Sie wussten, dass das Recht zu wählen und gewählt zu werden, nicht genügt, um die Gesellschaft zu gestalten, solange die Machtverhältnisse, ein auf Wahlen und Parlament verengtes Politikverständnis sowie tiefsitzende Sozialisationserfahrungen den Einfluss von Frauen\* begrenzen.

Dass ihre Kämpfe nicht ausgefochten sind, sondern noch Platz für viele bieten, und dass sich einzumischen lebendige Erfahrungen verspricht, hat die Debatte zur Gestaltung der Südfassade der ASH Berlin gezeigt. Neben den heftigen Reaktionen auf die Freiheit, sich ein eigenes Urteil zu erlauben, stärkte die Debatte das Gespür dafür, was es heißt, Positionen im Gegenwind einzunehmen, sowie das Selbstbewusstsein und die Zusammenarheit

Auf solche Erfahrungen ist das Sozialund Gesundheitswesen angewiesen. Als Patient innen und Klient innen sozialer Dienstleistungen brauchen wir ungleichheitssensible und politisch erfahrene Sozialprofessionelle. Die Studiengänge der ASH Berlin fördern das Gespür für die unvollständige Gewährleistung von Rechts- und Beteiligungsansprüchen. Denn nach wie vor gibt es sie ja, die Ausbeutung von Care-Arbeit, das besondere Armutsrisiko von Frauen\*, die Einkommensungleichheit, die Unterrepräsentation von Frauen\* in einflussreichen Positionen und den Ausschluss Drittstaatsangehöriger vom Wahlrecht. Und auch die Mittel müssen fortwährend erstritten werden, die Sozialprofessionelle brauchen, um ihren Klient\_innen die sozialen und gesundheitlichen Bürgerrechte zugänglich zu machen, die viele erst in die Lage versetzen, von ihren politischen Rechten Gebrauch zu machen.

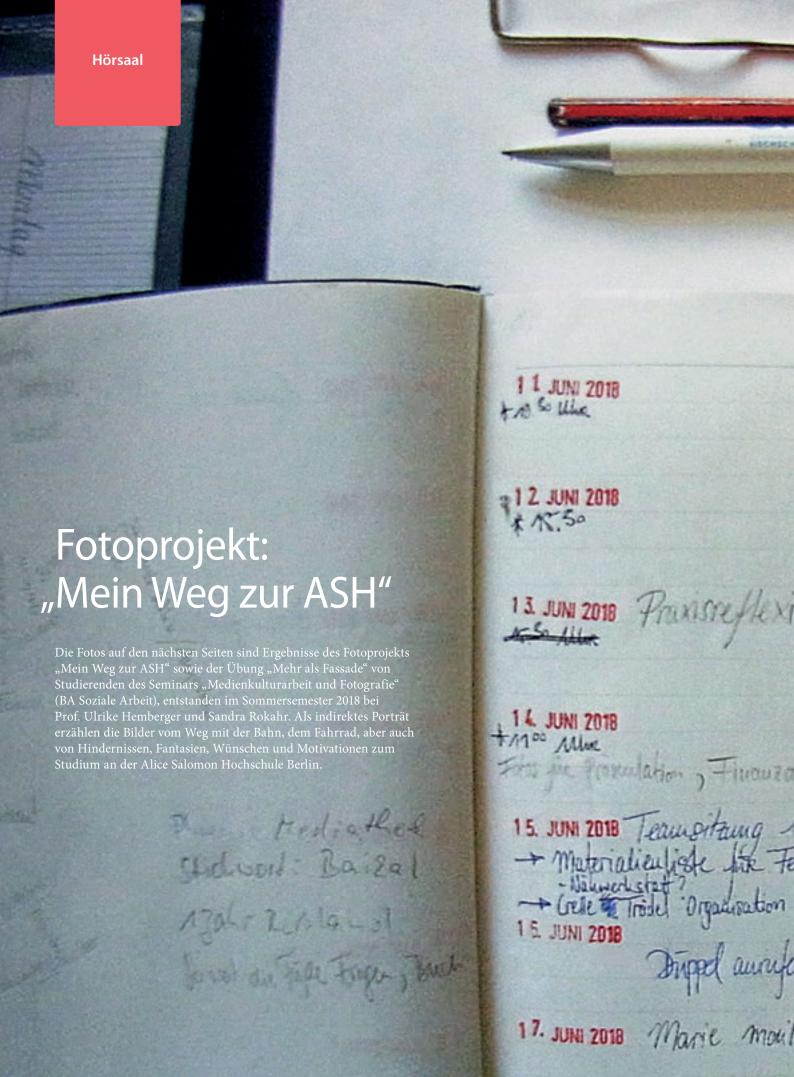
Die Studiengänge der ASH Berlin eröffnen entsprechendes Wissen und die dahin gehenden Analyse- und Handlungskompetenzen. Doch erst das Mitgestalten öffentlicher Debatten fördert den für die Sozial- und Gesundheitsberufe so wichtigen politischen Erfahrungsschatz. In diesem Sinne knüpfen wir an Barbara Köhler an: "SIE WIRD ODER WERDEN GROSS ODER KLEIN GESCHRIEBEN".

"Ich dachte heute nacht die Frage des männlichen Parlamentarismus weiter durch. Wenn ich noch gut schreiben könnte, so würde ich aus dem furchtbaren Schlamassel, das die Männer aus der Welt gemacht haben, die Unmöglichkeit des männlichen Stimmrechts konstruieren."

(Quelle: Brief von Helene Lange an Emmy Beckmann vom 4. März 1922)



Frauenrechtlerin Helene Lange (1848-1930) zog 1919 als Alterspräsidentin in die Hamburgische Bürgschaft ein





"Natur gegen Beton. Überall steckt was Wunderbares drin. Man muss es nur entdecken."





Mein Weg – © Sarah Eichler:

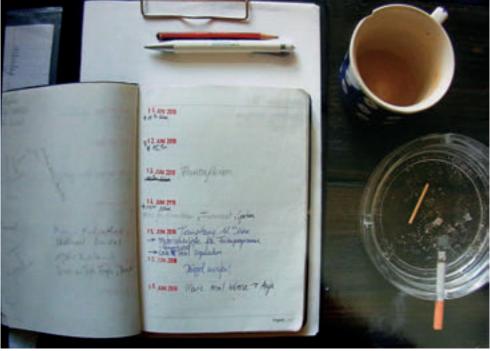
"Im Rahmen des Fotoprojekts ,Mein Weg zur ASH' wollte ich mit der Umsetzung der Aufgabe widerspiegeln, wie meine persönliche Interpretation von Kommunikation grundsätzlich funktioniert, nämlich wörtlich. Ich habe Schwierigkeiten damit, zwischen den Zeilen zu lesen, vertraue dadurch aber auch genau auf das, was mein Gegenüber mir sagt. Das habe ich dargestellt, indem ich den buchstäblichen Weg unter mir von meiner Haustür bis zum ASH-Gebäude auf meinem typischen Weg zur Uni abgebildet habe."



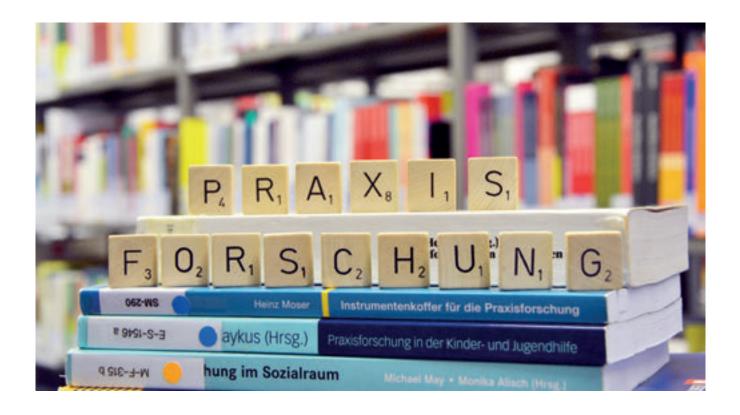
Mein Weg – © Volker Weissgerber: "Immer der scheinbar selbe Weg, mit wechselndem Spiel von Schatten und Licht, hell und dunkel, in verschiedenen Nuancen, mit ständig sich verändernden Stimmungen."







Studienbuch I und II – © Marlen Scheel: Studienbuch I: "Luxus: Ernten, lesen und schreiben." Studienbuch II: "Morgens: Voll den Plan."



# Zufriedenheit durch Gestaltungsmöglichkeiten

Der Master Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik aus Sicht der 2018er-Absolvent\_innen

Dr. Hans-Jürgen Lorenz und Julia Kahl

Die zweite Absolvent\_innenbefragung (2017/18) im Masterstudiengang Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik (PSP) lässt erneut einige Besonderheiten in den (beruflichen) Verwirklichungschancen erkennen. Strukturell spielen hier vor allem die kurze Regelstudienzeit von drei Semestern sowie die vor der Reform 2017 noch doppelte Zielausrichtung auf (Praxis-) Forschung und Leitung eine Rolle.

Der Studienrealität mangelte es nach Meinung der Absolvent\_innen vor der Reform an einer Praxisorientierung bzw. Problemorientierung für die Praxis. Schwer fällt eine solche Orientierung besonders dann, wenn sie sich weder nur an den klassischen Theorien noch an einer klaren Praxis ausrichten kann, zumal die Absolvent\_innen das Studium ohne klare Berufsbezeichnung abschließen. Dementsprechend bewerten die Absolvent\_innen den beruflichen Nutzen der im Studium erworbenen Qualifikationen rückblickend insgesamt kritisch: Die akademische Anwendbarkeit trifft nicht zwangsläufig auf eine durchdringende Praxisnachfrage mit entsprechend dotierten Praxisfeldern. Das ist aber kein spezifisches Problem des PSP, da es generell in sozialwissenschaftlichen Berufsfeldern weniger

Planbarkeit, ein kleineres Angebot und häufig befristete Stellen gibt.

Die berufliche Zufriedenheit fällt trotz einiger Verwirklichungsschwierigkeiten in wissenschaftlichen Berufsfeldern insgesamt gut aus. Als Indikatoren dafür werden unter anderem die Gestaltungsmöglichkeiten und die Zusammenarbeit mit Kolleg\_innen genannt. Das Gehalt, die Aufstiegsmöglichkeiten und das gesellschaftliche Ansehen werden eher zurückhaltend bewertet. Zudem erweitert das Masterstudium (zukunftsorientiert) die vielfältigen Möglichkeiten in den pädagogischen Berufsfeldern.

Im Hinblick auf die Forschungsorientierung wird ein klarer Zugewinn an Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten bestätigt. Weitere Karriereperspektiven in Richtung Promotion und der Hinführung dazu sind erwünscht.

Somit fällt die abschließende Einschätzung des Studiums je nach beruflicher Verwirklichung unterschiedlich aus, wie die folgenden Äußerungen verdeutlichen:

- "Durch den Master wurde ich befähigt zu promovieren und habe zurzeit zwei großartige Jobs – in der Hochschule/Lehre und in der Praxis."
- "Leider reicht [das Studium] nicht aus, um ohne Netzwerke und Beziehungen in Forschungsprojekte oder in die Projektleitung zu kommen."

Die differierenden Arbeitsmärkte in Forschung/Management (unspezifischer, weniger planbar) und Pädagogik (spezifischer, planbarer, sicherer) stellen vielfältige Herausforderungen für die Absolvent innen dar. Positiv hervorzuheben ist die breite Akzeptanz und große Nachfrage nach den Primärqualifikationen und die durch den PSP ermöglichten doppelten Chancen in pädagogischen und weiter akademisierten Berufsfeldern. Dass letztere anders strukturiert sind und Chancen wie auch Risiken bezüglich der Anschlussperspektiven bergen, sollte bewusst kommuniziert werden. Wissenschaftliche Karrieren sind eben weit weniger planbar und benötigen Unterstützung, u.a. durch den Career Service.

#### **Bewerbungstrainings und -beratung**

- Bewerbungsunterlagencheck I bis III
- Mit Bewerbungsunterlagen überzeugen
- Selbstpräsentation im Vorstellungsgespräch
- Beratung und Coaching zur beruflichen Orientierung, zum Berufseinstieg und zur Bewerbung

# Existenzgründung/Selbstständigkeit im sozialen, gesundheitlichen und pädagogischen Bereich

- Erfolgreich gründen Teil 1: Von der ersten Projektidee zu einer Geschäftsidee – wie kann das gehen?
- Erfolgreich gründen Teil 2: Was muss ich wissen, wenn ich mich selbstständig machen will?
   Formale, rechtliche und finanzielle Aspekte beachten und einen Businessplan schreiben?
- Erfolgreich gründen: Von der Geschäftsidee zur Realisierung Mini-BWL für Gründungswillige
- Erfolgreich gründen mit dem Businessplan Wettbewerb Berlin-Brandenburg
- · Wie gründe ich eine Kita?
- Gründen nebenbei wie geht das eigentlich?

#### **Berufsqualifizierende Trainings**

- Mit Nachdruck eine klare Botschaft vermitteln Stimm- und Sprechtraining
- Rhetorische Kompetenz für Studium und Beruf: "Dichter werden geboren – Redner werden gemacht."
- Mit Nachdruck eine klare Botschaft vermitteln Stimm- und Sprechtraining
- Vom Führen und führen lassen Fragen und Perspektiven der Führungskommunikation
- Interdisziplinäre Praxen der Zukunft (Physio-, Ergo-, Logotherapie)
- Europäischer Qualitätsmanagement-Führerschein mit Qualifizierung zum/ zur QM-Beauftragtenund internen Auditor\_in (EQMLprofessional)

#### Karrieremöglichkeiten und Perspektiven

- Klinische Sozialarbeit, Berufsziel: Therapeut\_in und/oder Berater\_in Information für Studierende und Absolvent\_innen der Sozialen Arbeit sowie Erziehung und Bildung
- Master nach Plan! Informationen rund um den konsekutiven Masterstudiengang Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik
- Bezahlung, Honorarhöhe, Gehaltsverhandlungen von der Wertschätzung meiner Arbeit
- Das Studium ist zu Ende! Was nun? Ein Überblick über Angebote und Leistungen der Arbeitsagentur
- Speed Dating mit der Gesundheits- und Sozialwirtschaft zum Frühstück
- · Auf dem Weg in die Karriere Promotion als Meilenstein

Ausführliche Informationen und die Anmeldebedingungen finden Sie in der Rubrik "Veranstaltungen" unter: www.ash-berlin.eu/studium/einrichtungen-fuer-studierende/karriereplanung/veranstaltungen/



# Die "Angst vor dem leeren Blatt" verlieren

Nadja Damm, Sonja Hofer und Sabine Rietz

Ein Referat halten, das kennen wohl alle Studierenden. Aber einen Text zu schreiben, über den im Seminar gesprochen wird, das ist für viele neu und manchen ein wenig unheimlich ...

"Nachdem der Ablauf und die Ziele des Seminars durch die Dozent\_innen vermittelt wurden, habe ich direkt überlegt, ob ich das Seminar wechseln sollte. Ich bin froh, dass ich geblieben bin."

Das im Sommersemester 2018 angebotene Wahlmodul "Öffentlichkeitsarbeit für Menschenrechte in Sozialer Arbeit, Bildung und Gesundheit" sollte Studierende für die Menschenrechte in ihren Berufsfeldern sensibilisieren. Sie sollten Öffentlichkeitsarbeit als Handlungsmethode kennenlernen und Schreibkompetenzen weiterentwickeln. 16 Studierende vom ersten bis zum zwölften Semester aus den BA-Studiengängen Erziehung und Bildung im Kindesalter und Soziale Arbeit recherchierten zu individuellen Fragestellungen und verfassten einen

Text für die Öffentlichkeitsarbeit, den sie im Seminar zur Diskussion stellten.

"Der erste Rohtext ging mir leicht von der Hand. Nur: Wohin passt das in der Öffentlichkeitsarbeit? Das Wissen, dass eine Feedbackrunde mit den Kommiliton\_innen ansteht, nahm die Anspannung, schon alles fertig haben zu müssen. In kleinen Gruppen wurden jedem Text 45 Minuten gewidmet. Pro Text gab es auch ein Protokoll, das den Autor\_innen mitgegeben wurde. Super Überarbeitungsgrundlage."

In zwei Runden erhielten die Schreibenden Feedback zu den Aspekten "Inhalt, Struktur, Sprache und Stil" des Textes: erstens im Kurs von den anderen Teilnehmenden und den Kursleiter\_innen, zweitens von der studentischen Schreibberaterin und "Writing Fellow" Sonja Hofer (siehe Kasten).

"Feedback zu bekommen macht erst mal Angst. Den Text an Sonja zu schicken, die ich nicht kannte, war ein komisches Gefühl. Im Nachhinein war ich unglaublich dankbar für ihre Zeit und ihr Feedback. Ich habe das Gespräch mit ihr als eine Form des sich Miteinanderinspirieren-Lassens erlebt."

So entstanden Texte zu den Menschenrechten von pflegebedürftigen Menschen, von Menschen, deren Muttersprache die Gebärdensprache ist, von Geflüchteten, von Menschen mit Suchtproblematik, von Bewohner\_innen in Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie zur Menschenrechtsbildung in diversen Kontexten. Diese Broschüren- und Flyer-Texte, Mailings und Elternbriefe, Facebookund Blog-Posts etc. bildeten die Grundlage für den fachlichen Austausch im Seminar. Gleichzeitig entwickelten die Studierenden an ihnen ihre Schreib-, Feedback- und fachlichen Kompetenzen weiter.

"Für mich war es eine Horizonterweiterung, über die Texte der anderen



Studierenden Einblick in verschiedene Bereiche des Berufsfeldes und in ihre Erfahrungen zu bekommen."

"Die Möglichkeit, die Fortschritte der anderen zu verfolgen, ist super!"

"Neu für mich war die Interaktion mit der Gebärdensprache. Mir war nicht bewusst, dass diese nicht den Regeln der deutschen Lautsprache folgt, sondern als eigene Sprache anzusehen ist. Wieder etwas Grundlegendes gelernt!"

"Das Gruppenfeedback war für mich sehr wichtig, da ich Rückmeldung bekam, wie hörende Menschen meinen Text verstehen. Durch die Anwesenheit von tauben Menschen und der Gebärdensprache in einem Seminar profitieren auch die hörenden Menschen. Die Kompetenzen, die taube Menschen mitbringen, zeigen den Hörenden neue Perspektiven auf. Stichwort: "Deaf gain"."

Viele Studierende hatten großen Respekt davor, eigene Texte zur Diskussion zu stellen. Die Seminarauswertung verdeutlichte, dass es sich gelohnt hat, diese Hürde zu nehmen. Sie verloren die "Angst vor dem leeren Blatt" und dem Feedback und fanden Spaß am Schreiben.

"Es war eine Erleichterung festzustellen, dass Schreiben gar nicht so schwer war, wie erwartet."

"Zukünftig wird mir der 'shitty first draft' einiges an Kopfschmerzen und Perfektionsdrang ersparen."

Auch die Writing Fellow, Sonja Hofer, fand im Seminar Anregungen für ihre Schreib- und Beratungspraxis und die Dozent\_innen haben von den Studierenden vieles gelernt, unter anderem auch über die Gebärdensprache und eine möglichst barrierearme Lehre. Aber das ist eine andere Geschichte, die wir demnächst erzählen werden.

# Was ist die Funktion von Writing Fellows?

"Writing Fellows" begleiten als Peer-Schreibberater\_innen ein schreibintensives Seminar in enger Absprache mit der Kursleitung. Dazu lesen sie eine erste Fassung des Textes und geben den Studierenden eine schriftliche Rückmeldung zum Text. In einem Einzelgespräch können die Studierenden dann mit ihm\_ihr über den Text, das Feedback und die nächsten Arbeitsschritte beraten.

Zum Weiterlesen: Dreyfürst, Stephanie/ Liebetanz, Franziska/ Voigt, Anja (2018): Das Writing Fellow-Programm. Ein Praxishandbuch zum Schreiben in der Lehre. Bielefeld: WBV Media

#### Die Perspektive der Writing Fellow Sonja Hofer

"Als ich am Schreibtisch saß, hatte ich selber Hemmungen, den Feedbacktext zu formulieren. Ich wollte meinen Ansprüchen als Writing Fellow gerecht werden: zum einen konstruktives Feedback geben und zum anderen die Stellen hinterfragen, an denen ich als Leserin ins Stocken geraten war.

Diese Stellen waren eigentlich die interessantesten, stellte sich bei den Treffen heraus. Ich hakte nach und es entspann sich ein Gespräch über das Thema. Die so in Gang gesetzte Diskussion ließ mich noch mehr verstehen. Und dem\_der Schreiber\_in wurde deutlich, wie man den Text schreiben kann, sodass der

Standpunkt klar herauskommt. Das Feedback-Geben dient also als optimale Grundlage, um sich über ein Thema intensiv auszutauschen und kann den Schreibenden helfen zu verstehen, dass es machbar ist, einen Text zu schreiben, wenn wir es als einen Prozess sehen."

#### Information

#### Programm ASH IQ-plus für Lehrende

Seit 2014 trägt das Programm ASH-IQ plus – über die zwei Förderlinien für Studierende und für Lehrende – zur Weiterentwicklung der Qualität der Lehre an der ASH Berlin bei. Die Förderlinie ASH-IQ plus für Lehrende fördert Lehrende der ASH Berlin in der Entwicklung und Erprobung innovativer und interdisziplinärer Lehrangebote und -formate.

Siehe auch: https://www.ash-berlin.eu/hochschule/organisation/zentrum-fuer-innovation-und-qualitaet-in-studium-und-lehre/ash-iq-plus-realisierung-innovativer-lehrkonzepte/

#### Schreibberatungsangebot an der ASH Berlin

Das Team der ASH Schreibberatung bietet regelmäßig Tutorien und Beratungstermine an. Seit dem WiSe 2017/18 führt es in Kooperation mit dem Team der ASH Lernwerkstatt einmal pro Monat einen schreibintensiven Tag mit Kurzinputs und anschließender Schreibwerkstatt durch.

#### Weiterführende Informationen zum Angebot

https://www.ash-berlin.eu/studium/ beratung-unterstuetzung/foerderungvon-schreib-und-studienkompetenzen/



Angebote vom Zentrum für Weiterbildung für 2019/1. Halbjahr

#### Berufsbegleitende Zertifikatskurse

#### Fachkraft für Suchtprävention im Kontext Schule/Jugendarbeit

Seminarzeitraum: 21.03.2019-13.09.2019

Informationsveranstaltung: 05.12.2018: 16.00-18.00 Uhr in der Fachstelle für Suchtprävention Berlin gGmbH

#### Traumapädagogik

Seminarzeitraum: 10.05.2019-04.04.2020

Informationsveranstaltung: 12.02.2019: 18.30-20.30 Uhr

# Professionelle Opferhilfe: Opferberatung und psychosoziale Prozessbegleitung

Seminarzeitraum: 05.04.2019-16.02.2020

Informationsveranstaltung: 24.01.2019: 17.00-19.00 Uhr

#### Erlebnispädagogik

Seminarzeitraum: 29.03.2019-18.04.2020

Informationsveranstaltung: 23.01.2019: 15.00-17.00 Uhr

#### Tiergestützt und tiergeschützt-Tiergestützte Therapie, Pädagogik und Fördermaßnahmen im Sozial- und Gesundheitswesen

Seminarzeitraum: 11.04.2019-23.10.2020

Informationsveranstaltung: 07.02.2019: 17.00-19.00 Uhr

#### **Basiskurse**

#### Bildungsarbeit mit jungen Geflüchteten

Seminarzeitraum: 02.02.2019-23.11.2019

Anmeldung bis: 07.01.2019

#### Workshops konzipieren und durchführen

Seminarzeitraum: 08.04.2019- 04.06.2019

Anmeldung bis: 25.02.2019

#### Weiterbildungsreihen

#### Konzentrative Bewegungstherapie (KBT) zur Erweiterung der persönlichen und beruflichen Kompetenz

Seminarzeitraum: 01.03.2019-26.10.2019

Anmeldung bis: 25.01.2019

#### Reden – Zuhören – Verstehen: Kommunikation im beruflichen Alltag

Seminarzeitraum: 26.08.2019-26.11.2019

Anmeldung bis: 15.07.2019

## Neue Einzelseminare 2019 Schwerpunkte:

- Anleitung und Begleitung von Praktikant\_innen
- Beratung/psychosoziale Intervention
- Fallarbeit und Diagnostik
- Familien-, Kinder- und Jugendarbeit
- Interkulturelle Kompetenzen/Diversity
- Recht für soziale Berufe, Gesundheitsberufe
- Krisen- und Konfliktintervention
- Gesundheit
- Bildung und Didaktik im Kindesalter
- Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen - von Erziehung und Bildung
- Handlungskompetenzen und Reflexion
- Projektmanagement
- Gesundheitsförderung im Beruf

Weitere Informationen, zusätzliche Angebote und unser Programm für 2019 unter:

www.ash-berlin.eu/weiterbildung



Die Beschäftigung mit den Ultraschallgeräten fand bei den Studierenden großen Anklang

# Der Blick hinter die körperliche Fassade

Diagnostischer Ultraschall in der Physiotherapie

Prof. Dr. Friederike Baeumer

Trotz hochsommerlicher Hitze waren die Studierenden sofort fasziniert: An Ultraschallgeräten konnten sie gut bekannte Strukturen in ihrer Funktion in Augenschein nehmen. Muskeln, Sehnen, Nerven – sonst Gegenstand intensiven theoretischen Lernens und bisher praktisch nur ansatzweise, zum Teil mittels Palpation oder durch beobachtbare Bewegung zu beurteilen – konnten sie bereits nach einer kurzen Einführung in die Theorie auf dem Bildschirm wiedererkennen.

Die Beschäftigung mit den Ultraschallgeräten in der Unterrichtseinheit "Einführung in den Ultraschall" der praktischen Studienphase I (Orthopädie/Traumatologie) macht Anatomie am lebenden Objekt sichtbar. Die schnell einsetzbare Bildgebung und Möglichkeit, Patient\_innen unkompliziert die betroffene Struktur zu zeigen, hilft dabei, Maßnahmen zu erläutern. Für die Studierenden eine sehr eindrückliche

Erfahrung und schöne Abwechslung, da überaschenderweise alle, obwohl sie vorher noch nie "geschallt" hatten, die Sehne des flexor pollicis longus darstellen konnten

Auch Studierende des 6. Semesters im PT-Modul "Indikation, Differentialdiagnostik und Screeningverfahren", welches der Vorbereitung auf den angestrebten Erstkontakt in der Physiotherapie dient, zeigten sich nach dem erstmaligen Einsatz der Ultraschallgeräte angetan. Der offensichtliche Nutzen an Patient\_innen im Hinblick auf den Erstkontakt wurde deutlich, da auch Patient\_innen nicht nur auf das Gesagte vertrauen müssen, sondern selbst sehen können, was passiert. Die Teilnehmer\_innen wünschten sich nach dieser Veranstaltung mehr Gelegenheiten, auf diese Weise das theoretische Grundlagenwissen direkt in die Praxis umzusetzen.

Diagnostischer oder Echtzeit-Ultraschall kann in der Physiotherapie als

Ergänzung und Objektivierung des klinischen Untersuchungsbefundes insbesondere von extraartikulären Weichteilen eingesetzt werden. Er dient als Messinstrument für Diagnose, Prognose und Kontrolle. Als nebenwirkungsfreies bildgebendes Verfahren zeichnet er sich durch vergleichsweise niedrige Kosten aus. Die Geräte sind handlich und machen einen schnellen Wechsel zwischen Therapie und Untersuchung möglich. Aus physiotherapeutischer Sicht ist die Ultraschalldiagnostik besonders geeignet für das Schallen in der Funktion. Dieser Echtzeitscan wird als Videosequenz abgespeichert. Einzelne Strukturen können im Verlauf einer Bewegung genau beurteilt werden, auch ein Seitenvergleich ist möglich.

Es ist etwas Besonderes, an der ASH Berlin über zwei Ultraschallgeräte zu verfügen. Der erfolgreiche Einsatz und die positiven Rückmeldungen der Studierenden sprechen für sich.

# Nice to meet you

SAGE-Berufe treffen sich beim "Shadowing" – ein Pilotprojekt der Studiengänge EBK und PT/ET im Sommersemester 2018

Daniela Erzberger, Sarah Hähner, Prof. Dr. Heidi Höppner, Robert Kemna, Nikolina Lau, Marie Maier, Sara Naumann, Jutta Stallmann, Prof. Dr. Anja Voss und Wiebke Wachtel

Nervosität und Freude, schweißnasse Hände, Unsicherheit in der ungewohnten Arbeitsumgebung, aber auch Neugierde und Interesse ... erster Arbeitstag? Falsch. So erging es uns im neuen Lehr-Lern-Projekt (ASH-IQ Lehre plus). Studierende der ASH Berlin konnten mit-, über- und voneinander lernen. Dieses im Teamteaching begleitete Pilotangebot von Prof. Dr. Heidi Höppner und Prof. Dr. Anja Voss für Physio- und Ergotherapeut\_innen (AddIS PT/ET) und Kindheitspädagog\_innen (EBK BI) ermöglichte es, sich an den jeweiligen beruflichen Wirkorten "über die Schulter" zu schauen.

"Shadowing" ist ein innovatives, multimediales und interprofessionelles Konzept. Laut Shadowing-Definition folgen Beobachter\_innen "wie ein Schatten" einer Studierenden aus dem jeweils anderen Studiengang, die wie gewohnt mit der fachlichen Arbeit fortfährt (vgl. Nauerz & Walder, 2013, S. 211).

Acht berufsbegleitend Studierende der Semester 3 (AddIS PT/ET) und 2 (EBK BI) hatten z.B. folgende Erwartungen:

- interdisziplinärer Austausch und mögliche Netzwerke
- berufliches Selbstverständnis und eigenen Berufsalltag reflektieren
- die eigene Arbeitsweise optimieren
- spezifische Strukturen und Organisationskulturen kennenlernen

Wie gelingt es, Studierende zweier Studiengänge zusammenzubringen, wenn sie quasi nicht zusammen vor Ort sind?

Das Angebot bestand aus drei Komponenten: Präsenztermine, E-Learning und Vor-Ort-Besuche. Das Herzstück waren die im Speed Dating gewählten Studierendentandems. Die Präsenztermine an der Hochschule dienten zur Besprechung von Organisatorischem, dem Erfahrungsaustausch, der Reflexion und dem Versuch der Abstraktion durch Theorie. Gemeinsame Treffen ermöglichten zwei Besuche im "virtuellen Klassenzimmer", die jedoch hohe Anforderungen an die zehn Teilnehmenden stellten. Peter Schmidt (ASH-IQ) war hier

Collage der Shadowing-Teilnehmer\_innen sowie Kursleiterinnen Prof. Dr. Heidi Höppner (oben, 2. v. l.) und Prof. Dr. Anja Voss (unten, 2. v. r.)

ansprechbar. Die konkreten und strukturierten Praxisbesuche an den Arbeitsstätten der Teilnehmenden fanden selbstorganisiert i.d. R. vier Mal halbtags statt.

#### Folgende ausgewählte Zitate stehen für die Erfahrungen der fünf Therapeut\_innen:

"Durch das direkte "Dabei- und Mitten-drin-Sein" bekamen wir die Realität der alltäglichen Arbeitsabläufe der anderen Profession mit."

"Es ist eine super Erweiterung meines bisherigen Wissens, Vorurteile wurden aus dem Weg geräumt!"

"Ich stelle fest, dass meine therapeutische Sicht der Dinge nur eine Perspektive darstellt. Die Kombination multiprofessioneller Perspektiven ermöglicht eine Problemlösung in komplexen Fragen und Systemen."

"Shadowing zeigte mir bisher unbekannte Gemeinsamkeiten von verschiedensten Berufen und eröffnete mir neue Blickwinkel und Ansichten in meinem Berufsfeld!"

"Als Beschatter\_innen haben wir eine neue Rolle eingenommen – unwissend, zurückhaltend, als Neuling oder Gast. Vorannahmen und Fremdbilder der anderen Profession können überdacht, reflektiert und auch verändert werden. Daraus erwächst ein besseres Verständnis in der interprofessionellen Zusammenarbeit."

"Als Beschattete wurden wir uns unserer Berufsrolle stärker bewusst. Man reflektiert sein eigenes Handeln als 'Experte\_in' und durchbricht seine Routine." aı

Anzeige

# Die drei Pädagog\_innen beschreiben ihre Erfahrungen wie folgt:

"Als berufsintegrierend Studierende, die bereits eine abgeschlossene Erzieherinnenausbildung haben und seit mehreren Jahren in der pädagogischen Praxis in Kitas und Schule tätig sind, wissen wir dank Humboldt, dass Bildung nicht nur die Aneignung von Wissen, sondern auch eine Selbstbildung und die Herausbildung eines Persönlichkeitsprofils bedeutet. Die Anzeige des Seminars sprach uns daher an. Gesucht wurden Studierende, die 'Interesse daran haben, über den eigenen Tellerrand zu schauen und interdisziplinär zu arbeiten, Interesse an der Mitgestaltung des Studiums und Interesse an einer beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung'."

"Wir fragten uns als Pädagog\_innen vorab, wie der Alltag von Physio- bzw. Ergotherapeut\_innen abläuft, und mit welchen Diagnosen und Anliegen die Kinder auf welche Art und Weise unterstützt werden.

Zu unseren Besuchen gingen wir mit unbefangenem Wissenshunger und wurden überrascht: Einen so völlig konträr laufenden Alltag zu dem unseren vorzufinden, war spannend. In der Ergotherapie-Praxis fielen zuerst die Ruhe, die Autonomie im Arbeitstag und die anregende Arbeitsumgebung auf. Bemerkenswert war in den Therapiesitzungen die Konzentration auf das Kind, sein Thema und die jeweilige Entwicklung. Therapeut\_innen sind im Kita-Alltag 'Unterstützer\_innen' und daher lohnt der Kontakt. Nicht selten sind wir konfrontiert mit verunsicherten Eltern, die Stigmatisierung fürchten, wenn ihre Kinder Therapieempfehlungen erhalten. Nun können wir sagen, dass es sich dabei um qualitätsvolle Zeit handelt, die dem Kind nicht nur helfen kann, sondern es auch bereichern wird. Die strukturellen Rahmenbedingungen sind auf eine andere Art und Weise genauso anstrengend.

Der Einblick in die Arbeit ging uns zum Teil sehr nahe. Damit wuchs zum einen die Anerkennung des Berufsalltags der Physio- und Ergotherapeut\_innen und zum anderen wurde der eigene Alltag in seinen Routinen reflektiert und in einigen Teilen neu justiert. Mit etwas Abstand beginnen wir teilweise die eigene Berufsrolle neu zu definieren. Wir würden es spannend finden, noch stärker in multiprofessionell aufgestellten Teams zu arbeiten. Abschließend können wir nicht nur sagen: "Nice, having met you", sondern wir wünschen uns, dass der Austausch in irgendeiner Form weitergeht."

Anmerkung: Eine Fortsetzung ist im WiSe für die Soziale Arbeit und Therapeut\_innen geplant (BASA online und AddIS PT/ET).

# Buddy-Programm Werde Betreuer\_in für internationale Studierende an der ASH Berlin



Was heißt eigentlich "Danke" auf Ungarisch? Oder "Wie geht's?" auf Schwedisch? Und was sind überhaupt Poffertjes?

All das und noch viel mehr könnten euch nächstes Semester eure Buddies beantworten! Dein Interesse ist geweckt, du bist international engagiert und möchtest Studierende aus aller Welt kennenlernen?

Dann melde dich im International Office und komme in Kontakt mit Studierenden aus Belgien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Italien, Kolumbien, Litauen, Mexiko, den Niederlanden, Polen, Portugal, Schweden, Spanien, der Türkei, Ungarn und anderen Ländern!

Weitere Infos unter: www.ash-berlin.eu/buddy-programm



"IGo bietet eine Diversität an Blickwinkeln, die in der Praxisbewältigung hilfreich sein werden", sagt Projektkoordinatorin Dr. Eva Maria Beck

# "Bei Lehrenden muss ein Umdenken stattfinden"

Projektkoordinatorin Dr. Eva Maria Beck berichtet im Interview über die Entwicklung des derzeit in der Pilotphase befindlichen neuen Bachelorstudiengangs "Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online" (IGo) und Herausforderungen für Lehrende und Studierende.

#### Was hat das "Sofa-Studium" dem Präsenzstudium voraus?

Ziel war es, ein Studienangebot zu entwickeln, das sich mit Beruf und Familie vereinbaren lässt. Das Online-Format bietet den Studierenden flexible und ortsunabhängige Lernzeiten, angepasst an ihre Lebensumstände. So könnte z.B. die Teilnahme an einem Online-Webinar "vom Sofa aus" passieren oder die Aufzeichnung der Veranstaltung zu einem günstigeren Zeitpunkt angesehen werden.

#### An wen richtet sich der Studiengang?

Der Bachelorstudiengang richtet sich an examinierte Physio- und Ergotherapeut\_innen, Logopäd\_innen, Gesundheits- und Krankenpfleger\_innen, Kinderkranken- und

Altenpfleger\_innen, die gemeinsam ihre interprofessionellen Kompetenzen und innovativen interprofessionellen Versorgungsregime entwickeln. Unsere Zielgruppe gehört nicht zu den besonders gut Verdienenden, was bedeutet, dass sie i. d. R. neben dem Studium weiter arbeiten müssen. Deshalb ist es so wichtig, dass eine öffentliche Hochschule dieses Studium anbietet.

#### Digitales Lernen und Lehren verändert die Hochschullandschaft. Welche Herausforderungen erwachsen dadurch für Lernende?

Die Studierenden müssen sich auf das vorgegebene Format einlassen und sich aktiv an den Wochenetappen beteiligen. Da müssen Texte gelesen, recherchiert und in Foren diskutiert,

Übungen in der Kleingruppe oder alleine gelöst und präsentiert werden. Die Studierenden müssen den Lernprozess selbst in die Hand nehmen, eine klare Struktur und begleitende Semesterberatung unterstützen dabei.

#### Und welche für Lehrende?

Bei den Lehrenden muss ein Umdenken stattfinden, sie präsentieren nicht mehr primär die Lerninhalte, sondern begleiten und moderieren vor allem den Lernprozess der Studierenden. Ein wichtiger Aspekt ist die Begleitung der Foren- und Chataktivitäten, deren inhaltliche Bündelung und Zielfokussierung und die Unterstützung bei auftretenden fachlichen Schwierigkeiten. Die Modulinhalte stehen in thematischen Wocheneinheiten auf der Lernplattform online zur Verfügung, aktuelle Akzente bringen die Lehrenden z. B. via Webinar mit ein.

# Die Online-Lehre muss sich gegen Vorurteile zur Wehr setzen. Welche Aufklärungsarbeit ist dafür noch notwendig?

Online-Lehre stellt den Präsenzstudiengang nicht infrage. Nach wie vor wird, wenn möglich, lieber in Präsenz studiert. Die pulsierende Atmosphäre einer Hochschule/Universität lässt sich online momentan nur bedingt abbilden. Wenn wir "Aufstieg durch Bildung" und "Lebenslanges Lernen" ernst nehmen, müssen wir Möglichkeiten schaffen, vielfältigen Bedarfen gerecht zu werden. Die Online-Lehre ist ein ergänzendes Angebot.

#### Eine Besonderheit ist die Interprofessionalität des Studiengangs. Wie wichtig ist dieses Verknüpfen der unterschiedlichen Berufsfelder?

Das ist das zentrale Element des Studiengangs in allen Modulen. Die verschiedenen Berufsgruppen aus dem Gesundheitsbereich lernen voneinander die unterschiedlichen Blick- und Arbeitsweisen kennen, und lernen, miteinander an realen Fragen aus der Versorgungspraxis wissenschaftsbasiert zusammenzuarbeiten. Viele Übungen in den Modulen sind darauf ausgerichtet, dass sie interprofessionell gemeinsam gelöst werden. Während des Studiums und schließlich als Bachelor of Science werden die Studierenden die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Praxis der Gesundheitsversorgung weiterentwickeln, als eine wichtige Maßnahme zur Bewältigung der sich entwickelnden Aufgabenvielfalt.

#### Die Studierenden bringen Erfahrungen aus der Praxis mit. Bringt das eine Dynamik in den Studiengang und dessen Inhalte?

Auf jeden Fall und das ist sehr erwünscht! Wenn mit unserer Unterstützung die Studierenden vorhandene Kompetenzen weiterentwickeln sollen, müssen die mitgebrachten Praxiserfahrungen ausgetauscht, diskutiert und in einen wissenschaftlichen Kontext gebracht werden. Die Übungen in Kleingruppen und die POL-Fallbearbeitung lebt von dieser Dynamik. Da die meisten Studierenden weiter arbeiten,

nehmen sie Studienerfahrungen in die Praxis mit oder lösen dort kleine gestellte Aufgaben, deren Erfahrungen wiederum ins Studium zurückfließen.

## In welchen Berufsfeldern landen IGo-Absolvent\_innen im Idealfall?

Aus Beratungsgesprächen mit Studieninteressierten wissen wir, dass sich vor allem Berufserfahrene dafür interessieren, die in ihren Arbeitsfeldern die Notwendigkeit von Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen sehen. Sie tragen den Kompetenzzugewinn in die Arbeitsfelder und entwickeln diese idealerweise weiter. Auch im Schnittstellenmanagement oder in der Beratung und Schulung von Patient\_innen und Angehörigen können die Absolvent\_innen wichtige Arbeit leisten.

Der Pilotstudiengang wurde im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierten Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" in dreieinhalbjähriger Forschung und Entwicklung des Projektes Health Care Professionals konzipiert. Skizzieren Sie doch kurz den Weg, den ein Studiengang nimmt, ehe sich Interessierte bewerben können.

Neben Marktanalyse und Literaturrecherchen haben wir die Zielgruppe des Studiengangs, berufsbegleitend Studierende in anderen Bachelorstudiengängen und Arbeitgeber\_innen der Berufsgruppen, zu Kompetenzbedarfen und notwendigen Rahmenbedingungen befragt. Die Ergebnisse flossen in die Konzeption des Studiengangs sowohl inhaltlich als auch strukturell ein. In einem interprofessionellen Entwickler\_innenteam wurden mögliche Lernziele diskutiert und parallel dazu ein Evaluations- und Qualitätsmanagementkonzept entwickelt. Eine Befragung der Lehrenden an der ASH Berlin gab Aufschluss darüber, welche Unterstützung die Lehrenden in der Online-Lehre benötigen, als Basis für ein Beratungskonzept. Ein sehr aktiver Praxisbeirat unterstützte unseren Entwicklungsprozess von Beginn an. In Vorbereitung auf die erste Studierendengruppe in der Pilotphase wurden, in enger Zusammenarbeit mit der Hochschulverwaltung, die Ordnungen entwickelt und die Lernplattform gestaltet.

#### Über die Probleme im Gesundheitswesen wird derzeit in Gesellschaft und Politik viel gesprochen. Wie könnten Lösungen aussehen und welche Rolle könnte der IGo dabei spielen?

Die Absolvent\_innen sind in der Lage, komplexe Zusammenhänge zu analysieren und zu bearbeiten. Das bezieht sich sowohl auf die Versorgung von Patient\_innen als auch auf das System Gesundheit. IGo bietet neben wissenschaftlichen Inhalten eine Diversität an Blickwinkeln und strukturelle Vielfalt, die in der Praxisbewältigung hilfreich sein werden.

Das Interview führte Denis Demmerle.



Kulturelle Jugendbildung in Offenen Settings ist ein bislang eher weniger beachtetes Handlungsfeld Kultureller Bildung

# Profil und Praxis der Kulturellen Bildung an der ASH Berlin

Ulrike Hemberger, Johanna Kaiser und Elke Josties

"Soziale Kulturarbeit ist gesellschaftspolitischem kritischem Engagement, insbesondere dem Empowerment der Menschen zu sozialer und kultureller Teilhabe verpflichtet (vgl. Artikel 27 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte). Kulturelle Praxis ist als ein dauerhafter, dynamischer Prozess des Aushandelns zu verstehen, wird gelebt, erzeugt und gestaltet, und ist durch strukturelle Rahmenbedingungen wie z. B. Bildungsungleichheiten, ökonomische Ungleichheiten und machtvolle gesellschaftliche Diskriminierungen wie z. B. Rassismus bestimmt." (Aus dem Positionspapier zur Sozialen Kulturarbeit www.ash-berlin.eu)

#### Aktuelle Beispiele aus Lehre, Praxisentwicklung und Forschung an der ASH Berlin

Videobotschaften von unterwegs – Medienkulturarbeit in der Begegnung zwischen jugendlichen Geflüchteten und Studierenden der ASH Berlin – Teil III (Erstes Kurzresümee aus Dozent\_innensicht)

Das Projektseminar "Videoboten – Botschaften aus dem Exil" fand im Juli 2018 einen von vielen Beteiligten – geflüchteten

Jugendlichen, Studierenden und Dozent\_innen – mit Begeisterung aufgenommenen Abschluss. Auf einer fünftägigen Projektreise aufs Land wurden in einem temporären, von alltäglichen Rollenerwartungen entlasteten 'third space' Lernprozesse zum filmischen Erzählen und zur Produktion von Kurz-Videos vertieft und an neu hinzugekommene Jugendliche weitergegeben.

Der größere Teil der 30-köpfigen Gruppe war in Zelten auf dem Hof in Mecklenburg untergebracht. Einem Zusammentreffen mit dort lebenden jugendlichen Geflüchteten folgte ein für die Berliner Gruppe - was ihre Torchancen anging - ernüchterndes Fußallmatch. Die Gruppe besuchte einen in der partizipativen und demokratischen Gestaltung der dortigen Lebenswelt engagierten Verein, den Rothener Hof e. V., und nahm an Workshops zum Schmieden, zu Druckgrafik und Reiten teil. Diese begegnungs-, erlebnis- und naturpädagogische Rahmung erwies sich als besonders anregend für die im Zentrum der Projektfahrt stehenden filmischen Aktivitäten der Gruppe.

Das durch Studierende vorbereitete medienpädagogische Konzept ermöglichte den Jugendlichen, ihre Fragen und Bedürfnisse in fiktiver und symbolischer Form auszudrücken. In kurzen Inszenierungen und Musikclips thematisierten sie Not, Ausgrenzung, Trauer, Sehnsucht, sich Verlieben, Suche nach Sinn und die Bewältigung dieser Themen und erzählten filmisch über Kontaktaufnahme, Unterstützung und Solidarität. Expressivität in der Darstellung tiefer Gefühle sind in den Ergebnissen ebenso zu finden wie immer wieder auch die Freude am Experimentieren mit filmischen Mitteln, Erzählweisen, Genres und humorvollen Wendungen in den Narrationen.

Medienkulturarbeit wurde so zum Motor für Selbstausdruck, Begegnung und Empowerment. Auch Grenzen wurden erfahrbar und führten dazu, Anforderungen an die Rahmenbedingungen für sinnvolle Umsetzung und Qualität zu formulieren. Soziale Kulturarbeit benötigt gemeinsam geteilte Räume, ausreichend Zeit und Kontinuität. Dann schafft sie Gelegenheiten, in denen (Vor-?)Bilder gefunden werden können und Ver-Lernen und Umdeuten möglich, fruchtbar und öffentlich wirksam werden.

Die gemachten Erfahrungen sollen in Kooperation mit den Projektpartnern Evin e. V. und Jugendinstitut Film und Fernsehen – JFF Berlin e. V. in ein geplantes Konzept für eine nachhaltige

Weiterentwicklung dieses medienpädagogischen Lehr-Lern-Begegnungs-Formates zwischen Hochschule und Praxis einfließen. Die erste gemeinsam genutzte Förderung durch das Programm des BMBF "Kultur macht stark" mit der Unterstützung durch den Bundesverband Netzwerk von Migrantenorganisationen, BV-NEMO und moveGLOBAL e. V. haben Lehrenden und Studierenden dazu Mut gemacht.

#### ,Construct/deconstruct' – internationale Kooperation zur künstlerischen Auseinandersetzung über Diskriminierung und die Konstruktion von Stereotypen

Welchen Diskursen begegnen wir in der Kunst und was hat das Ganze mit mir zu tun? Wie können wir eine Dekonstruktion von Stereotypen im Theater erreichen? Müssen wir dazu auf deren Konstruktion verweisen? Bedeutet dies wiederum eine Reproduktion von Bildern auf der Bühne?

In Zagreb, Berlin und Brandenburg fanden sich im Wahlseminar unter der Leitung von Prof. Johanna Kaiser Studierende und interessierte junge Erwachsene zehn Tage zusammen, um diesen und anderen diskriminierungskritischen Fragen diskursiv mit biografischen und künstlerischen Ansätzen nachzugehen. Dem Vorhaben ging ein gemeinsam erarbeitetes Konzept voraus, welches in Vorarbeit von allen Projektpartnern in einem siebenköpfigen Team entwickelt und insbesondere von dem Bildungsverein Mikub e. V. über beantragte Fördermittel finanziert wurde. Hier griff man auf Erfahrungen mit internationalen Austauschprojekten zurück, basierend auf der Zusammenarbeit mit Crna Ovca und USZG. Ebenfalls im Vorfeld arbeitete das GRIPS Theater an der Produktion "Phantom - ein Spiel", welches letztlich Stoff für kontroverse Diskussionen innerhalb und außerhalb des Seminars u. a. zum Thema Antiziganismus lieferte. RomaTrial bemühte sich um Partner\_innen aus dem projektnahen Netzwerk, und da das Seminarkonzept sich an Theatermethoden mit biografischem Ansatz orientierte, versprach die anvisierte spezielle Konstellation der Gruppe ein interessantes, perspektivenreiches Programm. Mit

Brüchen, Widersprüchen und teilweise auf Umwegen gelang dies letztlich und die englischsprachige Aufführung am 3. Juli in der Box des GRIPS Theaters war vor eng gedrängtem Publikum ein großer Erfolg.

Eindrucksvoll hatte sich die Gruppe auf den Weg über die eigenen Erfahrungen zur künstlerischen Umsetzung auf der Bühne eingelassen und zeigte, wie sie sich forschend und performativ mit den Herausforderungen von Diskriminierung - speziell bezüglich Sexismus und Homophobie - auseinandergesetzt hatte. Dabei war die szenische Arbeit zu den Mechanismen von Macht und Ausgrenzung besonders hürdenreich. Die Studierenden lernten neben den Theatermethoden der Seminarleitung weitere unterschiedliche Theaterstile kennen, setzten sich mit den Methoden des kroatischen Theaters, der theaterpädagogischen Arbeit des GRIPS Theaters und den diskursiven Methoden von Mikub e. V. kritisch und kreativ auseinander. Die Exkursion nach Zagreb schuf neue Erfahrungsräume in der Konstellation mit den kroatischen Teilnehmer\_innen, die im Haus Neudorf in Brandenburg intensiv weitergeführt wurden. Die Studierenden, die nicht an der Studienfahrt teilnehmen konnten, gingen in eine spannende Auseinandersetzung über Antiziganismus mit RomaTrial in Berlin, nahmen zu diesem Thema u.a. am Jugendforum teil und präsentierten ihre Ergebnisse ebenfalls im GRIPS Theater. Wesentlich für alle Beteiligten waren die Lernorte außerhalb der Hochschule, die besondere Kooperation in Berlin sowie das tagelange Erproben und nächtliche Diskutieren andernorts, die diesen internationalen Austausch in der speziellen Konstellation intensiv werden ließen.

#### Kulturelle Jugendbildung in Offenen Settings – Praxisentwicklung in Forschung und Lehre

Wer mit jungen Menschen in Offenen Settings arbeitet, begegnet Gruppen mit vielfältigen kulturellen Praxen – in Jugend- und Kulturzentren, in Kulturinitiativen und im Lernraum Stadt. Die Diversität von Orten und Teilnehmenden stellt für Anleitende Kultureller Bildung ein besonderes Potenzial, aber auch eine Herausforderung dar: Welche Orte und Akteur\_innen gibt es in diesem Handlungsfeld? Welche fachlichen Hintergründe und aktuellen Diskurse werden verhandelt? Welche Praxisansätze sind relevant – von Jugendkulturarbeit über Urbanes Lernen bis zu Kreativer Biografiearbeit? Für Praxis- wie Theorieinteressierte stellt der Sammelband "Kulturelle Jugendbildung in Offenen Settings - Praxis, Theorie und Weiterbildung" (Hg. Josties/Menrath 2018) ein bislang eher weniger beachtetes Handlungsfeld Kultureller Bildung aus der Perspektive von Jugendlichen, Pädagog innen und Künstler\_innen vor. Aktuelle Fachdiskurse sowie Ergebnisse des Pilotprojekts ARTPAED zur Weiterbildung geben Impulse für dieses Schnittfeld von pädagogischen und künstlerischen Theorien und Praxisansätzen.

Praxisentwicklung ist an der ASH Berlin integraler Bestandteil von Forschung und Lehre. Bereits vom ersten Semester im BA Soziale Arbeit an beteiligen sich Studierende an Feldforschungen, in Vertiefungsseminaren entwickeln sie "Miniforschungsprojekte". Im Masterstudiengang Praxisforschung können sie - häufig im Zusammenhang mit ihren Masterarbeitsthemen - sowohl eigenständige Forschungsprojekte realisieren als auch sich an laufenden Projekten wie ARTPAED beteiligen - in Seminarveranstaltungen oder als Studentische Mitarbeiter\_innen. Bei Fachtagungen zum Abschluss von Forschungsprojekten wirken Studierende ebenfalls mit, z.B. mit einem kreativen Feedback bei der Tagung "Kulturelle Jugendbildung - Kollaborationen von Künstler\_innen, Pädagog\_innen und Jugendlichen" (2017 an der ASH Berlin).

Im Anschluss an das Modellprojekt ARTPAED wurden in Berlin zwei interdisziplinäre pädagogische Weiterbildungsformate durch WeTeK Berlin GmbH in Kooperation mit der ASH Berlin realisiert, eines davon in Kooperation mit dem sfbb (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg). Im Wintersemester 2018/19 können sich Studierende des Masterstudiengangs Praxisforschung an einer wissenschaftlichen Begleitforschung zu Offenen Settings der Jugendkulturarbeit in Berlin und Brandenburg beteiligen.

# Wie studiert es sich eigentlich in Hellersdorf?

Das hat sich die alice-Redaktion gefragt. Sarah Grolik, Tutorin der ASH/Hochschulkommunikation, hat für uns einen Aufruf via Instagram gestartet. Diese Antworten haben wir bekommen.

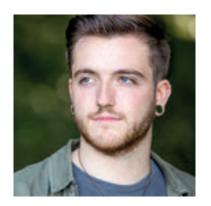
> Das Studieren an der ASH Berlin hat mir sehr viel Freude bereitet, demnach wäre es auch egal gewesen, in welchem Bezirk sich die Hochschule befindet. Vor Beginn meines Studiums dachte ich, dass ich mehr Zeit in Hellersdorf verbringen würde, beispielsweise aufgrund von Freiblöcken etc. Da ich Gesundheits- und Pflegemanagement im Wintersemester studiert habe (Vorlesungszeiten 15:00-22:00 Uhr) und die Unterrichtseinheiten organisatorisch gut aufeinander abgestimmt waren, blieb wenig Zeit dazwischen, um sich in Hellersdorf aufzuhalten. Ich wohne in Weißensee und glücklicherweise fährt der Bus X54 von Haustür zu Haustür. Das war sehr verlockend, weswegen ich vor und nach der Schule nicht länger dort verweilte."



Max: "Nachdem ich einige Jahre im Nachtleben Berlins gearbeitet und auch die Schattenseiten kennengelernt hatte, war für mich klar: Mann, da muss man helfen. Ich arbeitete zunächst als Aushilfe in einer Suchtklinik und wollte mehr, also entschied ich mich für den Studiengang Soziale Arbeit an der ASH Berlin. Für mich zunächst das einzige Manko – die Entfernung. Hellersdorf ist doch soo weit weg und soo braun. Ich als offen schwuler Mann? Könnte das zum Problem werden und begebe ich mich sogar in Gefahr? Versuchen kann ich es ja mal, dachte ich mir und bin einfach ohne Zulassungsbescheid zur ASH Berlin gefahren.



Tatsächlich war ich angenehm überrascht, denn die U5 fährt halt auch ständig und ist stadtauswärts eigentlich nicht sonderlich voll. Nach ein paar Wochen fing ich sogar an, den Weg dorthin zu genießen. Sobald man den Tunnel verlässt, fährt man durch eine grüne Idylle, vorbei an den 'Gärten der Welt'. Man plumpst ja eigentlich nur aus der U-Bahn direkt in die Uni, aber im Umfeld gibt es eben doch mehr, wenn man mal ein wenig Zeit bis zum nächsten Seminar zu überbrücken hat. Tatsächlich hab ich gern mal meine Einkäufe in den Pausen erledigt, mich auf die Wiese gelegt oder einfach die Ruhe ,vor der Stadt' genossen. Marzahn-Hellersdorf wird wahrscheinlich nicht mein Lieblingsbezirk, aber er ist deutlich attraktiver für mich geworden. Ich habe auch in den ganzen Jahren meiner Studienzeit nie schlechte Erfahrungen als homosexueller Mann gemacht. Ich wurde nicht schiefer angeguckt als jeder andere Mensch in Berlin und auch sonst nicht anders in Hellersdorf behandelt oder auf dem Weg dorthin."



Manu: "Ich studiere Soziale Arbeit. Studieren in Hellersdorf bedeutet für mich in erster Linie lange Fahrten mit der Sund U-Bahn, da ich in Charlottenburg wohne. Das kann sich manchmal ganz schön in die Länge ziehen. Andererseits habe ich so einen Teil Berlins kennengelernt, den ich ohne mein Studium an der ASH Berlin wahrscheinlich nie besucht hätte. Gut finde ich auch, dass sich die ASH Berlin und Studierende mit Projekten und Angeboten im Bezirk vernetzen und am politischen Geschehen teilnehmen. In Erinnerung wird mir zum Beispiel die Werkstatt in den beiden ersten Semestern bleiben, die unser Seminar mit Projekten in der Geflüchtetenunterkunft in der Maxie-Wander-Straße verknüpfte."

# Anne: (ohne Foto)

"Also ich finde das Studieren in Hellersdorf mittlerweile angenehm. Die Uni ist nicht allzu groß, das bedeutet, die Seminare sind auch nicht so groß wie an anderen Unis. Was ich persönlich nicht so gut finde, ist, dass die Seminarzeiten nicht viele Auswahlmöglichkeiten bieten. Die Kurse sollten schon vormittags, nachmittags und abends angeboten werden. Zum Beispiel würde ich es sehr begrüßen, mehr Kurse und Seminare um 08:00 Uhr zu beginnen."

# Neugierig?

- · alice.ash-berlin.eu
- · twitter.com/ash\_berlin
- · facebook.com/ashbln
- · instagram.com/alicesalomonhochschule



# Lernwillige Studierende und verdorbener Döner

Paula Andrea San Martín Maldonado hat ein Jahr lang an der ASH Berlin Soziale Arbeit studiert. Zurück in Chillán, wo sie an der Universidad del Bío-Bío ihr Studium fortsetzt, berichtet sie von ihren Erfahrungen in Berlin.



 ${\sf Gl\"{u}cklich, in Berlin \, zu \, sein: \, Die \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studentin \, Paula \, macht \, ein \, Selfie \, vor \, dem \, Brandenburger \, Tor \, chilenische \, Studenburger \, Tor \, chilenische \, Studenburger \, Tor \, chilenische \, Studenburger \, Chilenische \, Studenburger \, Tor \, chilenische \, Studenburger \, Chilenische \, Chilenisc$ 

## Wie fühlst du dich kurz nach deiner Rückkehr?

Ich bin sehr dankbar für die Erfahrungen, die ich machen konnte. Die ASH Berlin hat mir neue Perspektiven auf meine zukünftige berufliche und persönliche Entwicklung eröffnet. Natürlich hatte ich erwartet, dass sich das deutsche Bildungssystem vom chilenischen unterscheidet, aber die ASH Berlin übertraf alle meine Erwartungen. Die Umgangsweise der Dozenten mit den Studierenden und dazu die fortwährende Unterstützung des Internationalen Büros reflektieren sich im angenehmen Klima, mit dem die ASH Berlin ihre Austauschstudenten empfängt.

# Warum hattest du dich für die ASH Berlin entschieden?

Seit ich die Anzeige an meiner Universität gesehen hatte, war ich interessiert. Deutschland war immer mein Traum, ein Problem war dagegen die Sprache. Ich habe aber eine Freundin in München, die mir geholfen hat. Außerdem hat mich meine Universität zur Bewerbung an der ASH Berlin ermutigt. Dass es eine Hochschule für Soziale Arbeit ist, ist ein seltenes Plus. Ich habe dort eine neue Welt kennengelernt, voller verschiedener Perspektiven, die mir geholfen haben, mir viele Fragen neu zu stellen, zum Beispiel wie ich arbeiten möchte und was für Veränderungen ich verwirklichen möchte.

#### Wie hattest du dich auf den Aufenthalt in Deutschland vorbereitet?

Ein paar Monate vor der Reise begann ich, Englisch zu üben, weil das die Sprache war, mit der ich mich verständigen würde. Außerdem war Alice, meine Freundin in München, den (chilenischen) Sommer über hier und gab mir Tipps zu den öffentlichen Verkehrsmitteln und zum Leben in Deutschland. Gleichzeitig war auch die Begleitung der Internationalen Büros sowohl der Universidad del Bío-Bío als auch der ASH Berlin bei jedem Schritt – vom Visum bis hin zu Unterbringung – eine sehr wichtige Unterstützung für mich.

#### Was hast du gelernt? Welche Unterschiede gibt es zwischen den Studiensystemen in Chile und Deutschland?

An der ASH Berlin besuchte ich Seminare über Rassismus und Migration, Internationale Soziale Arbeit, Gender und Queer Studies, Music in Community und zwei Deutschkurse. Überall habe ich Dinge gelernt, die ich nie wieder vergessen werde, weil die Art des Unterrichts, der Erklärungen und Aufgabenstellungen sehr didaktisch war. Dadurch konnten wir die Zusammenhänge viel leichter verstehen. Außerdem möchte ich hervorheben, dass es trotz der verschiedenen Nationalitäten der Studierenden immer ein inklusiver Unterricht war mit dem Ziel, dass wir uns in jeden einzelnen von uns hineinverset-

Der größte Unterschied zum chilenischen Studiensystem besteht darin, wie die Studierenden vom System gesehen werden. In Deutschland übernehmen die Studierenden Eigenverantwortung, sie engagieren sich für ihre Bildung, zeigen Lernwillen und nutzen die Chancen, die ihnen die Dozenten geben, sogar wenn es keine Noten gibt. In Chile dagegen funktioniert es mit mehr Zwang. Es gibt häufiger Bewertungen und bei den Studierenden sieht man nicht immer so viel Einsatz.

#### War es wichtig für dich, mit deutschen Studierenden über die Massendemonstrationen chilenischer Schüler\_innen und Studierender in den letzten Jahren und über die Reformversuche im Bildungssystem deines Landes zu sprechen?

Eigentlich nicht, das Interesse meiner deutschen Kommilitonen an diesen Themen überraschte mich. Aber ich erklärte ihnen gerne die Gründe für die Demonstrationen und die Errungenschaften der letzten Jahre, die dadurch im Bildungssystem bewirkt wurden. Es waren angenehme Gespräche, und ich habe dadurch Anregungen bekommen, was für Veränderungen das Bildungswesen verbessern könnten.

# Was für einen Eindruck hattest du vom Alltagsleben in Berlin?

Am Anfang war ich vom Leben in Berlin wie erschlagen, es kam mir vor, als würde die Stadt niemals schlafen und wäre rund um die Uhr aktiv. Aber mit der Zeit gefiel mir alles, was Berlin zu bieten hat, immer mehr. Das breite kulturelle Spektrum und die unzähligen Entfaltungsmöglichkeiten haben meine Liebe zu Berlin entfacht.

# Gibt es ein Erlebnis, das du immer in Erinnerung behalten wirst?

Im Frühling machten wir eine Exkursion mit der Hochschule zur East Side Gallery. Um 14 Uhr sollten wir uns an der Warschauer Straße treffen. Weil noch nicht alle da waren, ging ich mit meinen Freundinnen in der Nähe einen Döner essen. Ungefähr eine Stunde später ging es uns richtig schlecht, offenbar hatten wir uns keinen guten Ort fürs Mittagessen ausgesucht. Wir konnten nicht weiter an der Tour teilnehmen, was schrecklich war, weil wir so gerne die East Side Gallery kennengelernt hätten. Von da an schauten wir immer genau hin, wie vertrauenswürdig der Ort wirkte, bevor wir einen Döner aßen.

# Was würdest du Studierenden raten, die an der ASH bzw. in Berlin studieren wollen?

Dass sie keine Angst vor dem Abenteuer zu haben brauchen, dass sie eine einzigartige Erfahrung machen werden. Berlin ist ein Ort mit viel interkulturellem Austausch, das eröffnet uns die Welt, die Sichtweisen anderer Kulturen. Ich bin sicher, dass sie an der ASH Berlin keine Probleme hätten, weil sich das professionnelle Personal ständig darüber Gedanken macht, was der Austausch für uns bedeutet. Außerdem ist die Umgebung dort so vielfältig, dass man laufend neue Kontakte und Freundschaften knüpfen kann. Ich verlasse Berlin ohne den geringsten Zweifel, dass es die richtige Entscheidung war, Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin zu studieren.

Das Interview führte Laura Haber.

# "Ich musste einsehen, dass ich nicht alles ändern kann"



Zu Besuch in einer Grundschule in Lemba, Kongo: Die achtjährige Marie stellt sich mit ASH-Student Romario, ihrem Lehrer und ihrer Lehrerin vor die Kamera

Romario Almeida Mpava studiert im 3. Semester Soziale Arbeit an der ASH Berlin. Seit mehr als 19 Jahren lebt er in Deutschland, geboren wurde er aber in Zaire, der heutigen Demokratischen Republik Kongo, aus der er mit seiner Familie fliehen musste. Anfang des Jahres kehrte er im Rahmen der Feldstudienphase in seine unbekannte Heimat zurück und absolvierte diese in der Hauptstadt Kinshasa. Im Interview berichtet er über seine Erfahrungen.

#### Romario, was hat Sie bewogen nach Kinshasa in Ihrem Geburtsland Kongo zu gehen?

Als ich mich entschieden habe, nach so vielen Jahren wieder in mein Land zu gehen, um dort meine Feldstudienphase zu verbringen, war das nicht einfach. Ich musste das dortige Praktikum hier anerkennen lassen. Über den deutschen Verein Hallo Kongo e. V. und dessen Geschäftsführerin Nicole Thieke nahm ich Kontakt zum Direktor der Lisanda Schule auf. Dass ich im Februar dort war, verdanke ich ihr. Der Verein unterstützt bedürftige Kinder und Kinder, die sich die Schule nicht leisten können. Im

Kongo gibt es keine Schulpflicht wie hier, da gehen die Kinder zur Schule, wenn die Eltern Geld haben. Kongo gehört zu den ärmsten Ländern der Welt, viele Kinder müssen dort schon früh arbeiten. Mit seinen Schätzen müsste der Kongo nicht arm sein, aber die Korruption und die Eliten, die sich alles nehmen, schaden dem Land.

# Also ist es im Kongo ein Privileg, zur Schule zu gehen?

Nur wer Geld hat, kann zur Schule gehen. Es fällt ein monatliches Schulgeld an. Im Durchschnitt leben die Leute dort von einem Dollar am Tag. Die haben wirklich nichts. Eltern müssen entscheiden, ob sie

essen oder ihr Kind zur Schule schicken. Der Verein unterstützt Kinder, die gut in der Schule sind und fördert sie, indem deren Schulgeld für das ganze Jahr übernommen wird.

## Können Sie prägende Ereignisse aus der Zeit beschreiben?

Kaum am Flughafen gelandet, kam ich mir wie in einem Film vor. Ich wurde von den Leuten der Schule abgeholt, weil viele Kriminelle dort herumlungern und auf Koffer europäischer Besucher aus sind. Ich sollte auf keinen Fall den Flughafen verlassen. Ich konnte nicht glauben, dass ich in meinem eigenen Land nicht mal



In dieser altersgemischten Klasse – der einzigen einer Dorfschule in der Provinz Kinshasa – lernen die Kinder im Freien auf dem Boden sitzend

den Flughafen verlassen kann. Später sah ich draußen bettelnde Kinder. Das war mein erster Kontakt mit der Armut. Da standen Frauen mit ihren Kindern und viele Ältere. Solche Bilder kannte ich nur aus Filmen. Das war mehr als traurig. Aber obwohl die Leute dort nichts haben, sind sie sehr positiv. Sie leben von einem Tag zum anderen. Der Kongo ist ein sehr christliches Land, die Menschen verlassen sich auf Gott, der das richten wird. Ich verstehe nicht, wie sie diese Hoffnung auf Besserung aufrechterhalten.

# Aus professioneller Sicht betrachtet: Wie wirkte sich Ihr erlerntes Wissen aus?

Ich wusste, dass es dort nicht einfach wird, dass der Kongo sehr emotional für mich sein wird. Deshalb besuchte ich noch an der ASH Berlin einen Kurs zur Vor- und Nachbereitung des Aufenthalts im Ausland bei Professor Kniffki. Da ging es um professionelle Nähe und Distanz, und ich fühlte mich gut gewappnet. In der ersten Woche vor Ort war das wie weggeblasen. Ich ließ alles sehr nahe an mich heran, das war emotional sehr hart. Ich musste einsehen, dass ich nicht alles würde ändern können. Ich werde die Armut im Kongo nicht ändern. Ich überlegte mir, wo ich etwas erreichen kann

und entschied, mich für Bildung einzusetzen. Das ist das Beste, was man den Leuten geben kann. Ihnen ermöglichen, zur Schule zu gehen und Arbeit zu finden. Ich überlegte mir eine Initiative an der ASH Berlin zu gründen und sammelte mit zwei Kommilitonen Schulsachen, also Blöcke, Stifte, Radiergummis usw. Auch von der Hochschule haben wir Stifte, Blöcke, T- Shirts und Beutel als Spende bekommen. Die verteilte ich vor Ort an Schülerinnen und Schüler, von denen ich wusste, dass sie keine Möglichkeiten haben. Das war mein Beitrag, das, was ich tun kann. Zurück in Berlin war ich sofort der Überzeugung, dass noch mehr zu tun ist, ich noch mehr machen möchte. Im August war ich wieder im Kongo und habe an Waisenheime, Schulen und bedürftige Kinder gespendet. Ich will einen Hilfsverein gründen, der sich um bedürftige Kinder in Kinshasa kümmert und Schulpatenschaften übernimmt.

#### Ihre Familie floh vor fast zwanzig Jahren nach Deutschland, wo Sie aufwuchsen. Wie alt waren Sie?

Ich war sechs Jahre alt, mein Vater war in der Opposition aktiv und kämpfte gegen den Diktator Mobutu. Er organisierte Demos und Proteste, aber dort läuft das anders als hier: Demos werden nicht "Der Kongo ist ein sehr christliches Land, die Menschen verlassen sich auf Gott, der das richten wird."



Im Bezirk Bandal lernen die Grundschüler im spärlichen Sonnenlicht, das durchs Fenster hereinfällt



In einer Grundschule im Bezirk Lemba verteilt Romario Schulmaterialien, T-Shirts und Beutel der ASH Berlin

angemeldet und genehmigt. Dort ist das gefährlich. Mit Glück nehmen die Polizisten einen fest, mit Pech kommen sie und schießen um sich. Für meinen Vater und unsere Familie wurde es zu gefährlich. Viele Parteimitglieder wurden umgebracht oder sind verschwunden. Mein Vater floh zuerst, zwei Jahre später folgten meine Mutter, meine beiden Geschwister und ich. Mithilfe von Freunden und Bekannten landeten wir in Deutschland, wo wir seitdem in Frieden leben. Zum Glück!

#### Wo sind Sie angekommen?

In Berlin, in Spandau, beantragten wir Asyl, was schwierig für meine Familie war. Das Asyl wurde erstmal abgelehnt. Wir waren lange in einem Flüchtlingsheim mit anderen Geflüchteten. Wir mussten sehr lange kämpfen, um in Deutschland bleiben zu können. Wir lebten fast zehn Jahre lang als Geduldete. Ich bin seit 1998 in Deutschland und habe erst 2017 eine Niederlassungserlaubnis bekommen. Seitdem bin ich erst offiziell sicher in Deutschland. Das ist unmöglich. Höre ich, wie Politik und Leute über Integration sprechen, wundere ich mich. Wenn ich nicht integriert bin, weiß ich auch nicht. Ich habe hier die Grundschule besucht, war auf der Hauptschule und Realschule, habe eine Ausbildung als Sozialassistent und die Fachhochschulreife erreicht. Ich studiere, ich war nie straffällig und musste trotzdem fast zwanzig Jahre warten.

#### Fluchtbewegungen sind aktuell in Deutschland ein großes Thema. Wie geht man im Kongo und in Kinshasa damit um, wo Sie Ihr Praktikum absolvierten?

Zaire, wie die Demokratische Republik Kongo früher hieß, war in belgischer Kolonialhand. Der Kongo ist reich an Bodenschätzen, aber genau deshalb lebte das Land fast nie in Frieden. Es gibt dort den Rohstoff Koltan, der für Handys und Laptops gebraucht wird, seltene Erden, Diamanten oder Kautschuk. Nachdem Belgien das Land kolonialisiert und unsere Bodenschätze ausgebeutet hatte, erhielten wir die Unabhängigkeit unter Präsident Mobutu. Er herrschte über 30 Jahre, ehe er gestürzt wurde. Das Land befindet sich seit Jahren in katastrophalem Zustand. Es heißt zwar jetzt Demokratische Republik Kongo, aber die Demokratie im Kongo ist nicht die, die ich aus Deutschland kenne. Leute werden einfach verhaftet, der Präsident herrscht wie ein König, er weiß die Armee hinter sich, genauso wie die Richter. Die Bevölkerung kann nichts dagegen machen, die Leute versuchen zu überleben.

# Können Sie beschreiben, wie Sie die Zeit im Kongo verändert hat?

Die sechs Wochen dort kamen mir wie ein Jahr vor. Es veränderte mich sehr: Seit ich zurück bin, bin ich viel dankbarer für das, was ich habe. Im Vergleich zu den Kindern dort lebe ich ein Luxusleben. Im Kongo unterhielt ich mich mit Professoren und Ärzten, traf einen Lehrer, der seit zwanzig Jahren im Beruf arbeitet und im Monat 90 Dollar verdient. Damit muss er Miete zahlen und drei Kinder versorgen. Ich darf hier zur Uni gehen und bekomme 700 Euro BAföG. Jeder dort würde sofort mit mir tauschen, wenn er könnte.

# Könnte sich für Sie eine berufliche Perspektive daraus entwickeln?

Kurz nach meiner Rückkehr wusste ich, dass ich nächstes Jahr das große Praktikum im Kongo machen werde. Ob ich irgendwann in den Kongo ziehen kann, weiß ich nicht. Dafür ist die Sicherheitslage zu ungewiss. Ich möchte auf jeden Fall soziale Projekte im Kongo leiten, das steht fest. In den sechs Wochen habe ich schon erste Kontakte geknüpft. Die Schule dort vermittelte mir Einblicke in andere Einrichtungen wie Krankenhäuser und Waisenheime und ich habe ein Kindergefängnis und Straßenkinder besucht. Ich will etwas bewegen und die Vereine vor Ort unterstützen.

Das Interview führte Denis Demmerle.

# Soziale Arbeit im Kontext von Migration und kultureller Vielfalt

Eine Begegnung zwischen Studierenden der ASH Berlin und dem ITSRA Clermont-Ferrand

Marcel Pietsch

"Wir sind zu einer großen Familie zusammengewachsen" – die reflektierenden Worte einer Studierenden des Institut du Travail Social de la Région Auvergne (ITSRA) beschreiben ein Ergebnis des binationalen Studierendentreffens, das vom 26. April bis zum 4. Mai 2018 an der Alice Salomon Hochschule stattfand. Mit dem Ziel, Methoden und Kompetenzen der sozialpädagogischen Praxis in Unterstützungsprozessen zum Thema Flucht und kultureller Diversität hautnah miterleben zu können, erarbeiteten 18 Student\_innen eines Projektseminars im BA Soziale Arbeit über mehrere Monate hinweg ein vielseitiges Programm, das vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) gefördert wird.

Gemeinsam mit zehn Studierenden aus Frankreich wurden in Phase 1 Einrichtungen der Sozialen Arbeit besucht, fachliche Diskurse geführt sowie sehenswerte Orte in Berlin erkundet. Der Austausch mit sozialarbeiterischen Fachkräften gestaltete sich genauso intensiv und informativ wie die daran anknüpfenden multilingualen Gesprächsrunden innerhalb der Projektgruppe. Praxisbesuche erfolgten in der Berliner Stadtmission, dem Zirkus Internationale, dem Quartiersmanagement Pankstraße, dem Übergangsprojekt von ProMax, den Jugendfreizeiteinrichtungen Lessinghöhe und Eastend sowie dem Vor-Ort-Büro des Projekts "Demokratie in der Mitte". So lernten die Teilnehmenden unterschiedliche Facetten in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien im Kontext der Vielfalt von Herkunft, Sprache und Weltanschauung kennen. An manchen Projekttagen standen künstlerisch-kreativ geprägte Handlungsmethoden im Mittelpunkt, an anderen sportliche, bewegungsorientierte Angebote oder auch sozialpolitische Bildungsprogramme. Das Repertoire an Instrumenten aus der Praxis wurde dabei sowohl wertschätzend aufgenommen als auch hinsichtlich seiner möglichen Grenzen kritisch reflektiert.

Zahlreiche durch die Praktiker\_innen dargestellte Herausforderungen bewirkten Kommunikationsimpulse bei den Studierenden beider Hochschulen, was das Freizeitprogramm sowie den Besuch im Bundestag bereicherte. Großen Anklang fanden die täglichen Aktivitäten der Sprachanimation, die eine spielerische und unterhaltsame Annäherung an die jeweils andere Sprache ermöglichten. Bei sonnigem Wetter nahm die Projektgruppe an Feierlichkeiten zum Tanz in den Mai und zum 1. Mai in Kreuzberg teil und erlebte gemeinsam die pulsierende, facettenreiche Kultur und Atmosphäre der Hauptstadt. Beide Seiten blicken bereits mit Vorfreude auf die für November 2018 geplante Phase 2 der Begegnung in Clermont-Ferrand: Sie soll zu einem trinationalen Studierendentreffen ausgeweitet werden.



Alice-Salomon-Platz 5: Deutsche und französische Studierende der Sozialen Arbeit trafen sich zum Austausch



Marcel Pietsch, Gastdozent an der ASH Berlin, begleitete die deutsch-französische Studierendenbegegnung



Das Deutsch-Französische Jugendwerk, französisch: Office franco-allemand pour la Jeunesse, fördert die grenzübergreifende Arbeit

# Partizipative Entscheidungsprozesse und gemeinsam forschen

Zum Abschluss der 1. und zum Start der 2. Förderphase des Projektes ElfE: Eltern fragen Eltern

Prof. Dr. Gesine Bär, Ina Schaefer und Azize Kasberg

Aus den Daten der Gesundheitsberichterstattung wissen wir, dass die Mehrheit der Kinder in Deutschland im Wohlergehen aufwächst. Dennoch sehen wir bereits in frühen Lebensjahren ein erhebliches Maß an sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit. In den Schuleingangsuntersuchungen werden Unterschiede zwischen Kindern je nach sozialer Lage ihrer Familie besonders deutlich. Woran liegt das und was können Kommunen zur Verbesserung von Chancengleichheit tun?

Kitas gelten als ein Schlüsselsetting für die Stärkung gesundheitlicher Chancengleichheit, denn pädagogische Arbeit und eine höhere Besuchsdauer in der frühen Kindheit vermag hier einen Beitrag zu leisten. Das belegen auch die Evaluationsergebnisse für Berliner Kitas. Dennoch legen Studien aus dem Bundesgebiet nahe, dass nicht alle Kinder gleichermaßen von der Kita-Betreuung profitieren. Gibt es Möglichkeiten in Kitas und Kommunen noch mehr zu tun? Diese Frage liegt dem ElfE-Projekt zugrunde.

Als einen Knackpunkt für die Verbesserung von Chancengleichheit in der Kita-Zeit haben die in der ersten Förderphase mitforschenden Eltern die Schnittstelle zwischen Eltern und den Kita-Fachkräften benannt. Dabei zeigten sich unterschiedliche Vorstellungen über die Inhalte, Formen und Erwartungen an die Zusammenarbeit. Drei Jahre wurde das im Forschungsverbund PartKommPlus angesiedelte Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung in der ersten Förderphase finanziert. Insgesamt hatten sich 19 Eltern aus dem Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf sowie der Kommune Lauchhammer in Brandenburg als Forschende engagiert.

Die Besonderheit des Projektes lag in der Umsetzung von Partizipation im Forschungsprozess im Sinne "geteilter Entscheidungsmacht". Alle Schritte des Forschungsprozesses wurden mit den Eltern gemeinsam durchgeführt: von der Definition der Forschungsfrage über die Auswertung bis zum Ergebnistransfer.

Zum Abschluss des Forschungsprozesses wurden die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Peerforschung der ersten Phase im Dialog mit Fachkräften und den Steuerungsrunden aufbereitet und in Produkte für unterschiedliche Adressaten überführt.

#### Ergebnisse aus der Peerforschung

Den Beziehungsalltag zwischen Eltern und Erzieher\_innen in gegenseitigem Respekt und Vertrauen leben lautet die von den

Eltern aus den Interviews abgeleitete Kernkategorie. Im Alltag ist dies nicht immer gelebte Praxis, insbesondere nicht in herausfordernden Lebenssituationen.

- Was können Eltern tun, um die Zusammenarbeit mit Erzieher\_innen zu verbessern? Aussagen zu dieser Frage wurden in einem Film von Eltern für Eltern aufbereitet.
- Was können Kita-Fachkräfte tun, um die Zusammenarbeit mit Eltern zu verbessern? Beispiele unterschiedlicher Gesprächssituationen wurden zur Unterstützung der Reflexion des Kita-Alltags in Form eines Kartensets entwickelt. Dies kann bereits in der Zeit der Qualifizierung aber auch im laufenden Betrieb wichtige Anregungen zur Beziehungsgestaltung liefern.

#### Erfahrungen mit der Peerforschung

Um Veränderungen zu ermöglichen, wurde die Peerforschung in eine Struktur der Gemeinschaftsforschung mit verschiedenen kommunalen Akteur\_innen eingebettet (vgl. alice 31, SoSe 2016, S. 74).

• Für die kommunale Fachsteuerung wurden Empfehlungen für die Gestaltung der Zusammenarbeit und den Aufbau einer angemessenen Steuerungsstruktur erarbeitet.

Die Methoden der partizipativen und qualitativen Sozialforschung (u.a. Peerforschung, Forschungswerkstätten sowie Leitfadeninterviews, Grounded Theory) wurden in sehr unterschiedlichen kommunalen Settings zum Einsatz gebracht und angepasst.

Für Wissenschaftler\_innen sowie Fachkräfte wurden Empfehlungen u. a. für Beteiligungsformate und die Anwendung der Methoden in der partizipativen (Forschungs-)Arbeit formuliert.

Seit Februar dieses Jahres hat nun die zweite Förderphase begonnen. In "ElfE² – Vom Modellvorhaben zum Transfer in die Fläche" gibt es eine weiterentwickelte Zielsetzung: Durch kompakte Workshop-Formate soll eine routinemäßige Verankerung von Elternbeteiligung in bezirklichen Planungsprozessen ermöglicht werden. Die Ergebnisse und Empfehlungen von ElfE² sind verfügbar unter www.partkommplus.de/teilprojekte/elfe². Außerdem sollen die Forschungsergebnisse der ersten Förderphase in den Bezirk getragen werden und Wirkung entfalten.

#### Nachgefragt:

#### Stimmen von den Kooperationspartner\_innen des ElfE-Projekts am Standort Marzahn-Hellersdorf

Das Forschungsprojekt verbindet die Hochschule seit 2015 mit Eltern, Elternbeiräten, Fachkräften in Familienzentren und Kitas, Gesundheits- und Jugendverwaltung. Damit ist ElfE ein Beispiel für die Campus-Gemeinwesen-Arbeit der ASH Berlin (siehe S. 22

Die Wirkungen des Projektes werden im Laufe der nächsten beiden Jahre noch genauer analysiert. Aber in den Augen der beteiligten Akteur\_innen zeigen sich schon verschiedene positive Effekte, wie sich auf Nachfragen der alice-Redaktion bei den Praxis-partner\_innen herausgestellt hat.

Von Bezirksseite berichten Kerstin Moncorps (Koordination für Gesundheitsförderung) und Petra Fiebig (Koordination Tagesbetreuung von Kindern): Wie erleben Sie die Zusammenarbeit im ElfE-Projekt?

"ElfE ist für Marzahn-Hellersdorf eine Chance und Möglichkeit, Eltern in bezirkliche Prozesse einzubinden. Die wissenschaftliche Begleitung der ASH Berlin, ihre koordinierende und moderierende Rolle sichern und ermöglichen den in die Forschung integrierten partizipativen Prozess auf kommunaler Ebene sowie die Verständigung zwischen den Ressorts und Beteiligten. Dabei können alle voneinander lernen. Insbesondere der bezirkliche Schwerpunkt "gesundes Aufwachsen von Kindern" hat durch die Einbindung von Eltern im Rahmen der Marzahn-Hellersdorfer Integrierten Kommunalen Strategie, kurz IKS "Gesundheit leben" weiteren Aufwind erfahren. Die Vernetzung innerhalb des Forschungsverbundes für gesunde Kommunen – PartKommPlus, der in sechs Bundesländern angesiedelt ist, hat uns außerdem den Blick über den eigenen Tellerrand ermöglicht: Neben den Ergebnissen zu den entwickelten Forschungsfragen, mit denen im Bezirk gearbeitet wird, steht für die strukturelle Einbindung ein methodischer Ansatz zur Verfügung. Hier gilt es, Rahmenbedingungen abzustimmen, die zukünftig Beteiligung sichern und anderen Akteur\_innen den Zugriff auf die Methode ermöglichen."

Aus Elternsicht berichten Kristina Menz und Robin Adler (vgl. Video: https://vimeo.com/280158283 bzw. ash-berlin.eu/partnet-lernvideos):

### Wie war für Sie die Erfahrung, am ElfE-Projekt teilzunehmen?

Kristina Menz: "Besonders schwierig war es für mich, Emotionen und ungute Gefühle gegenüber den Fachkräften oder gegenüber den Behörden zu äußern. Ich habe festgestellt, da wenig Sprache zu haben und fühlte mich unwohl. Innerhalb des Projektes hatte ich unter anderem in den Gruppendiskussionen aber dann erlernt, wie man nachfragen kann und für meine Emotionen Wertschätzung erfahren. Und durch die Reflexion ist es uns gelungen, Dinge klarer zu bekommen – und diese auch zu äußern."

## Was ist für Sie an den Forschungswerkstätten von Eltern im ElfE-Projekt wichtig gewesen?

Robin Adler: "Die Atmosphäre und die wertschätzende Haltung untereinander waren essenziell, um miteinander ins Gespräch zu kommen und zu diskutieren. In den Gesprächsrunden konnten wir Verständnisfragen stellen und nachhaken. Wichtig war auch, dass jeder offen seine Meinung äußern durfte und diese nicht angezweifelt, sondern konstruktiv damit umgegangen wurde. In dem Projekt haben wir Eltern mit Fachkräften aus dem Bezirk zum Thema Ressourceneinbindung um einen Tisch gesessen. Auch hier spielte die wertschätzende Haltung uns Eltern gegenüber eine wesentliche Rolle. Es war gut, dass beide Seiten dabei waren, dass alle offen und ehrlich ihre Meinung sagen konnten. So konnte man sich austauschen und gemeinsam nach Lösungen suchen."

Julia Friedrich ist Vorsitzende des Bezirkselternausschusses Kita Marzahn-Hellersdorf (BEAK):

#### Wie nehmen Sie die Wirkung von ElfE wahr?

"Das ElfE-Projekt stärkt nachhaltig die Partnerschaften im Netzwerk des BEAK durch die gute kooperative Zusammenarbeit der verschiedenen bezirklichen Fachbereiche, der Eltern und der ASH Berlin. Es hebt die Wichtigkeit der Elternarbeit in den Kitas und auf bezirklicher Ebene hervor. Durch die Ergebnisse der forschenden Eltern wurde deutlich, welche Unterstützungsmöglichkeiten Elternvertreter\_innen anderen Eltern bieten können und dass diese auch genutzt werden sollten. Eltern haben einen hohen Mitbestimmungs- und Wirkungsgrad, der zum Teil sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. Das spiegelt auch das freiwillige elterliche Engagement in der Praxis wider."

#### Kurzinformation

#### Projekttite

ElfE – Eltern fragen Eltern: Wege in die Kita (1. Förderphase)

#### Projektlaufzeit

01.02.2015 bis 31.01.2018

#### **Projektleitung**

Prof. Dr. Gesine Bär (ASH Berlin), Prof. Dr. Theda Borde (ASH Berlin)

#### Projektmitarbeiter\_innen

Ina Schaefer (ASH Berlin), Azize Kasberg (BSPH Berlin)

#### Kooperationspartner

Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Niederlausitzer Netzwerk Gesunde Kinder

Stadt Lauchhammer: Bildung, Soziales und Bürgerservice

#### Mittelgebe

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

#### Projektwebseite

www.partkommplus.de

#### Kontakt

Prof. Dr. Gesine Bär, baer@ash-berlin.eu



Am Ende der Season School an der neuen ASH- Partnerhochschule in Brügge stehen die finnischen und belgischen Studierenden noch einmal für ein Gruppenfoto zusammen

# "Kunstwerken onder Begeleiding"

Eindrücke von der Season School in Brügge an der Hochschule von Westflandern, einem neuen Erasmus-Partner der ASH Berlin

Ingrid Kollak

Kunst begeistert Menschen über alle Sprachbarrieren hinweg, denn sie drückt aus, was mit Worten nicht zu sagen ist. Diese Idee steckt hinter den begleiteten Museumsbesuchen für Menschen mit Demenz, die von der Gruppe "Memorabel" in Brügge durchgeführt werden. Dazu wurde ein Programm entwickelt, das Prinzipien der Aktivierung und Interaktion folgt: Die Besucher sollen sich über den Anblick von Bildern freuen und Geschichten erzählen, die ihnen beim Betrachten von Kunstwerken einfallen.

Die Vorstellung dieses psychosozialen Angebots gehörte zum Programm der Season School (25. bis 29. Juni 2018), die von der Hochschule von Westflandern in Brügge (HOWEST) zusammen mit Kolleg\_innen der Hochschule Kajani in Nordfinnland gestaltet wurde. Die Season Schools finden abwechselnd in Belgien und Finnland statt. In diesem Jahr ging es um die "Versorgung von Menschen mit Demenz".

Ein weiterer Programmpunkt der Woche war die Vorstellung von "Green Care". Damit sind Angebote für Menschen mit Demenz gemeint, die aus der natur- und tiergestützten Versorgung stammen. Es wurde ein Film gezeigt, in dem ein Mann mit schlaff gelähmter Hand langsam die Finger bewegt, um einen Hund zu streicheln. Im selben Film sitzt eine Frau – die sich eigentlich nicht gerne bewegt oder draußen aufhält – auf einer Bank und wirft mit aller Kraft Bälle, damit der Hund sie zurückholen kann. Danach zeigen Bewohner\_innen eines Altenheims ihre selbst angelegten Kräuterbeete und Blumenkästen, und eine zweite Gruppe kocht Marmelade aus Erdbeeren und Rhabarber, die im Garten des Altenheims wachsen.

Auch der praktische Versuch, Tanz in die Pflege von Menschen mit Demenz zu integrieren, war innovativ und fordernd: Draußen auf der Wiese stellten sich Studierende und Professor\_innen mit jeweils einer Bewegung vor. Nach einem Vortrag über die Wirkung von sozialem, therapeutischem und professionellem Tanz auf Menschen mit Demenz wurden Therapieschritte erklärt und in Zweiergruppen eingeübt.

Die Organisation FOTON Brügge – vergleichbar mit der Angehörigenhilfe für Menschen mit Demenz in Berlin – organisiert Beratungen und Freizeitaktivitäten, wie z.B. Chorsingen, Treffen, Ausflüge und Feiern für Betroffene und

deren Angehörige. Die eingangs vorgestellten Museumsbesuche gehören auch zum FOTON-Programm.

Während der Season School erzählte ein altes Ehepaar, wie es durch die Angehörigenberatung wieder zu einem guten Zusammenleben trotz Demenz gefunden hat. Anschaulich berichtete die Frau im Plenum vom Alltag zu zweit, der Zeit und Geduld erfordert. Sie stellte sinnvolle Hilfsmittel, wie z.B. einen kabellosen Kopfhörer vor, mit dem ihr Mann ungestört seine Musik hören und sich frei bewegen kann. Sie machte deutlich, wie wichtig neue Freunde und Kontakte durch FOTON sind, wenn die Verbindungen zu Familienangehörigen und Freunden wegen der Erkrankung abbrechen.

Die ASH Berlin hat einen Erasmus-Vertrag mit HOWEST abgeschlossen. Ein weiterer Austausch zwischen Studierenden und Professor\_innen aller Arbeitsfelder ist möglich und erwünscht. Mehr Informationen finden sich auf der Webseite www.howest.be/en, Nachfragen zum Austausch beantwortet das International Office.



## Jungen\*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt

Am 1. April 2018 startete das Forschungsprojekt "Jungen\*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt – Potenziale und Herausforderungen männlichkeitsbezogener Jugendarbeit, Sexualpädagogik, Prävention sexualisierter Gewalt sowie queerer Bildung", eine Kooperation zwischen der ASH Berlin und Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. (Berlin).

Mart Busche und Jutta Hartmann

Gesamtziel des Projekts ist es, in einem qualitativen Praxis-Forschungsprozess die pädagogischen Angebote aus den vier Praxisfeldern Jungen\*arbeit, Sexualpädagogik, Präventionsarbeit zu sexualisierter Gewalt sowie queerer Bildung hinsichtlich der Prävention sexualisierter Gewalt an männlichen\* Kindern und Jugendlichen weiter zu professionalisieren. Dazu werden die spezifischen Potenziale und Herausforderungen der Angebote von acht Praxispartner\_innen aus den genannten Feldern analysiert. Leitende Forschungsfrage ist, welches Wissen und welche Leerstellen zu sexualisierter Gewalt an männlichen\* Kindern und Jugendlichen vorhanden sind.

In den vier Praxisfeldern sind bereits verschiedene pädagogische Aspekte (Zugänge, Methoden und/oder Praxen) vorhanden, die z.B. das Potenzial in sich tragen, männliche\* Kinder und Jugendliche

- dazu zu befähigen, Gewaltwiderfahrnisse als solche einzuordnen,
- von Männlichkeitsanforderungen zu entlasten, die eine Auseinandersetzung mit Gewaltwiderfahrnissen erschweren,
- in ihrer Selbstbestimmung in Bezug auf ihren Körper oder auf ihr sexuelles Selbstverständnis und Begehren zu stärken,
- dazu anzuregen, in Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu treten.

Die unterschiedlichen Wissensbestände aus diesen Praxisfeldern werden im Rahmen des Projekts untersucht und miteinander in Beziehung gesetzt. In einem gemeinsamen Reflexionsprozess (*reflecting groups*) werden die gewonnenen Erkenntnisse in einem Wissenschafts-Praxis-Transfer an die Praxispartner\_innen zurückgespielt und für die Weiterentwicklung pädagogischer Konzepte genutzt.

Methodisch kommt eine Triangulation aus Teilnehmender Beobachtung bei pädagogischen Veranstaltungen, leitfadengestützten Einzelinterviews mit Pädagog\_innen bezüglich deren Wissen und Erfahrungen und Gruppeninterviews mit pädagogischen Teams zu deren Haltungen und Orientierungen zum Einsatz. Eine inhaltliche Grundlage des neuen Bildungsforschungsprojekts stellen die im Projekt "Aufdeckung und Prävention von sexualisierter Gewalt gegen männliche Kinder und Jugendliche" (Dissens, 2013–2016, siehe: https://aup.dissens.de/) gewonnenen Erkenntnisse hinsichtlich der Thematisierung und Prävention sexualisierter Gewalt an Jungen\* dar.

#### **Kurzinformation**

#### **Projekttitel**

Jungen\*pädagogik und Prävention von sexualisierter Gewalt — Potenziale und Herausforderungen männlichkeitsbezogener Jugendarbeit, Sexualpädagogik, Prävention sexualisierter Gewalt sowie queerer Bildung (JupP)

#### Projektlaufzeit

01.04.2018 - 31.03.2021

#### **Projektleitung**

Prof. Dr. Jutta Hartmann (ASH Berlin/ Studiengangsleitung BA Soziale Arbeit), Bernard Könnecke (Dissens — Institut für Bildung und Forschung e. V. Berlin)

#### Mittelgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

#### Kontakt

Prof. Dr. Jutta Hartmann, jutta.hartmann@ash-berlin.eu Mart Busche, mart.busche@ash-berlin.eu

#### Webseite

https://www.ash-berlin.eu/forschung/ forschungsprojekte-a-z/jupp/



Im ASH-Beobachtungslabor werden das Verhalten und Wohlbefinden von Kindern untersucht

# Blick in den Einwegspiegel

Erste Ergebnisse aus dem neu eröffneten Beobachtungslabor an der ASH Berlin

Juliane Jurewicz

Am 25. April 2018 hat die ASH Berlin feierlich ihr Beobachtungslabor eröffnet. Es wurde im Rahmen des Forschungsprojekts "StimtS – Stimulation oder Stress? Der Einfluss von Gruppenkonzepten auf Verhalten und Wohlbefinden junger Kinder in Kindertageseinrichtungen" eingerichtet, welches am selben Tag erste Projektergebnisse vorstellte. Projekt und Beobachtungslabor wurden durch das Institut für angewandte Forschung (IFAF Berlin) finanziert.

StimtS untersuchte, welche Bedingungen das Spiel-, Interaktions- und Bindungsverhalten sowie das emotionale Wohlbefinden von ein- bis zweijährigen Kindern in einer Kindertagesbetreuung beeinflussen. Verhalten und Wohlbefinden sind Indikatoren dafür, ob sich

ein Kind in der Kindertageseinrichtung emotional sicher fühlt, sich auf die vielfältigen Bildungsimpulse einlassen und davon profitieren kann. Bei der Analyse wurde ein besonderer Schwerpunkt auf die Auswirkungen unterschiedlicher Gruppenorganisationskonzepte gelegt, die aktuell in Kindertageseinrichtungen zu finden sind, z. B. altershomogene vs. altersgemischte Gruppen, kleine Gruppen vs. offene Arbeit in größeren Gruppenstrukturen.

Im Beobachtungslabor können Wissenschaftler\_innen der Kindheitspädagogik die Handlungen von jungen Kindern und deren Bezugspersonen durch einen Einwegspiegel beobachten und genau auswerten. Außerdem übertragen vier Kameras die Situationen auf

einen Monitor, wo diese dann im Nachgang analysiert und ausgewertet werden. Ein Kernelement des gemeinsamen Forschungsprojekts der ASH Berlin und der Beuth Hochschule für Technik Berlin bestand in der Analyse videografierter Spielsequenzen von 140 Kindern. Diese Spielsequenzen wurden mit einer professionellen Auswertungssoftware im Beobachtungslabor analysiert.

Wie in ähnlichen anderen Untersuchungen erwiesen sich ca. zwei Drittel der Kinder, die an der Studie teilnahmen, als sicher-gebunden. Ein Drittel der Kinder wurde als unsicher-gebunden eingestuft. Erste Ergebnisse zeigen keinen Zusammenhang zwischen den Gruppenorganisationsformen und dem Bindungsstatus der Kinder. Weitere

Auswertungen sollen den Zusammenhang zwischen Bindungsmuster und Wohlbefinden vertiefend betrachten.

Das Labor bietet zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten, sowohl für Forschungsanliegen als auch für die Lehre in den Studiengängen der ASH Berlin, wie z.B.:

- Beobachtungs- und Dokumentationsübungen in der Frühpädagogik sowie Entwicklungsdiagnostik in der Entwicklungspsychologie oder
- Analyse des Bindungs- und Spielverhaltens von Kindern sowie der Interaktionsqualität zwischen Kindern, Studierenden, Müttern/Vätern und pädagogischen Fachkräften oder
- Übungen zu Beratungskontexten mithilfe von Videografie.

Weitere Informationen:

www.ash-berlin.eu/studium/werkstattraeume/beobachtungslabor

#### Kontakt:

beobachtungslabor@ash-berlin.eu

#### **Kurzinformation**

#### **Projekttitel**

Stimulation oder Stress? Der Einfluss von Gruppenkonzepten auf Verhalten und Wohlbefinden junger Kinder in Kindertageseinrichtungen (StimtS)

#### **Projektlaufzeit**

01.04.2016 - 30.09.2018

#### **Projektleitung**

Prof. Dr. Rahel Dreyer (ASH Berlin),

Prof. Dr. Rainer Senz (Beuth Hochschule für Technik Berlin)

#### Kooperationspartner

Kindergärten NordOst

Kindergärten City

FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH

INA.KINDER.GARTEN gGmbH

Inselreich e. V.

Pestalozzi Fröbel Haus Stiftung

Remmi Demmi gGmbH

Evangelischer Kirchenkreis Steglitz

#### Mittelgeber

Institut für angewandte Forschung (IFAF Berlin)

#### Kontakt

Prof. Dr. Rahel Dreyer, dreyer@ash-berlin.eu bzw. stimts@ash-berlin.eu

#### Projektwebseite

www.ash-berlin.eu/forschung/ forschungsprojekte-a-z/emes-bb Anzeiae



# Sprachtandems an der ASH Berlin

Ein Sprachtandem ist eine besondere Art des Fremdsprachenlernens und des Kulturaustauschs. Zwei Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen oder Fremdsprachenkenntnissen auf hohem Niveau treffen sich und lernen voneinander Sprache und Kultur kennen. Beide Personen lehren und lernen gleichzeitig und können so ganz individuelle Schwerpunkte setzen, abseits vom universitären Lehrplan. Seit September 2012 gibt es auch an der ASH Berlin ein Tandemprogramm, das internationale und deutsche Studierende an der Hochschule näher zusammenbringt. Ein gewünschter Nebeneffekt: Oft entstehen Freundschaften und Verbindungen, die auch nach dem Tandem erhalten bleiben und ASH-Studierende motivieren, sich selbst für einen Auslandsaufenthalt zu interessieren.

Im 3. Obergeschoss neben Raum 350 gibt es die Tandemwand mit den aktuellen Sprachangeboten. Die Wand wird nach jedem Semester aktualisiert und ist offen für alle Interessierten. Vor Ort finden Sie eine Vorlage, die Sie für Ihr Angebot nutzen können.

Von Englisch über Türkisch bis hin zu Katalanisch sind in jedem Semester oft mehr als zehn verschiedene Sprachen im Angebot.

#### Weitere Infos unter:

www.ash-berlin.eu/internationales/international-vor-ort/sprachtandems

# "Es muss Masse entstehen, dass man *die* nicht mehr einfach so ignorieren kann"

Eine subjektive Forschungsreportage aus Marzahn-Hellersdorf

Raiko Hannemann

Wir treffen uns wie verabredet vor einem Elfgeschosser in Marzahn. Es ist heiß. Aber meine Kollegin, Carlotta Stockmayer-Behr, und ich freuen uns trotz der Julihitze darauf, ein weiteres Interview mit einem Bürger aus Marzahn-Hellersdorf zu führen.

Im November 2017 hatte unser Forschungsteam einen Fragebogen mit dem Titel "Marzahn-Hellersdorf. Ihre Meinung ist gefragt" an 2.000 zufällig ausgewählte Anschriften im Bezirk versandt, mit einer guten Rücklaufquote von über 18 Prozent. Wir fragten die Teilnehmenden u. a. nach ihrem Wohlbefinden im Bezirk, dem Medienverhalten, politischen Meinungen, politischem und sozialem Engagement, Konfliktverhalten im Alltag, geografischer wie sozialer Herkunft – und auch: nach Einstellungen im Bereich der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (Wilhelm Heitmeyer) und des *Autoritarismus* (Theodor W. Adorno u. a.). Außerdem fragten wir die Umfrageteilnehmer\_innen, ob sie zu einem Interview bereit wären. Erstaunlich viele Freiwillige stellten sich zur Verfügung. Von April bis August 2018 führten wir 30 Einzelinterviews.

Erneut hatte uns also ein Bürger zu sich nach Hause eingeladen, um uns in einem biografisch-narrativen Interview Rede und Antwort zu stehen. Ich suche den Namen am Klingelschild, betätige den Taster und mich überkommt wie immer eine Mischung aus Lampenfieber und neugieriger Spannung. Gott sei Dank ist Carlotta dabei, die das Interviewprotokoll anfertigen wird. Mit ihr kann ich auf dem Weg durch das angenehm kühle Treppenhaus und im Fahrstuhl über diese seltsame Spannung sprechen. Nervös fülle ich die Zeit mit der Bemerkung, dass es in ostdeutschen Stockwerknummerierungen meist kein "Erdgeschoss" gibt.

Der Fahrstuhl öffnet sich und an der Wohnungstür erwartet uns lächelnd eine Frau. Sie bittet uns in eine Welt, die mit der "da draußen" nichts gemein hat: Es ist gemütlich, überall stehen Gegenstände, aufgeladen mit Erinnerungen. Sie führt uns auf den Balkon. Vor der herrlichen Panoramakulisse halb Marzahns stehen ein Tisch, ein paar Stühle und zwei liebevoll vorbereitete Teller mit italienischen Schnittchen und Kuchenstücken.

Nun kommt ihr Ehemann hinzu. Mit ihm hatte ich das Interview vereinbart. Wir setzen uns, das Paar bietet uns wohltuend kühles Wasser an und bestärkt uns, ohne Scheu von den Tellern zu naschen. Ich erkläre ausführlich unser Forschungsprojekt und die Formalien: Datenschutz, Anonymisierung, Ablauf des Interviews. Schon viele Male – bei Gesprächsterminen in Einfamilienhäusern in Kaulsdorf, Mahlsdorf und Biesdorf ebenso wie in der "Platte" in Hellersdorf und Marzahn, manchmal auch an der ASH Berlin – bin ich mit unseren Interviewpartner\_innen durch diese Prozedur gegangen. Wie immer erläutere ich,

dass wir mit dem Projekt mehr über die Menschen im Bezirk erfahren wollen, als Wahlergebnisse, Nichtwähler\_innenstatistiken oder Umfragen aussagen können. Wir wollen verstehen, wie Lebensgeschichten von politischen und gesellschaftlichen Prozessen beeinflusst werden, welche Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse hinsichtlich der politischen Mitbestimmung bestehen. Ich erkläre, dass es uns um das bessere Verständnis der gesamten Bevölkerung geht und nicht nur um die sogenannten "Demokratiefernen" – ein Begriff für den ich mich in den Vorgesprächen immer auch ein bisschen schäme.

Nun geht es los. Ich kann nicht abschätzen, was mich erwartet. Ich starte die Aufnahme und beschwöre das Gerät – es ist zum Ritual geworden – es möge keine Fehlfunktion haben. Ich stelle die sogenannte Erzählaufforderung, bitte den Interviewpartner, seine Lebensgeschichte zu erzählen und zu berichten, wie die Veränderungen der letzten Jahrzehnte sein Leben (mit-) geformt haben. Er beginnt:

Geboren in der frühen DDR und groß geworden in einem kirchlich-dörflichen Elternhaus sowie zugleich im DDR-Schulsystem, entwickelte er als Jugendlicher schnell seinen "eigenen Kopp"; mit der Religion kann er bald nichts mehr anfangen und auch nichts mit der SED. Sein Interesse gilt eher der Beat- und Rockmusik. Während seines Pflichtdienstes bei der Nationalen Volksarmee gerät er immer wieder in Konflikt mit den strengautoritären Regeln; allein seine damals modisch langen Haare sorgen für Unmut bei den Offizieren: "Als junger Mensch hat man damals halt gerne provoziert." Ihn stört "diese ständige Gängelei": Wenn er am Wochenende seine Eltern besucht, deren Heimatort in Grenznähe liegt, sind die Polizeikontrollen im Zug ein regelmäßiges Austesten der Grenzen des Verhaltens.

Doch trotz oder gerade wegen seiner renitenten Art beginnt er sich nach dem Militärdienst politisch zu engagieren. Er wird Mitglied in einer der sogenannten Blockparteien, denn die SED ist angesichts des strengen Parteiklimas und wegen seines Elternhauses keine Option. Lange ist er ehrenamtlich tätig, nach seiner Lehre im Bergbau gehört er inzwischen zu den "Kumpels". Bald nimmt seine politische Arbeit aber ein solches Ausmaß an, dass er nach Berlin berufen wird, um in der Hauptstadt der DDR hauptamtlich für seine Partei zu arbeiten. Der Politik der SED steht er weiterhin kritisch gegenüber und wünscht sich Ende der 1980er-Jahre eine demokratische Wende in der DDR.

Dann kommt die Wende. 1989/90 wird für ihn eine "aufregende Zeit": Alles bewegt sich, jeder Tag kann neue Entscheidungen bringen. Doch schnell ahnt er, dass man die Kontrolle über die eigenen Geschicke längst abgegeben hat. Seine Partei wird, so berichtet er, ohne demokratischen Diskussionsprozess

von ihrem westdeutschen Pendant übernommen, was ihn 1990 seine Mitgliedschaft und seinen Arbeitsplatz kostet. Mit dieser Partei, die ihm nie sozial genug gewesen ist, verbindet ihn heute "überhaupt nichts mehr". Dieser Bruch, der den Politfunktionär in einen "Privatier" verwandelte, wirkt bis zum heutigen Tage. Einer Partei ist er nie mehr beigetreten. Die Wendezeit und die späteren politischen Entwicklungen haben ihn aber, so macht er deutlich, immer mehr nach "links" getrieben; heute versteht er sich als "Materialist". Er schmunzelt.

Politisch aktiv waren er und seine Frau aber weiterhin. In der Nachwendezeit gingen sie häufig auf Demonstrationen in Mitte und Prenzlauer Berg, um nach den Pogromen in Hoyerswerda und Rostock ein klares Zeichen gegen rechts zu setzen – viele Hausnachbarn ihrer Generation waren auch dabei. In den 2000er-Jahren, so fährt er fort, nahmen er und seine Frau regelmäßig an Demos gegen die Agenda 2010 teil, weil die Hartz-IV-Gesetzgebung sie persönlich bedrohte, aber auch aus Gründen der Solidarität nach dem Motto: "Es muss Masse entstehen, dass man die nicht mehr einfach so ignorieren kann." "Doch", so sagt er, "gebracht hat's nix".

Nach dem abrupten Ende seiner Laufbahn als Politfunktionär entwickelte er sich beruflich in eine ganz andere Richtung. Seine seit seiner Jugend bestehende Liebe zur Musik führte ihn in den Musik-Vertrieb in West-Berlin; doch die Entwicklung der Branche kostete ihn bald seinen Job und war das Ende seiner, wie er sagt, "besten Zeit".

Jahrelang blieb er arbeitslos. In dieser Zeit litt er unter starken Herzbeschwerden – und unter dem Jobcenter. Durch Zufall bekam er vor einigen Jahren wieder eine Arbeitsstelle bei einem, wie er sagt, "türkeistämmigen Unternehmer"; die Herzprobleme sind seitdem verschwunden. Noch immer arbeitet er gerne für das Unternehmen, obwohl er schon Rentner ist.

Im Bezirk leben er und seine Frau gerne, berichtet er zum Interviewende, auch wenn sich seit der Wende vieles nachteilig entwickelt hat. Viele Gebäude und Institutionen, die die Nachbarschaft zu DDR-Zeiten zusammenhielten, verschwanden: die Gemeinschaftsgaststätten, Kulturorte und Jugendklubs. In den 1990er-Jahren verbrachten die Jugendlichen ihre Freizeit vor allem auf Spielplätzen und in Hauseingängen, während ihre Eltern mit der Wende und deren Folgen beschäftigt waren. Die Frau unseres Interviewpartners berichtet, dass einer ihrer Söhne – sie leben in einer Patchwork-Familie – in der Nachwendezeit in neonazistische Freundeskreise geriet. Die Familie versuchte, ihren Sohn "zur Vernunft zu bringen", doch es misslang. Der Kontakt ist bis zum heutigen Tage abgebrochen.

Und nicht zum ersten Mal, werden wir kritisch auf die Gedichtsdebatte angesprochen. Wir bekommen den Eindruck, dass es für unseren Interviewpartner hierbei nicht um die Themen Anti-Sexismus und Freiheit der Kunst geht – sie dünken ihm Selbstverständlichkeiten. Die Debatte selbst erscheint ihm fremd und verursacht, so meine Interpretation, beispielhaft ein tiefes Fremdheitsempfinden gegenüber Formen, die als typisch "westdeutsche" öffentliche Positionierung verstanden werden. Diese affizieren (Hartmut Rosa) unseren hochpolitisch interessierten Interviewpartner angesichts seiner Welterfahrungen nur bedingt.

Fasziniert höre ich zu und vergesse trotz der Hitze, vom inzwischen nicht mehr so kühlen Mineralwasser zu trinken.

Während des Interviews arbeitet und rumort es in mir. Mir wird deutlich, dass die gleichsam "klassischen" politologischen Begriffe vom Politischen, Privaten, von Familie, Öffentlichkeit, Vielfalt, Pluralismus, Engagement, Rückzug, Demokratienähe/distanz usw. die sich hartnäckig widersetzende Wirklichkeit im Bezirk nicht zu greifen vermögen. Muster sind dennoch erkennbar, stichhaltige Ergebnisse muss nun – bei aller Ungeduld – die anstehende systematische Auswertung bringen.

Erschöpft und glücklich über die zahllosen Fragezeichen in meinem Kopf bedanke ich mich bei meinem Interviewpartner und stoppe die Aufnahme. Wie so oft, wird es im Nachgespräch noch einmal mindestens genauso interessant. Ich nehme mir ein Stück Kuchen und spitze weiter die Ohren. Meine Kollegin kann nun endlich das nicht immer leichte "Schweigen der Protokollierenden" brechen und selbst am Gespräch teilnehmen. Irgendwann gebe ich noch zu, dass auch ich in der DDR zur Welt kam und die Nachwendezeit als Jugendlicher erlebt habe.

Nach dem Abschied müssen Carlotta und ich uns gleich im Fahrstuhl austauschen, es drängt uns, das Gehörte einzuordnen und in Begriffe zu fassen. Auf dem Weg zur S-Bahn mischt sich in unser Gespräch indes ein bisschen Verzweiflung darüber, dass diese Biografien, Welterfahrungen und Bedürfnisse im äußerst vielfältigen Bezirk in vielen Konzepten aus Wissenschaft und Gemeinwesenarbeit sowie in Demokratieentwicklungsprogrammen der Politik und öffentlichen Verwaltung zu wenig Berücksichtigung finden. Später klingt in mir noch der Satz nach, mit dem der Interviewpartner begründete, warum er sich gegen die Sozialreformen der Schröder-Regierung engagierte: "Verständnis für andere haben, das sollte eigentlich im Vordergrund stehen."

#### **Kurzinformation**

#### **Projekttitel**

Demokratieferne Einstellungen in einer Kommune. Das Beispiel Marzahn-Hellersdorf (DEFA)

#### **Projektlaufzeit**

15.03.2017 bis 31.12.2018

#### **Projektleitung**

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé, (ASH Berlin) Prof. Dr. Michael Brodowski, (ASH Berlin)

#### Projektmitarbeiter\_innen

Raiko Hannemann, Andrea Metzner (wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen) Carlotta Stockmayer-Behr, Daniel Geidel (studentische Mitarbeiter\_innen)

#### Kooperationspartner

concept Gesellschaft für Projektentwicklung

#### Mittelgeber

Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin, Friedrich Ebert Stiftung

#### Kontakt

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé, stapf-fine@ ash-berlin.eu Prof. Dr. Michael Brodowski, brodowski@ ash-berlin.eu

Seitenwechsel



Prof. Dr. Heiko Kleve an der Universität Witten/Herdecke (Juni 2018)

"Hier habe ich praktisch erfahren, was ich in meiner Doktorarbeit theoretisch reflektieren konnte"

Anfang der Neunzigerjahre hat Prof. Dr. Heiko Kleve an der damaligen Alice-Salomon-Fachhochschule (ASFH) Berlin studiert. Heute leitet er einen Lehrstuhl an der Universität Witten/Herdecke. Über seinen beruflichen Weg, seine Promotion und die Unterstützung durch Professor\_innen sowie seine heutige Tätigkeit berichtet er im Interview.

Seit einem Jahr haben Sie den Stiftungslehrstuhl Organisation und Entwicklung von Familienunternehmen an der Universität Witten/ Herdecke inne. Was ist wichtig für Sie, wenn es um Ihre Arbeit geht?

Einen Lehrstuhl am Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) der Universität Witten/Herdecke als Professor zu leiten, ist für mich etwas ganz Besonderes. Denn sowohl das Institut als auch die gesamte Universität haben den Anspruch, dass Lehre, Forschung und Praxisentwicklung nicht nur intellektuell erkenntnisfördernd sind, sondern auch äußerst praxisrelevant und emotional anregend. Persönlichkeitsbildung und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung sind in Witten zwei zentrale Ziele, mit denen sich nicht nur die Studierenden, sondern auch die Professorinnen und Professoren sowie die Mitarbeiter innen der Universität identifizieren. Für meine Arbeit ist mir genau das wichtig, nämlich an einem Ort lehrend und forschend tätig zu sein, an dem Menschen und Sozialsysteme tatsächlich ganzheitlich gesehen werden. Weiterhin ist es mir in Witten möglich, eine Theorie, Methodik und Haltung zu nutzen und weiterzuentwickeln, die mich bereits seit meinem Studium an der ASFH begleitet und prägt: die Systemtheorie. In der inhaltlichen Nachfolge der Professoren Fritz B. Simon, Rudolf Wimmer und Arist von Schlippe, die die systemtheoretische Perspektive des WIFU in den letzten zwei Jahrzehnten geprägt haben, bin ich damit befasst, die psycho-soziale, insbesondere die familiäre Seite von Familienunternehmen, nämlich die Unternehmerfamilie, zu beforschen.

## Was sind die konkreten Inhalte und Aufgaben Ihrer Tätigkeit?

Ich beschäftige mich mit Familienunternehmen und Unternehmerfamilien. In Deutschland, aber auch weltweit sind zwischen 80 bis 90 Prozent aller Unternehmen in Familienhand. Das sind nicht nur kleinere bis mittlere Unternehmen, etwa Handwerksbetriebe oder Geschäfte wie die Bäckerei an der Ecke, sondern können auch weltweit agierende Großfirmen sein. Solche Familienbetriebe haben ganz besondere Stärken, gehen aber auch mit zahlreichen Risiken einher. Eine Stärke ist, dass Familienunternehmen in der Regel nicht nur am kurzfristigen unternehmerischen Erfolg interessiert sind, sondern an der nachhaltigen Existenz des Unternehmens, um es von der einen an die nächste Generation der Familie übergeben zu können. Das führt dazu, dass Familienunternehmer\_innen besondere soziale Kompetenzen benötigen, oft eine hohe moralische Verantwortung für ihre Verwandten, aber auch für die Mitarbeiter\_innen übernehmen und klassische Tugenden wie Verlässlichkeit, Ehrlichkeit und Disziplin zeigen. Kurz gesagt, Familienunternehmertum offenbart die besonders menschlichen und sozialen Seiten des Kapitalismus, die wir diesem Wirtschaftssystem oft gar nicht (mehr) zutrauen. Dennoch sind Familienunternehmen vom selben System gefährdet, das sie als Wirtschaftsorganisationen auszeichnet: von der Familie. Wenn es innerhalb der Familie Konflikte gibt, sich die Familienmitglieder beispielsweise bezüglich ihrer Rollen bei der unternehmerischen Nachfolge nicht einigen können, schwappen diese Probleme nicht selten auf das Unternehmen

über und gefährden dessen Existenz. Daher interessieren mich beispielsweise die Fragen, wie Unternehmerfamilien ihrer ökonomischen Verantwortung gerecht werden, wie sie die dabei auftretenden psycho-sozialen Krisen, Konflikte und Probleme bewältigen. Verstärkt entwickle ich derzeit Forschungsprojekte, die die sozialpädagogischen Dimensionen ins Blickfeld rücken, zum Beispiel wie Kinder in diesen Familien aufwachsen, welche Sozialisations- und Erziehungsbedingungen sie erleben, welche psycho-sozialen Probleme dabei entstehen und wie diese gelöst werden.

#### Wie sind Sie dorthin gelangt, wo Sie heute stehen? Was hat Ihnen dabei geholfen?

Ich denke, dass ich mir - einerseits - immer treu geblieben bin, dass ich hinsichtlich persönlichen wie beruflichen Zielen und Projekten einen langen Atem habe, dass ich aber auch - andererseits - flexibel bin, wenn es darum geht, für neue Herausforderungen passende Strategien des Denkens, Fühlens und Handelns zu finden und zu leben. Des Weiteren bin ich überzeugt davon, dass die Soziale Arbeit eine Disziplin und Profession ist, deren Fachkräfte nahezu überall in der Gesellschaft gebraucht werden. Denn wir entwickeln bestenfalls im Studium, in der Praxis, aber auch in der wissenschaftlichen und akademischen Arbeit Fachqualifikationen, die inzwischen in fast allen Bereichen der Gesellschaft zu Schlüsselqualifikationen geworden sind. Je anspruchsvoller die Aufgaben in den unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft - etwa in der Wirtschaft, in der Politik, im Recht, in der

"Wer andere Menschen und Sozialsysteme verstehen und unterstützen möchte, sollte zunächst den Blick auf sich selbst richten."

Erziehung, in der Wissenschaft – werden, desto wichtiger werden die Kompetenzen von Sozialarbeiterinnen und Sozialpädagogen: Team- und Konfliktfähigkeit, Diversitäts- und Differenztoleranz sowie die Fähigkeit, konstruktiv mit Situationen umzugehen, die nicht eindeutig planbar, die widersprüchlich und hinsichtlich ihrer Ergebnisse unvorhersehbar und überraschend sind. Ich denke, dass es eine meiner Stärken ist, dass ich anhaltend versuche, diese Kompetenzen in mein tägliches Tun für mich und andere gewinnbringend einzubringen.

Sie haben nach dem Fachabitur an der damaligen ASFH Berlin Sozialpädagogik studiert. Was für Erinnerungen haben Sie an diese Zeit, was für ein Geist wehte damals an der Hochschule?

Ich habe noch in Berlin-Schöneberg studiert und ausgesprochen lebhafte und wunderbare Erinnerungen an diese Zeit der beginnenden 1990er-Jahre. Ich bin 1969 geboren, in Mecklenburg aufgewachsen und habe die sogenannte Wendezeit in Berlin-Prenzlauer Berg sehr bewusst erlebt. Diese Erfahrungen konnte ich im Studium, insbesondere durch meine Beschäftigung mit sozialwissenschaftlichen Theorien, verarbeiten. Vor allem aber habe ich ein Studium erlebt, das starke Selbsterfahrungsanteile hatte, die mir - auch aus der heutigen Sicht - sehr viel gebracht und bereits damals sehr viel bedeutet haben. Ich konnte meine Kindheit in der DDR, mein Aufwachsen in einer mecklenburgischen Handwerkerfamilie, meine besondere Rolle in einer eher fragmentierten Familie nicht nur besser verstehen, sondern in ganz neuer Weise deuten. Dadurch konnte ich unter anderem erfahren, welchen Sinn es in meiner Biografie macht, dass ich den Weg in die Soziale Arbeit und sodann in die Sozialwissenschaft gewählt habe. All diese Erlebnisse und Auseinandersetzungen sind jedoch nicht denkbar, ohne die Beziehungen zu Professorinnen und Professoren der ASFH, die mich tief beeinflusst haben. Zuallererst möchte ich hier Britta Haye nennen, die meine frühe Beschäftigung mit der Systemtheorie unterstützt hat und die ich als besonders authentische Lehrende und Sozialarbeiterin erleben durfte. Nachhaltig geprägt haben mich zudem die Professoren Gerd Koch, Kurt Eberhard und Lutz von Werder. Reinhart Wolff (siehe Interview S. 19) konnte ich als Doktorvater gewinnen, der mir die passende Balance von intellektueller Reibung und emotionaler Unterstützung bot, sodass ich meine Doktorarbeit erfolgreich fertigstellen konnte.

#### Warum haben Sie sich für eine Promotion und letztlich eine wissenschaftliche Laufbahn entschieden?

Seit meiner Jugend interessieren mich soziale Prozesse. Wie bereits gesagt, meine DDR-Sozialisation und das Erleben der Wende waren für mich wesentliche gedankliche, emotionale und praktische Einflussfaktoren. Die Promotion war für mich biografisch folgerichtig. Flankiert wurde diese Entscheidung von der stark erwachten Wissenschaftlichkeit der Sozialen Arbeit. Als ich Ende der 1990er-Jahre an meiner Promotion arbeitete, war gerade die Debatte über die Frage entbrannt, ob es eine eigenständige Sozialarbeitswissenschaft geben sollte und könnte. So entschloss ich mich, meine Beschäftigung mit der Systemtheorie und der postmodernen Sozialphilosophie in diesem Rahmen zu betrachten. Ich fragte mich, ob diese Theorien etwas Entscheidendes dazu beitragen können, die Wissenschaft der Sozialen

Arbeit weiterzuentwickeln. Daraus ist dann meine Doktorarbeit "Postmoderne Sozialarbeit" geworden, die zuerst 1999 im Kersting Verlag Aachen und dann in einer zweiten Auflage 2007 im Verlag für Sozialwissenschaften erschienen ist. Dort bewerte ich die Soziale Arbeit als postmoderne Disziplin und Profession und erkläre, was das für die Wissenschaft und Praxis heißt, nämlich sich im Denken, im Fühlen und im Handeln mit den unüberwindbaren Ambivalenzen der Sozialen Arbeit zu versöhnen. Denn gerade die Spannungen zwischen den ambivalenten Polen, etwa zwischen Hilfe und Nichthilfe, Hilfe und Kontrolle, Problem und Lösung oder Vergangenheit und Zukunft, sind die Motoren der Sozialen Arbeit, die Energielieferanten für die Veränderungen, die Soziale Arbeit bei ihren Nutzerinnen und Nutzern sowie in Sozialsystemen bestenfalls anregt.

Was raten Sie Studierenden einer Hochschule wie der ASH Berlin, wie sie sich schon während der Studienzeit auf den späteren Beruf / die Berufswahl vorbereiten können, insbesondere wenn sie promovieren wollen?

Entscheidend scheint mir die Frage nach den persönlichen Leidenschaften zu sein. Wofür brenne ich? Was reizt mich intellektuell und emotional am meisten? Ein Studium der Sozialen Arbeit setzt meines Erachtens eine intensive Beschäftigung mit der eigenen Person, der eigenen Biografie, der eigenen Familiengeschichte und den bisherigen sozialen Beziehungen voraus. Wer andere Menschen und Sozialsysteme verstehen und unterstützen möchte, sollte zunächst den Blick auf sich selbst richten. Diese Selbsterfahrung und Bildung der eigenen Persönlichkeit scheinen mir entscheidend zu sein – auch für

den Weg in die Wissenschaft, für die Bewältigung der Herausforderung, mit einer Forschungsarbeit zur Sozialen Arbeit zu promovieren.

#### Welche Rolle spielt für Sie heute die Praxiserfahrung, die Sie als Sozialarbeiter direkt nach Ihrem ersten Studienabschluss an der ASH Berlin gesammelt haben?

Eine sehr große Rolle. Das Arbeitsfeld, in das ich intensiv und nach einem kurzen Blick in den Bereich der Obdachlosenarbeit bereits während des Studiums eingetreten bin, war die sozialpädagogische Beratung und Betreuung von Familien. Hier habe ich praktisch erfahren, was ich in meiner Doktorarbeit theoretisch reflektieren konnte, den akzeptierenden Umgang mit Ambivalenzen. Auch heute noch profitiere ich von der professionellen Entwicklung, die durch die Arbeit mit Familien bei mir angestoßen wurde. Familien sind Systeme, die uns mit äußerst engen Beziehungen, insbesondere zwischen Eltern und Kindern, konfrontieren, die uns zeigen, wie begrenzt in diesem Kontext unsere eigenen professionellen Möglichkeiten sind. Dennoch macht die Familienarbeit deutlich, was wir erreichen können, wenn wir es schaffen, wertschätzend und offen mit den Mitgliedern der Familie, insbesondere mit den Eltern zu arbeiten. Sobald sich die Eltern, manchmal nur minimal, im Denken, Handeln oder Fühlen verändern, hat das Auswirkungen auf die Kinder. Wenn ich heute das Beraten oder Coachen Studierenden zu vermitteln versuche, basieren meine Grundhaltungen, die ich veranschauliche, immer auch auf meinen frühen Praxiserfahrungen.

## Welche weiteren beruflichen Ambitionen haben Sie für die Zukunft?

Derzeit bin ich damit beschäftigt, meine Arbeit in Witten zu konsolidieren. Weiterhin bin ich bestrebt, auch die Soziale Arbeit mit weiterzuentwickeln. Gerade in einer sich rasant wandelnden Gesellschaft, die etwa für die Digitalisierung, die Migration oder klimatische Veränderungen passende und konstruktive Umgangsweisen finden muss, wird die Soziale Arbeit eine wichtige Rolle spielen. Ich sehe diese Profession als Wegbereiterin für ganzheitlichere Strategien, die nicht nur auf die weitere Entfaltung von Rationalität setzen, sondern die die besondere Rolle der emotionalen Intelligenz betonen und befördern. Diesbezüglich können wir viel von Familienunternehmen und Unternehmerfamilien lernen. Erfolgreich sind diese Systeme vor allem dann, wenn sie die ökonomische Logik der wirtschaftlichen Vernunft mit der psycho-sozialen Logik der emotionalen Verbundenheit passend kombinieren und balancieren.

Das Interview führte Laura Haber.



# Sprachtandems an der ASH Berlin

Ein Sprachtandem ist eine besondere Art des Fremdsprachenlernens und des Kulturaustauschs. Zwei Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen oder Fremdsprachenkenntnissen auf hohem Niveau treffen sich und lernen voneinander Sprache und Kultur kennen. Beide Personen lehren und lernen gleichzeitig und können so ganz individuelle Schwerpunkte setzen, abseits vom universitären Lehrplan. Seit September 2012 gibt es auch an der ASH Berlin ein Tandemprogramm und bringt internationale und deutsche Studierende an der Hochschule näher zusammen. Ein gewünschter Nebeneffekt: Oft entstehen Freundschaften und Verbindungen, die auch nach dem Tandem erhalten bleiben und ASH-Studierende motivieren, sich selbst für einen Auslandsaufenthalt zu interessieren.

Im 3. Obergeschoss neben Raum 350 gibt es die Tandemwand mit den aktuellen Sprachangeboten. Die Wand wird nach jedem Semester aktualisiert und ist offen für alle Interessierten. Vor Ort finden Sie eine Vorlage, die Sie für Ihr Angebot nutzen können.

Von Englisch über Türkisch bis hin zu Katalanisch sind in jedem Semester oft mehr als zehn verschiedene Sprachen im Angebot.

85

#### Mehr Informationen:

www.ash-berlin.eu/internationales/international-vor-ort/sprachtandems

# Termine, Termine

#### Hochschulübergreifende Veranstaltungen

Tango und Techno -10 Jahre Kooperation zwischen ASH Berlin und dem Theater der Erfahrungen

Do., 17. Januar 2019, 16.30 Uhr Audimax der ASH Berlin

#### Verleihung des

Alice Salomon Poetik Preises 2019 im Rahmen des Neujahrsempfangs der Alice Salomon Hochschule Berlin mit Preisträger Christoph Szalay (siehe S. 12-13)

Sa., 19. Januar 2019, 19.00 Uhr Berlinische Galerie Anmeldung: poetikpreis@ash-berlin.eu



Alice Salomon Poetikpreisträger 2019: Christoph Szalay

#### Spazierblicke

Haupteingang

## Das Umweltbildungszentrum im Kienbergpark

Do., 14. Februar 2019, 14.00 bis 16.00 Uhr Mit: Regina Troeder (Freilandlabor Marzahn der INU gGmbH), Eike Friederici (Grün Berlin/Umweltbildungszentrum) und Leonie Rohde (INU gGmbH/NER) Start: 14.00 Uhr Umweltbildungszentrum (Gottfried-Funeck-Weg/Lange Brücke) oder 13.30 Uhr ASH Berlin,

#### Spazierblicke – (Nicht nur) für Erstsemester- und Austauschstudierende der ASH Berlin Do., 4. April 2019, 14.30 bis 16.30 Uhr (anschließend Grillen)

Mit: Fachkräften und Bewohner\_innen des Bezirks

Start: ASH Berlin, Haupteingang

#### ,Frauenräume' in Marzahn-Hellersdorf Do., 18.4.2019, 15.00 bis 17.30 Uhr

Mit: Oleksandra Bienert (Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, AG Städtebauförderung) Start: ASH Berlin, Haupteingang

#### Veranstaltungen der Karriereplanung

Die Termine und das ausführliche Programm finden Sie der **Rubrik** "Veranstaltungen" unter: www.ash-berlin.eu/studium/ einrichtungen-fuer-studierende/ karriereplanung/services/ Frühpädagogische Abendvorlesung des Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter

Jeweils donnerstags von 18.00 bis 20.00 Uhr im Audimax der ASH Berlin

#### 6. Dezember 2018

Prof. Dr. Simone Dunekacke
(Freie Universität Berlin)
Aktuelle Erkenntnisse und
Herausforderungen zur Entwicklung
und Förderung früher mathematischer Fähigkeiten in Kindertageseinrichtungen

#### 10. Januar 2019

Prof. Dr. Sabine Andresen (Goethe Universität Frankfurt am Main)
Von Rechten und Bedürfnissen der Kinder ausgehen. Konzepte zur Bekämpfung von Kinderarmut

#### 31. Januar 2019

Prof. Dr. Simone Seitz und Caroline Ali-Tani (Universität Paderborn)

Inklusion in Kitas – Gemeinsamkeit und Verschiedenheit von Anfang an

#### 6. Januar 2019

Mara Stone

(Systemische Supervisorin und Coach) Armutssensibel handeln – Haltung und Interventionen einer armutssensiblen Pädagogik

#### 6. Februar 2019

Prof. Dr. Corinna Schmude (Alice Salomon Hochschule Berlin) Auf dem Weg zur Inklusion – Unterwegs sein mit Index für Inklusion

# Archivfund: Vorläufer der alice

Das Archiv der Hochschulkommunikation hat einen, nun ja, unverkennbar fossil... – pardon: historischen Fund ans Tageslicht befördert: "ASFH – Info *intern*". Die Nummer I/1999 dieser Hochschul-Publikation (weitere Ausgaben liegen uns leider nicht vor) besteht aus dreifach getackerten Kopien und startet mit einem Glückwunsch-Telegramm der Alice-Salomon-Schule Wipperfurth an die Rektorin der damaligen Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin (ASFH) anlässlich des Neustarts in Berlin-Hellersdorf. Es folgen die Rede zur Eröffnung des Neubaus, Zeitungstexte, diverse Hinweise und Ausschreibungen. Die Anzeige des uniRadios ("*Themen aus Hochschule, Wissenschaft und student life – Musik, die man sonst nicht zu hören kriegt – Praktikum, bei dem man wirklich was lernt*" (!!)) beschließt die liebevoll zusammenkopierte Zettelwirtschaft.

#### Und zwischen allem: Penny Powers.

Unter dem Titel "Reisen bildet... (auch die Leser)" schildert die, (ja wer eigentlich?) die von sich nur sagt "I'too, am an administrator" aus South Dakota über dreieinhalb Seiten ihre Erfahrungen in Berlin. Besonders ins Detail geht sie dabei "about ASFH students". Die entsprechenden Auszüge möchten wir niemandem vorenthalten.

But I have learned things about ASFH students, too. I have learned that they are very intelligent and well educated. I know this because most of them agree with me, so they must be intelligent and well educated! I have learned that some of them can walk for hours in the Irish countryside and not get tired. I have learned that they can drink more beer than I can. I have learned that they don't like to get up early or go to bed early. I have learned that some of them are very wary of rhododendrons. I have learned that none of them are the least bit bothered by rain. I would be proud to have any of these students in my own school.

They work hard, they play hard, they ask hard questions, and they come up with good answers. Each one of them will make an excellent manager. I have learned about ASFH faculty, as well. I have learned that they have a lot of meetings. They like parties, some of which last until very late at night. All of them dress better than I do. I hey know all the best places to eat and to drink, and they still manage to publish great numbers of influential books and articles. They never turn on the overhead lights in their offices and they always leave a window open.

They care very much about their students' education and the future of their profession. They know the secret of how to correct a student's paper while sitting in a sauna without letting the paper get soggy. I will not revel this secret.

Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin

Aufwendige Google-Recherchen übrigens führten uns zur gleichnamigen Autorin Penny Powers, Ph. D., R.N., des Werks *The Methodology of Discourse Analysis*, erschienen 2001 an der South Dakota State University/ College of Nursing. Über Hinweise in jeglicher Form zu Zusammenhängen mit ASFH-Penny Powers sind wir dankbar, denn für ihre enthüllenderhellend-erheiternden Investigativrecherchen sollten wir uns erkenntlich zeigen!



ASFH – Info *intern*Die Nummer I/1999
der ehemaligen
Hochschul-Publikation



In eigener Sache:

Die Redaktion des alice magazins möchte noch mehr Beiträge von und mit Studierenden veröffentlichen.
Dazu benötigen wir Ihre Hilfe. Gerne können Sie Beiträge sowie Vorschläge und Ideen zu Artikeln einsenden.
Selbstverständlich stehen wir Ihnen bei Fragen rund um das Schreiben von Artikeln zur Seite.

#### Redaktionskontakt:

Laura Haber haber@ash-berlin.eu Telefon: (030) 992 45-335

Redaktionsschluss für die alice 37: 1.3.2019

alice Nr. 36

Herausgeber: Das Rektorat und der Kanzler der Alice Salomon Hochschule Berlin V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Bettina Völter



Chefredaktion: Denis Demmerle, Laura Haber

Redaktion: Sandra Teuffel, Britta Machoy, Christiane Schwausch,

Ina Friebe, Felix Wnuck, Sarah Grolik

Layout und Satz: Willius Design, Berlin - info@willius-design.de

Korrektorat: Yvonne Götz - goetz@korrekturstudio.de

Anschrift der Redaktion:

Alice Salomon Hochschule Berlin Referat Hochschulkommunikation Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin Tel.: (030) 992 45-335, Fax: (030) 992 45-444

E-Mail: alice@ash-berlin.eu

Bildnachweise: Autorinnen und Autoren, ASH Berlin Unter Verwendung von Kues-Freepik.com (Umschlag, S. 16)

Erscheinungsweise: Zwei Ausgaben pro Jahr

(Sommersemester und Wintersemester); Auflage 4.000

Nächster Redaktionsschluss: 1.3.2019

Abo: Eine Online-Ausgabe kann unter:

www.alice.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/alice magazin heruntergeladen werden.

Mitarbeiter\_innen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost. Anderen Leserinnen und Lesern bieten wir ein kostenfreies Abo nach Hause.

ISSN 1861 - 0277

Anzeigen: Britta Machoy, machoy@ash-berlin.eu Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Druck: Druckerei Conrad, Berlin 11/2018

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Das Gender-Sternchen (\*) dient als Verweis auf den Konstruktionscharakter von binärer Geschlechtlichkeit. Das Sternchen hinter Frauen und Männern soll verdeutlichen, dass es sich auf alle Personen bezieht, die sich unter der Bezeichnung "Frau" definieren, definiert werden und/oder sich sichtbar gemacht sehen. Im Hinblick auf Benachteiligung und sexistische Diskriminierung gegenüber Menschen, die sich nicht in der Zweigeschlechtlichkeits-Norm verorten können oder wollen, werden damit auch trans\*, inter\* und nicht binäre Menschen benannt.

# Schöne Geschenke **tip** Berlin



IN UNSEREM ONLINE-SHOP

## Kalender 2019





#### **DER ERNTEKALENDER 2019** - REGIONAL & SAISONAL

Ob Obst, Gemüse, Kraut, Korn oder sonstige Gewächse - mit dem Erntekalender 2019 kommt Monat für Monat etwas Neues auf den Teller. Guten Appetit!

Preis\*: **15 €** 





#### OL WANDKALENDER FÜR 2019 DIE MÜTTER VOM KOLLWITZPLATZ

Die Mütter vom Kollwitzplatz sind nicht mehr wegzudenken aus Berlin und ein Muss in jeder Küche nicht nur im Prenzlauer Berg. Handsigniert! Preis\*: 15€



# Unsere Editionen 2018/19

Die besten Empfehlungen für Berlin und Brandenburg!



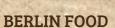
# EINE HEIMAT

# **Berlin Food**

#### 50 KÜCHEN, **EINE HEIMAT**

Das Buch in deutsch und englisch bietet Einblicke in die gastronomische Szene Berlins, zeigt die aufregendsten Restaurants der Hauptstadt und präsentiert die spannendsten Rezepte aus aller Welt. Zweite Auflage.

Preis: **14,90**€ eBook: **11,99**€



Alles Kulinarische ist für das Berliner Leben stilbildend. Neue Restaurants, gewiss. Genauso sind es Street-Food-Märkte, handwerkliche Bäckereien, Kaffeeröstereien oder die neuen Gemüseversteher. Wir stellen die Protagonisten vor und unsere Lieblingsläden im kulinarischen Berlin.

Preis: 8,90€ (



#### **BERLIN BARS**

Die Stimmung, das Handwerk, die Drinks - "Berlin Bars", geschrieben von Peter Eichhorn, dem Kenner der Trinkkultur in Berlin, feiert diese Szene in kurzen, kenntnisreichen Porträts und kurzweiligen Essays - die Pflichtlektüre für den kuratierten Schwips!

Preis: 10€

#### **SPEISEKARTE**

Druckfrisch auf dem Tisch: der Gastonomische Führer für die Food-Metropole Berlin. Die besten 45 Neueröffnungen des Jahres und 950 ausgewählten Restaurants, Bars und Cafés. Dazu zwölf Lieblingslisten der Profis zu Trends, Klassikern und Leibgerichten.

Preis: **9.90€** 

\*zzgl. Versand; solange der Vorrat reicht GCM Go City Media GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin

Editionen versandkostenfrei! Alle Angebote unter: www.tip-berlin.de/shop

